







Kurze Anzeigen

und

Erläuterungen

über meinen

Atlas zur Geschichte aller Europäischen Länder und Staaten

von

C. Kruse,

Doctor der Philosophie und Herzogl. Holstein-Oldenburgischem Hofrath.

Halle,

in Commission der Rengerschen Buchhandlung.

1812.

Oldenburg, gedruckt in der Schulze'schen Buchdruckerey.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA



Vorrede.

Schon bey der ersten Lieferung meines Atlasses war ich oft in nicht geringer Verlegenheit, wenn ich auf meinen Charten und Tabellen manches ohne Beweis als geprüfte Angabe aufstellen mufste, was doch unrichtig scheinen konnte. Ich machte mich deshalb mit Vergnügen anheischig, alle Einwürfe, die mir von Kennern etwa gemacht würden, in einer besondern kleinen Schrift zu erörtern, und meine Angaben entweder gehörig zu rechtfertigen, oder auch mit der vollkommensten Geradheit als irrig zu berichtigen. Ich glaubte nicht, dafs die Erfüllung dieses Versprechens mir jemals unan-

genehm werden könnte; dennoch ist sie mir dies in so hohem Grade geworden, daſs ich Jahre lang bey mir angestanden habe, ob ich nicht ausweichen dürfte, und daſs diese Erläuterungen — obgleich die drey ersten Bogen schon im September 1810 gedruckt waren — jetzt erst erscheinen. Allein ein Atlas, wie der meinige, wird nicht angeschaft, um ihn nach einmaliger Ansicht ungebraucht hinzustellen; es kann also den jetzigen und künftigen Besitzern desselben nicht gleichgültig seyn, ob die gegen denselben gemachten Einwürfe gegründet sind, oder nicht. Ich muſs demnach Wort halten, und wünsche nur, daſs die nähere Prüfung dieser kleinen Schrift für wirkliche Kenner einiges Interesse haben möge.

I. Anzeigen und Bemerkungen über den Plan meines historischen Atlasses.

Veranlassung zu diesen Anzeigen.

§. 1. Schon in der ersten Ankündigung meines Atlasses, (S. Allg. geogr. Ephemeriden Dec. 1800.) habe ich den Plan desselben, so weit es zum voraus möglich war, sehr bestimmt angegeben; und Kenner, welche denselben sehr bald überschau'ten, beehrten ihn mit vollkommnem Beyfall. Blofs waren einige unter ihnen der Meinung, dafs ich besser gethan hätte, meine Charten und Tabellen nicht nach Jahrhunderten, sondern nach historischen Perioden einzutheilen. Dieses Urtheil gründete sich auf die Voraussetzung, dafs ich keinen andern Hauptzweck hätte, als zum Gebrauch beym historischen Elementar - Unterricht zu zeigen, wie Europa nach und nach seine geographische Gestalt verändert habe. Es wäre also ganz wohl möglich, dafs meine Arbeit auch in Zukunft von einigen aus diesem Gesichtspuncte beurtheilt würde, obgleich ich meine Leser zu überzeugen hoffe, dafs ich gerade die Hauptzwecke meiner Bemühungen verfehlt ha-

ben würde, wenn ich denselben so enge Gränzen gesetzt hätte.

Auch giebt es zu jeder Zeit eingeschränkte Köpfe, welche meinen, daſs nothwendig alles eben so gemacht werden müsse, wie dieser oder jener es gemacht hat, und daſs man keinen andern Endzweck haben könne, als den jene zu erreichen suchten. So hat sich selbst unter meinen Recensenten ein Halbgelehrter, (wie man mir versichert, Magister H**.) gefunden, der sich Ib. unterzeichnet, und in der Jenaischen Litt. Z. 1806. Nr. 87. unter andern Proben von einem auffallenden Mangel an Urtheilskraft auch deutlich genug bewiesen hat, daſs er den ganz einfachen Plan meiner Arbeit selbst bey der zweyten Lieferung noch nicht hat einsehen können. Ich halte es daher — wenigstens in Hinsicht künftiger Besitzer meines Atlasses — für nöthig, hier nochmals genau anzuzeigen: 1) für welche Classen von Lesern ich meine Arbeit bestimmt habe; 2) welches der Hauptzweck meiner Bemühungen sey. Hiernach läſst sich dann auch näher beurtheilen, ob dieser Atlas auch wirklich seinem Zwecke gemäſs eingerichtet sey, und welchen Nutzen er gewähren könne.

Verschiedene Classen von Lesern, für welche ein historischer Atlas bearbeitet werden kann:

A. ganz junge Anfänger.

§. 2. Man kann das Publicum eines historischen Atlasses in 4, allenfalls auch 5 Classen eintheilen:

A. Ganz junge Anfänger, denen ihre Eltern oder Lehrer die erste allgemeine Übersicht der Geschichte, oder auch nur eines Theiles derselben zu verschaffen suchen. Man kann zu dieser Classe auch alle diejenigen Erwachsenen rechnen, welche mit einer eben so kurzen Übersicht der Geschichte zufrieden sind. Für diese sind historische Lehrbücher und synchronistische Tabellen desto brauchbarer, je kürzer sie abgefaſst sind; und da es an Werken dieser Art nicht im geringsten fehlte: so fiel es mir kaum ein, meinen Atlas für Leser dieser Classe bestimmen zu wollen. Bloſs meine Charten können für dieselben eben den Nutzen haben, den unsere neueren geographischen Charten ihnen bey ihrer ersten Beschäftigung mit der Erdbeschreibung gewährten. Beyde Arten von Charten enthalten freylich sehr vieles, was beym ersten Unterricht vollkommen überflüssig ist; allein alles, was der Anfänger in den geographischen Stunden von dem jetzigen Italien, Deutschland etc. und in der Geschichte von den ehemaligen Römern, Franken, Burgundern u. s. w. hört, wird ihm doch gleich Anfangs deutlicher, und prägt sich ihm viel lebhafter ein, wenn er diese Länder und Völker auch auf einer illuminirten Charte in bestimmten Gränzen vor sich sah, als wenn ihm dieselben ohne Bild für die Imagination bloſs im Gedächtnisse umher schweben. Es wäre daher allerdings zu wünschen, daſs man für den ersten historischen Unterricht auch über die Geschichte des Alterthums eine Reihe von 6 bis 8 chronologisch geordneten Charten hätte, welche dann, wenn sie bloſs für Anfänger be-

stimmt würden, nur ein kleines Format zu erhalten brauchten, und auf jeden Fall anders als die meinigen abgetheilt und eingerichtet werden müſsten.

B. Studirende Jünglinge.

§. 2. Auch studirende Jünglinge erhalten auf Schulen und Universitäten historischen Unterricht, und zwar schon im grössern Umfange. Diese machen die *erudienda Juventus* aus, bey deren Unterricht ein Atlas, wie der meinige, unstreitig von groſsen Nutzen seyn kann. Auf Schulen macht freylich die Geschichte des Alterthums aus mehrern Ursachen mit Recht das historische Hauptstudium aus; und bey diesem kann mein Atlas bloſs durch die 8 ersten Tabellen und durch die Charte von A. 400 nützlich werden. Indessen knüpft sich doch schon der vollständigere Unterricht in der Geographie an manche Vorkenntnisse aus der Geschichte des Mittelalters an; auch mag ein Jüngling, der zur Academie abgehen will, aus andern Gründen vorher wohl schon etwas von den Longobarden und Franken, von Carl d. Gr., von Entstehung der jetzigen Staaten und ihren Hauptbegebenheiten gehört haben; und dann ist ihm ein Anblick solcher Charten, als ich hier zu liefern wünschte, beynahe unentbehrlich, um sich das, was er hört, gleich Anfangs deutlich und lebhaft vorzustellen.

Aber weit mehr Gebrauch können studirende Jünglinge bey mehreren Zweigen des academischen Unterrichts von einem

solchen Atlas machen, und zwar nicht allein bey Collegiis über die politische Geschichte aller oder einzelner Staaten, sondern auch beym Studio der Rechts- und Kirchengeschichte. Bey diesem letzten Studio schien mir von jeher ein solcher Atlas um so viel unentbehrlicher zu seyn, da sowohl die Lehrer als auch die Lehrbücher hier bey jedem Schritte auf die gleichzeitige Staatengeschichte und auf die Geographie der Länder hinweisen, ohne sich allemal umständlich darüber zu vesbreiten, und ohne die synchronistischen und geographischen Verhältnisse des Vorgetragenen so anschaulich machen zu können, als es durch einen solchen Atlas geschehen kann. Ich glaube daher auch, daſs es sämmtlichen Lehrern der Rechte und der Theologie eben so angenehm seyn müsse, als jedem Lehrer der Geschichte, wenn sie ihre Zuhörer nun doch auf ein Werk dieser Art verweisen können; auch bin ich überzeugt, daſs die Fleissigeren unter diesen sich desselben zu Erleichterung ihrer Studien mit groſsen Nutzen bedienen werden. — Diesen Zweck aber, der mir sehr wichtig war, hätte ich nicht erreicht, wenn ich meine Charten bloſs auf die gröſsern Epochen in der Weltgeschichte berechnet, oder auch nur ein kleineres Format dazu gewählt hätte; und eben so wenig würden meine historischen Tabellen für diesen Zweck leisten, wenn sie etwa bloſs die Namen der Regenten, oder (wie die Hüblerschen Tabellen) bloſs die merkwürdigsten unter denselben enthielten.

Es ist freylich Schade, daſs durch diesen gröſseren Umfang meines Atlasses auch der

Preis desselben für unbemittelte Studirende etwas hoch werden mufste *); allein dies ist mit allen litterarischen Hülfsmitteln von einigem Umfange derselbe Fall, denn z. E. Wörterbücher, Commentarien, und selbst ein geographischer Atlas von einiger Vollständigkeit können nie ganz wohlfeil seyn, und doch verliert derjenige, der dieselben entbehren mufs, allemal sehr viel. Ich glaubte daher, dafs ich mich auch durch diese sonst billige Rücksicht nicht dürfte bewegen lassen, den Umfang meines Werkes nach einem kleineren Mafsstabe zu bestimmen; und wer bedenkt, dafs der kürzlich herausgekommene historische Atlas von Le Sage — der für obigen Zwech fast gar nichts leistet — wenigstens 20 Rthlr. kostet, und dafs selbst unsere geographischen Charten, die doch ein weit gröfseres Publicum haben, nicht viel wohlfeiler sind, als die meinigen, wird gewifs auch in dieser Hinsicht mit mir zufrieden seyn.

---

*) Da ich indessen sehr viele von meinen Charten wegen kleiner Unvollkommenheiten in Ansehung des *Aeufsern* habe zurücklegen müssen, obwol dieselben in Ansehung des *Wesentlichen* vollkommen brauchbar waren, und Landcharten, welche viel gebraucht werden, ohnehin in Ansehung des Äufsern bald etwas verlieren: so bin ich gern erbötig, Lehrern, welche für unbemittelte junge Leute ein Exemplar von dieser *wohlfeilen Ausgabe* verlangen, und sich deshalb (allenfalls auch durch Buchhandlungen) an mich selbst wenden, die bisherigen 3 Lieferungen für 1 Louisd'or zu überlassen, auch auf 5 Exemplare das sechste gratis beyzulegen.

C. *Andere Geschichtsfreunde.*

§. 3. Ganz vorzüglich glaubte ich bey meiner Arbeit auch auf eine dritte Classe von Lesern Rücksicht nehmen zu müssen, die man zum Unterschiede von Jünglingen, welche nur in so weit Geschichte studiren, als ihnen dieselbe vorgetragen wird, oder eine gewisse Nothwendigkeit es erfordert, und von gelehrten Geschichtsforschern, welche ein Haupt-Studium daraus machen, in einem engern Sinne Geschichtsfreunde nennen kann. Ich rechne dahin alle diejenigen, welche sich durch Lectüre entweder 1) nur eine kurze aber doch allgemeine Uebersicht der ganzen Geschichte unserer Vorwelt zu verschaffen wünschen, oder 2) sich mit der Geschichte einzelner Staaten oder Zeiträume in weiterem Umfange bekannt zu machen suchen, und deshalb die hierüber vorhandenen vollständigern Werke benutzen, ohne doch die eigentlichen Quellen zu studiren.

Zu dem ersten Zwecke haben wir zwar Handbücher in Menge, und unter diesen sind einige, die man mit Recht vortrefflich nennen kann; allein desto mehr fehlte es uns, so wie in der Litteratur aller übrigen cultivirten Länder, an einem dabey erforderlichen historischen Atlas. So wenig es aber noch heutiges Tages möglich ist, irgend jemanden, der noch keine Charte von Europa sah, (wenn er auch die innere Geographie einzelner Länder noch so genau kennt,) einen deutlichen Begriff von dem Gange der neuesten Welthändel zu machen; eben so unentbehrlich ist bey jeder Lectüre

über die Geschichte verflossener Zeiten für denkende Leser die Bekanntschaft mit der damaligen Geographie von Europa, West-Asien und Nord-Africa, welche bis jetzt, (mit ganz wenigen Ausnahmen) den Schauplatz der ganzen Weltgeschichte ausmachen. Ich durfte daher hoffen, dafs eine Folge von Landcharten, welche für die Geschichte ehemaliger Zeiten eben das enthielten, was unsere jetzigen geographischen Charten für die Geschichte des Tages leisten, für jeden, der sich von den Hauptbegebenheiten der Vorzeit wenigstens eine deutliche und allgemeine *Übersicht* zu verschaffen wünscht, sehr angenehm seyn würde; und der Erfolg hat diese Hoffnung auf das vollkommenste bestätigt.

Noch unentbehrlicher schien mir ein solches Hülfsmittel für diejenigen Geschichtsfreunde zu seyn, welche in vollständigeren neueren Werken über die Geschichte *einzelner* Staaten und Zeiträume Unterhaltung finden. Zu diesen gehören oft schon studirende Jünglinge, denen ihr regerer Geist nicht erlaubt, sich auf die ersten Bedürfnisse ihres Haupt-Studiums einzuschränken. Manche derselben studirten früh schon die Geschichte des Alterthums mit allem dem Vergnügen, welches dieselbe jedem Geiste gewährt, der einiges Schwunges fähig ist. Sie lasen den Thucydides, Livius, Tacitus etc. fingen an, sich für die Geschichte der ganzen Menschheit zu interessiren, und dieselbe — Anfangs blofs aus dem Gesichtspuncte dieser Edlen, bald auch aus andern Standpuncten zu betrachten; und fanden nun auch in den bessern historischen Werken neuerer Zeit eine

ihnen angenehme Beschäftigung ihres Nachdenkens. Auch die spätere Geschichte hat für den, der sie genauer studirt, obwohl sie keine Römer und Griechen mehr aufstellt, oft hohes Interesse. Wie manches, was ich in meinen Tabellen nur mit ein paar kalten Worten und eben so trocken als Jahrszahlen bemerken konnte, enthält, wenn man die Begebenheiten umständlicher nachliest und durchdenkt, für ein menschliches Herz eben so viel Trauriges oder Erfreuliches, Erhabenes, Schauderhaftes, eben so viel Lehrreiches für jedes spätere Zeitalter, als die anziehendsten Begebenheiten in der alten Geschichte! Freylich fanden diese spätern Begebenheiten keinen Livius oder Tacitus, (und hätten sie dieselben gefunden, wir liefsen sie nicht dafür gelten); allein auch unsere neueren Geschichtsschreiber verdienten dennoch gleichfalls ihre Leser, und fanden sie in allen Ständen. Wie wenig gebildete Männer giebt es, die nicht irgend eine Geschichte von Deutschland, England, Frankreich u. s. w. sollten gelesen haben; oder denen eine vollständigere und gut bearbeitete Geschichte einzelner Weltbegebenheiten oder merkwürdiger Regenten nicht Vergnügen gemacht hätte! Genug, diese dritte Classe von Lesern, für welche ich meinen Atlas zu allernächst bestimmte, ist sehr zahlreich; sie umfafst das ganze Publicum aller neuen historischen Schriften, und verbreitet sich über alle gebildete Stände.

Man lese aber von unsern neuern historischen Schriften, welche man will: so wird man 1) finden, dafs sie bey ihren Lesern allemal eine genauere Bekanntschaft mit der ehemaligen

geographischen Beschaffenheit der Länder voraussetzen, als dieselben bey dem bisherigem Mangel an Hülfsmitteln sich immer verschaffen konnten. Der Geschichtschreiber sagt z. E. ohne Bedenken nur „dies geschah bey *Alarcos*, *Bannockburn*, *Valey*, oder am *Salado* Fl., am *Taearus*, an der *Kalka*,“ als wenn dies Orter und Flüsse wären, die jeder eben so genau kennt, als London oder Paris, die Elbe oder Tiber. Man findet diese Orter, wenn die Lage derselben schwer anzugeben ist, gemeiniglich auch nicht einmal auf den Charten bemerkt, welche einigen neuen historischen Werken beygefügt sind; und es läſst sich oft kaum absehen, wozu diese Charten dienen sollen. So findet man z. E. bey Ferreras und andern oft sehr weitläufige Nachrichten von merkwürdigen Schlachten, und eine umständliche Beschreibung aller kleinen dabey vorgefallenen Umstände, aber kein Wort von der Lage der Örter, bey welchen dieselben vorfielen, oft nicht einmal eine Bezeichnung der Gegend, in welcher dieselben lagen; und obwohl die 9 Charten, welche man beym Ferreras findet, unstreitig reichhaltiger sind, als die meisten übrigen dieser Art, z. B. bey Gibbon oder in Le Brets Geschichte von Italien: so wird man doch gerade diejenigen Örter, die man nicht auch auf jeder neuen Charte von Spanien findet, vergeblich darauf suchen. Auch wird man sehr oft bemerken, daſs Geschichtschreiber Namen aus der mittlern Geographie anführen, (die sie vielleicht nur bey einem einzelnen Schriftsteller fanden,) ohne die neuern Namen beyzufügen, wozu doch in einem solchen Werke mehr Platz ist, als auf Landcharten. So nennt

z. E. **Ferreras** oft den Ort *Sacer* in Sardinien, ohne die Lage desselben im geringsten zu bezeichnen, und, wie man sehr deutlich merkt, ohne dieselbe zu kennen; und ich habe sehr lange nachsuchen müssen, ehe ich mich mit der nöthigen Gewifsheit (wozu die Ähnlichkeit der Namen nicht hinreicht) durch Vergleichung mit andern Schriften überzeugte, dafs das bekannte *Sassari* darunter zu verstehen sey. Allerdings würde auch ein Geschichtschreiber den Faden der Erzählung zu oft auf eine unangenehme Art unterbrechen müssen, wenn er sich jedesmal auch auf geographische Untersuchungen einlassen, und in schwierigen Fällen zugleich die Gründe seiner Angaben mit anführen wollte; er überläfst es also dem Leser, sich aus andern Schriften darüber zu unterrichten. Viel weniger aber findet man bey Geschichtschreibern auch die Geographie der benachbarten Länder allemal so weit erläutert, als zu richtiger Beurtheilung mancher Begebenheiten allerdings wohl nöthig wäre. Wenn aber auch einer allen möglichen Fleifs hierauf verwenden wollte; so kann er doch durch blofse Beschreibung hierin nur wenig leisten. Das, was die Hauptsache ist, die Stellung und Entfernung der Örter im Ganzen, den jedesmaligen Umfang der benachbarten Staaten, den Zug der Gränzen u. s. w. kann er nie so darstellen, dafs Landcharten dadurch entbehrlich würden.

Es fehlt uns zwar auch für die Geschichte des Alterthums an einem eigentlich historischen Atlas, aber wir hatten doch Charten von Cellarius, D'Anville, Mentelle und manchen andern; und fanden dergleichen auch bey vielen

alten Auctoren, die wir schon in frühern Jahren lasen. Obwohl wir nun den letzteren leicht ansehen konnten, dafs die Länder, Meere und Flüsse hier zum Theil ganz unrichtig gezeichnet wären, und dafs folglich auch die Lage der Örter und der Gränzen nicht vollkommen richtig seyn könnte: so machten sie uns dennoch mit dem ganzen Schauplatze der damaligen Begebenheiten so bekannt, dafs alles, was wir von denselben hörten oder lasen, Licht und Leben erhielt. Wir begleiteten Alexander d. Gr., Hannibal und Cäsar auch beym Lesen auf allen ihren Zügen; wir wufsten, welche Völker ihnen im Rücken oder zur Seite waren; wir konnten die gröfsere oder geringere Sckwierigkeit mancher Unternehmungen nach dem uns vorschwebenden Umfange der Länder, nach ihrer Entfernung, und nach andern geographischen Umständen beurtheilen; und da uns die Lage von *Issus*, *Arbela*, *Sagunt* etc. bekannter war, als die von *Malplaquet* und *Pultawa*: so war uns der Gang mancher neueren Welthändel nicht so deutlich, als die Geschichte jener alten Zeiten. Bey dieser fanden wir schon Stoff zum Denken, bey jenen nur zum Lernen. — Hauptsächlich aber scheuchten uns, (ich spreche wenigstens aus eigner Erfahrung,) die auf das Alterthum folgenden Zeiten durch die Dunkelheit ihrer Geographie von dem Studio der Geschichte des Mittelalters zurück. Hier treten auf einmal eine Menge Völker auf, denen wir keinen Aufenthalt zu geben wufsten; Hunnen, Vandalen, Ost- und Westgothen, Longobarden, Heruler u. s. w., nachher Avaren, Araber, Sorben, Lutizen, Chazaren, u. s. w.

Wir wuſsten nicht, wie weit sich alle diese ausbreiteten, und das dunkele Bild, welches wir uns in Gedanken von dem damaligen Europa entwarfen, verwirrte sich alle Augenblicke, so daſs wir fast nichts in demselben festhalten konnten. Dies schwächt natürlicher Weise für jeden, der nicht bloſs sein Gedächtniſs anfüllen, sondern auch einsehen und urtheilen will, daſs ganze Interesse der Geschichte. Ich glaubte daher, daſs vielleicht auch die Geschichte des Mittelalters unter uns manchen Freund gewinnen könne, wenn es mir gelänge, Charten zu liefern, auf welchen man auch bey diesem Studio den jedesmaligen Schauplatz der Begebenheiten deutlich und lebhaft vor Augen hätte; und ich wünsche noch jetzt, daſs unsere bessern Schriftsteller durch die Leichtigkeit, mit der sie ihren Lesern jetzt manches erklären können, was sich ohne Charte nicht darstellen läſst, sich mögen ermuntert finden, manches gewiſs fruchtbare Feld der mittleren Geschichte mehr zu bearbeiten.

Man wird 2) finden, daſs Geschichtschreiber auch fast allemal eine genauere Bekanntschaft mit der Geschichte der angränzenden Länder und des ganzen Zeitalters bey ihren Lesern voraussetzen, als die meisten derselben zu besitzen pflegen. Der pragmatische Geschichtschreiber sorgt zwar mit aller Aufmerksamkeit dafür, daſs seine Leser auch den Zusammenhang der Begebenheiten einsehen; allein er kann doch nicht allenthalben einschalten, wie es jedesmal in allen benachbarten Staaten aussah. Da begreift der Leser dann oft nicht, warum ein sonst schwacher Feind

auf einmal furchtbar wird, oder ein sonst unruhiger Nachbar sich auf einmal ruhig verhält. Hätte nun der Leser allemal eine Geschichte der benachbarten Staaten neben sich liegen: so würde er vielleicht finden, daſs in demselben Jahre in dem ersten Lande endlich Friede mit einen anderen mächtigen Gegner geschlossen ist, und daſs in dem anderen innere Unruhen herrschen. Es schien mir daher zur Verständlichkeit aller, auch der vollständigsten historischen Schriften sehr viel beytragen zu können, wenn ich auſser meinen Charten auch Tabellen lieferte, auf welchen man nicht etwa bloſs die Namen aller Regenten, sondern — so weit es möglich wäre — zugleich die Hauptangelegenheiten ihrer Regierung angemerkt fände. Jeder Geschichtschreiber, dachte ich, wird dann seine Leser über die Geschichte des von ihm gewählten Landes umständlich genug unterhalten; was aber der Leser von den angränzenden Ländern zu wissen verlangt, soll er in der Kürze bey mir aufgezeichnet finden.

D. *und* E. *Geschichtsforscher, welche die* Quellen *studiren.*

§. 4. Die Geschichte hat endlich auch nähere Freunde, welche sich nicht mit den schon vorhandenen Werken ihrer Vorgänger begnügen, sondern aus den Quellen selbst zu schöpfen suchen — ein Studium, welches sich, wie jedes andere Streben nach Wahrheit und Gründlichkeit allemal durch sich selbst auf das angenehmste belohnt, aber auch, wenn man ein einigermaſsen groſses Feld bearbeiten will oder

muſs, äuſserst mühsam ist, und selbst dann, wenn man eine halbe oder ganze Lebenszeit darauf verwendet hat, für ferneren Fleiſs noch vieles zu thun übrig läſst.

Unter diesen gelehrteren Freunden der Geschichte giebt es 1) junge Männer, welche erst anfangen, hier und da die Quellen zu studiren, und sich auf einzelne Länder oder Perioden einschränken, 2) gröſsere Gelehrte, welche sich schon durch vieljähriges Studium mit dem ganzen Gebiet der Geschichte bekannt gemacht haben, und allenthalben auch die ersten Quellen kennen und benutzen. Zu der ersten Classe gehören oft schon Jünglinge auf Academien, wie dies Z. E. aus manchen gründlich ausgearbeiteten Abhandlungen und Dissertationen, welche in Göttingen und auf anderen Academien erschienen sind, hinlänglich bekannt ist. Mehrere junge Gelehrte setzen diese Bemühungen in der Folge noch eifriger fort; und wenn man das *juvenes* im Römischen Sinne will gelten lassen: so gehört auch diese vierte Classe von Geschichtsfreunden allerdings mit zu denen, für welche ich meinen Atlas zunächst bestimmt habe, obgleich ich deshalb nicht für nöthig hielt, zu den *Juventuti erudiendae* ausdrücklich *et eruditae* hinzuzusetzen. Daſs ich aber dennoch gleich Anfangs auf Leser dieser Classe Rücksicht genommen habe, erhellt schon daraus, daſs mein Atlas seinem Titel zufolge auch zur Erleichterung der Verständlichkeit aller älteren Schriften über die Geschichte unsers Welttheils bestimmt ist. Es versteht sich freylich von selbst, daſs das wenige, was ich auf

dem engen Raum einer Charte, welche ganz Europa darstellt, und auf meinen Tabellen für die Geschichte eines jeden einzelnen Landes leisten konnte, demjenigen, der dieselbe critisch und im vollen Umfange bearbeitet, nicht genügen kann. Er wird vielmehr in der Geschichte desjenigen Landes, mit welchem er sich beschäftigt, allmälig genauer bekannt werden, als ich in allen es seyn konnte. Auch wird er zu seinem Gebrauche die Geographie desselben weit umständlicher studiren müssen, als ich für allgemeinere Zwecke sie zu bearbeiten hatte. Dessen ungeachtet kann ein Atlas, wie der meinige, ihm bey seiner Arbeit sehr nützlich werden. Er findet in demselben a) doch die vorzüglich merkwürdigen Örter angegeben, so daſs auch die Lage aller übrigen leicht hinzu gedacht werden kann; er findet hier b) auch so viel von der Geographie aller benachbarten Staaten, als für seinen Zweck nöthig seyn kann, c) in den Tabellen auch so viel aus der allgemeinen Geschichte des Zeitalters, als zur Verständlichkeit dessen, was er in seinen Quellen davon findet, erforderlich ist. Ich werde unten Gelegenheit haben, durch Beyspiele zu zeigen, wie sehr dem angehenden Geschichtsforscher dies zu statten komme, und bin wenigstens gewiſs, daſs er in keinen andern Werke so viel, was ihm dienlich seyn kann, beysammen findet, als in einem solchen Atlas sich vereinigen läſst.

Was aber, E., unsere gröſseren Historiker betrifft: so kann ein Atlas, wie der meinige, für diese nichts enthalten, was sie nicht vollkommen so gut, (manche bey mehreren Hülfs-

mitteln auch mit leichterer Mühe, und besser als ich) leisten könnten. Für diese war also meine Arbeit nicht zunächst mit bestimmt; und dennoch rechnete ich auf den Beyfall dieser vorzüglicheren Kenner am allerzutraulichsten. Nur diese wissen die mit einer solchen Arbeit verbundenen Schwierigkeiten richtig zu beurtheilen; und wenn ihnen auch im Einzelnen hie und da etwas zweifelhaft vorkommen sollte — welches ja bey einer solchen Menge von geographischen Namen, Gränzbiegungen, kleinen historischen Angaben, Jahrszahlen etc., bey welchen so oft ein *Pro* und *Contra* Statt findet, nicht anders möglich ist —: so wissen diese doch beym ersten Anblicke, daſs wenigstens im Ganzen alles richtig und zuverlässig ist; wogegen der Halbkenner alles mit Miſstrauen betrachtet, und für bloſse Vermuthung hält. Wenn dann einer von diesen gröſseren Historikern in meinem Atlasse auch nichts fände, was ihm nicht schon eben so bekannt wäre — wie doch wohl nur selten einer die ganze Geographie des Mittelalters in eben dem Umfange für sich bearbeitet: so kann es ihm doch angenehm seyn, sich die Mühe der Zusammenstellung ersparen zu können. Auch wird es ihm wenigstens in Rücksicht auf seine Zuhörer und Leser Vergnügen machen, daſs ein Werk dieser Art zu Stande kam.

Hauptzwecke meiner Arbeit.

§. 6. Aus dem bisherigen erhellt schon, daſs ich bey Ausarbeitung meines Atlasses füglich zwey Hauptzwecke mit einander vereini-



gen konnte, aber dieselben dann auch stets vor Augen haben mufste.

1) Als ein Werk für sich sollte dieser Atlas jedem, den die Geschichte unserer Vorzeit interessirt, eine kurze, aber dennoch zusammenhängende, deutliche und lebhafte Übersicht der Geschichte aller Europäischen und angränzenden Asiatischen Länder vor Augen legen. Man sollte hier mit Leichtigkeit ersehen können, wann und unter welchen Umständen alle einzelne neue Staaten sich bildeten, wie weit sie sich ausdehnten, zu welcher Zeit diejenigen, welche nicht mehr bestehen, einst untergingen, und was aus ihnen ward. Auch sollte man alle in der Geschichte dieser Staaten merkwürdig gewordene Namen und Begebenheiten nicht blofs in ihren chronologischen, sondern auch in ihren synchronistischen Verhältnissen hier bemerkt finden; und von da an, wo die zur Geographie des Alterthums vorhandenen Charten aufhören, wollte ich zugleich den Schauplatz und die Folgen dieser Begebenheiten geographisch darstellen. Dadurch sollten dann auch die Leser mit wenigen Blicken übersehen können, wie ganz Europa sich von seiner ersten Bevölkerung an allmählig aus einem Zustande der Kindheit und zum Theil aus tiefer Barbarey bis zu dem jetzigen Grade seiner Cultur sich durchgearbeitet hat, wie aus ungeheuren Wüsten nach und nach blühende Länder, aus den Verbindungen roher Horden policirte Staaten wurden, und wie endlich nach einer langen Reihe von Begebenheiten, deren eine immer in die andere wirkte, jedes einzelne Land und das Ganze seine jetzige Gestalt und Verfassung er-

hielt. Für diesen Zweck waren Charten und Tabellen in gleichem Grade nöthig. Je gröſser die Masse des Ganzen ist, desto enger ward auf beyden der Raum für das Einzelne. Ich konnte wünschen, meinem Atlas einen noch gröſsern Umfang geben zu dürfen; aber weniger durfte er für den angegebenen Zweck nicht enthalten.

2) Als Hülfsmittel bey jedem umständlichern Studio der Geschichte sollte dieser Atlas zu Erleichterung einer durchgängigen Verständlichkeit aller mündlichen Vorträge über die Geschichte und insonderheit auch aller ältern und neuern Schriften, welche die Geschichte unsers Welttheils und der angränzenden Staaten betreffen, so viel beytragen, als seinem Umfange nach irgend möglich wäre. Cellarius, D'Anville und andere hatten durch ihre Charten die Verständlichkeit aller Schriften des Alterthums zu erleichtern gesucht. Eben so viel für alle spätere Jahrhunderte zu unternehmen, kann nicht das Werk eines Einzelnen seyn, würde auch nicht eben den Nutzen gewähren. Ich wenigstens muſste mich auf die Bemühung einschränken, die Verständlichkeit aller historischen Schriften zu erleichtern, welche die Geschichte der Europ. Staaten betreffen, und glaubte deshalb für die alte Geschichte bloſs Tabellen, für die mittlere und neuere zugleich auch Charten liefern zu müssen.

II. Bemerkungen über die Einrichtung meiner Charten.

Umfang derselben.

§. 7. Jede Charte stellt ganz Europa nebst denjenigen Theilen von Asien und dem nördlichen Africa vor Augen, deren Geschichte seit dem Anfange der Römischen Weltherrschaft einiges Interesse hat. Ich hatte diese Charten Anfangs nach einem kleinern Maſsstabe gezeichnet, weil ich sehr geneigt war, auch die frühere Geschichte mit einigen Charten zu begleiten, und deshalb wenigstens ganz Persien nebst Ägypten mit darauf anzubringen. Allein wer den Hauptzweck ernstlich will, darf nicht alles wollen. Griechenland und Italien wurden selbst für die Geschichte des Mittelalters viel zu klein; wie viel mehr also für die Geschichte des Alterthums! Ich beschloſs deshalb mit den Charten mich auf die mittlere und neuere Geschichte und — wenigstens dem Titel nach — auf Europa einzuschränken, aber doch so, daſs ich bis Babylon oder Bagdad und zur Noth bis Cairo hinreichte, im Norden dagegen auch die Südküste von Grönland so lange, als sie bekannt gewesen ist, angeben könnte. Wer nun in Handbüchern über die allgemeine Weltgeschichte nachsieht, was meinen Charten und Tabellen fehlt, um ihnen den Titel „Atlas zur Geschichte aller (in der Weltgeschichte erheblichen) Staaten" zu geben, wird finden, daſs sehr wenig mangelt. Die Reiche der Perser, der Caliphen von Bagdad, der Mogolen u. s. w. erstreckten sich zwar weiter nach Osten; allein

der bekanntere und merkwürdigere Theil dieser Reiche läſst sich auf den Charten ganz übersehen.

Hr. Mag. Ib. giebt in seiner Recension eine ziemlich umständliche Nachricht von dem äuſsern Umfange meiner Charten; und dies ist, wie meine Leser am Ende mit Überzeugung urtheilen werden, sein einziges Fach. Seiner Angabe nach sind meine Charten „ungefähr 15" lang und $12\frac{1}{2}$" breit, und die einzelnen Partien demnach etwas gröſser als auf der Güssefeldischen." Ich habe nun zwar meine Charten noch bis diese Stunde nicht nach Zollen gemessen, sondern das Maſs derselben nach andern Rücksichten bestimmt; allein es wäre doch seltsam, wenn Hr. Ib. nicht einmal dieses, wie es mir scheint, richtig angegeben hätte. Wenn er aber sich auch auf das Innere der Charten einläſst, und die leicht gemachte Bemerkung hinzu fügt, daſs ich bey dem festgesetzten Umfange derselben auf der Charte von A. 400 in *Africa* einige Römische Provinzen nicht habe angeben können, und es demnach besser gewesen wäre, dieser Charte ein anderes Netz zu geben, als den übrigen: so werden meine Leser ihm um so viel weniger beystimmen, da eine Charte von Europa nicht nothwendig auch Libyen oder in spätern Zeiten die Wüste Barca mit darstellen muſs, und über dies — was hier die Hauptsache ist — die Geschichte fast nie von dieser Gegend etwas meldet. Nach dieser Art zu schlieſsen, müſste ich am Ende auch Siberien mit auf meinen Charten anbringen, damit Hr. Ib. das Russische Reich nicht „zerstückelt" fände,

Eintheilung der Charten nach Jahrhunderten.

§. 8. Man hat mir, wie ich oben schon bemerkt habe, den Einwurf gemacht, daſs ich besser gethan hätte, die Charten nicht gerade auf das Ende der Jahrhunderte, also nach bestimmten Zeit-Perioden, zu berechnen, sondern dieselben lieber nach historischen Perioden einzutheilen; und meine Leser können leicht erachten, daſs auch ich diese Eintheilung würde vorgezogen haben, wenn ich nicht gefunden hätte, daſs meine Arbeit dadurch in Ansehung meiner Hauptzwecke zu sehr an Brauchbarkeit verlieren würde. Ich bin überzeugt, daſs meine Leser mir sämmtlich beypflichten werden, wenn sie folgendes erwägen;

1. Welches sind die Perioden, die ich bey dieser Eintheilung hätte zum Grunde legen sollen? Der eine Universal-Historiker nimmt viel, der andere wenig an; und die Gründe, welche jeder für sich hat, sind von ziemlich gleichem Gewichte. Die Geschichte einzelner Reiche wird gemeiniglich nach den Regentenhäusern und andern Rücksichten abgetheilt; allein bey Perioden für die Universal-Geschichte müssen Ereignisse zum Grunde gelegt werden, die für die ganze gleichzeitige historische Welt wichtig genug sind, um bey denselben einen Abschnitt in der Geschichte aller Staaten zu machen. Deren sind in dem Zeitraume, welchen meine Charten bis jetzt umfassen, nur ganz wenige: die (letzte) Theilung des Römischen Reichs A. 394; *) die Völkerwanderung; die

*) Die Franzosen nehmen gemeiniglich die Thei-

Regierung Carls des Gr.; die Kreuzzüge; die Entdeckung von America (und die Reformation). Bey Festsetzung dieser Abschnitte, die ich in einem historischen Handbuche allerdings für zweckmäſsig halte, findet sich eigentlich nicht einmal einerley Eintheilungsgrund. Die beyden ersten, allenfalls auch der dritte, gründen sich auf groſse Veränderungen in der damaligen Staatengeschichte, die letzten dagegen mehr auf neue Epochen in der allgemeinen Geistes-Cultur. In einem Handbuche sind dergleichen Ruhepuncte für den Verfasser nothwendig, und für seine Leser von Nutzen, indem bey diesen Abschnitten sich alles dasjenige nachtragen läſst, was über den verflossenen Zeitraum im Allgemeinen zu bemerken ist. Eigentlich aber findet bey Bestimmung dieser historischen Perioden allemal eine *licentia historica* Statt, von welcher man bey Ausarbeitung eines historischen Atlasses weder auf synchronistichen Tabellen noch auf Landcharten Gebrauch machen darf. Denn z. E. mit Carl den Gr. beginnt freylich für Frankreich, Deutschland und Italien eine neue Periode, allein nicht für die übrigen Europäischen Reiche. Für die Geschichte des Griechischen Kaiserthums macht die Regierung Leo's II. 717 — 41 einen weit natürlichern Abschnitt, nicht allein, weil mit diesem ein neues Kaiserhaus auf den Thron

---

lung von A. 364 als Epoche an; im Grunde aber waren die Römischen Provinzen nach *Appian* V. p. 709 ed. Steph. 1592 schon 42 Jahr vor Christi Geburt von den damaligen Triumviren eben so getheilt worden.

kommt, sondern vorzüglich auch, weil unter ihm A. 726 der Bilderstreit eine lange fortdauernde, und sogar für die Existenz des Reichs wichtige Staatsangelegenheit ward. Eben so wenig macht die Regierung Carls d. Gr. Epoche für die damaligen Reiche in Spanien, England u. s. w. Noch weniger aber kann man bey der Geschichte der Kreuzzüge oder der Entdeckung von America auf synchronistischen Tabellen eine Querlinie durch die Geschichte aller übrigen Staaten ziehen; und eben so wenig kann man Landcharten mit Recht darnach eintheilen.

Über dies hätte ich die Hauptzwecke meiner Arbeit in weit geringerem Grade erreicht, wenn ich meine Charten bloſs für diejenigen historischen Perioden berechnet hätte, die mit einigem Grunde als allgemein gelten können. Wenn mein Atlas bis A. 1500 nur 5 bis 6 Charten enthielte: so würden manche Reiche, die indeſs entstanden und wieder zu Grunde gingen, gar nicht auf denselben zum Vorschein kommen. Jetzt aber fehlt kein einziges, auſser etwa das Lateinische Kaiserthum, welches aber gewiſs keiner, der die auf der Charte von A. 1300 angegebenen Reste mit den auf der XX. Tabelle beygefügten Nachrichten vergleicht, so sehr vermissen wird, daſs er deshalb eine Zwischen-Charte für nöthig halten sollte. Ich hätte also mehr Perioden annehmen müssen; aber welche? und nach welcher Regel? Gatterer macht Abtheilungen bey den Jahren 376, 407, 453, 476, 493, 531, 565, 640 und von da bis 1481 noch 12 andere; Koch bey 406, 800, 962, 1074, 1300, 1453, 1678

etc.; Joh. v. Müller bey 306, 476, 615, 732, 841, 1073, 1177, 1269, 1453, 1519. Schon hieraus ist zu ersehen, wie wenig diese historischen Perioden für allgemein gelten können, *) und wie sehr es dabey auf individuelle Ansichten ankommt, die bey einem historischen Atlas, der für jeden Geschichtsfreund brauchbar seyn soll, nicht zur Regel dienen können.

2. Wenn man aber auch historische Perioden bey Abtheilung eines chronologisch geordneten Atlasses zum Grunde legen wollte; wie ist dann das Jahr zu bestimmen, nach welchem man sich bey Angabe der Gränzen und der Illumination richten könnte. Jeder wird zugeben, daſs eine illuminirte Landcharte schlechterdings nur einen einzigen Zeitpunct richtig darstellen kann. Es ist z. E. völlig unmöglich, eine Charte von Europa für das Jahr 1810 so zu illuminiren, daſs dieselbe auch für die kurz vorher gehenden Jahre, oder gar auch für die Zeit Friedrichs des Gr. richtig wäre. Eben so verhält es sich bey den unaufhörlichen Veränderungen, die von jeher in der geographischen Gestalt der Staaten vorgefallen sind, auch mit allen Charten für die früheren Zeiten. Welches Jahr soll nun für die Periode der Völkerwanderung, oder der Kreuzzüge zum Grunde gelegt werden?

*) Eigenlich ist es also am richtigsten, nur wenige groſse Perioden anzunehmen, wie z. E. Beck bey den Jahren 476, 843, 1096, 1300, 1492. Eichhorn bey 486, 850, 1100, 1500. Remer bey 500, 800, 1300, 1500.

3. Offenbar also kann man bey einem historischen Atlas für die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeiten dergleichen historische Perioden nicht zum Grunde der Eintheilung annehmen. Wozu sollte dies auch dienen? Ich gebe allenfalls zu, dafs es für den allerersten Unterricht in der Geschichte einigen Nutzen haben könnte, wenn man irgend ein historisches Lehrbuch hätte, welches ganz allgemein gebraucht würde, dafs die Charten dann auch mit demselben nach einerley Perioden eingetheilt wären. Allein für die Hauptzwecke meiner Arbeit wäre nichts dabey gewonnen. Im Gegentheil hätte ich dann manche Charten, die für einen längern Zeitraum bestimmt gewesen wären, im Verhältnifs gegen die übrigen auf eine unangenehme und nachtheilige Art überladen, und dennoch manches auf denselbeu gänzlich weglassen müssen, wozu ich nun doch Platz hatte.

Es blieb mir also nur die Eintheilung nach *Zeit*-Perioden übrig; und ich fand bey der Ausführung sehr bald, dafs es für beyde Hauptzwecke meiner Arbeit hinlänglich wäre, wenn ich auch für jedes Jahrhundert im Mittelalter nur eine einzige Charte lieferte. Da überdies die merkwürdigsten historischen Perioden sämmtlich in das Ende der Jahrhunderte fallen: so wird jeder es vernünftig finden, dafs ich gerade auch das letzte Jahr derselben bey Bezeichnung der Gränzen und bey der Illumination zum Grunde legte. Wäre das nicht der Fall: so hätte ich sämmtliche Charten vielleicht besser auf die Mitte der Jahrhunderte berechnet. Allein kurz vor A. 400 erfolgte die

letzte Theilung des Röm. Reichs; auch findet man in diesem Jahre die Hunnen, Alanen und die Deutschen Völker, welche nicht lange nachher das Abendländische Reich zertrümmerten noch in der Stellung, aus welcher sie dies unternahmen. Kurz vor A. 500 erfolgte der erste Hauptstillstand in dieser Völkerwanderung durch die Enstehung der Ostgothischen und Longobardischen Reichs; auch erblickt man hier noch die Reiche der Vandalen, Burgunder etc. in ihrer vollen Gröfse. Nicht lange vor A. 600 erhält das neue Longobardische Reich in Italien seinen ganzen Umfang (bis auf Calabrien), und das Reich der Avaren seine gröfste Ausdehnung. Das Jahr 700 fällt in die Zeit Pipins v. Heristal; das Fränkische Reich ist in Neustrien und Austrasien getheilt; die Araber sind schon mächtig in Asien; das Westgothische Reich erscheint noch als ein fester und mächtiger Staat; und ist 14 Jahre später schon zertrümmert. Im Jahre 800 herrschen Carl d. Gr. Irene und Harun al Raschid. Nicht lange vor dem Jahre 900 erhalten die Gränzen zwischen Frankreich und Deutschland mit Burgund bleibende Festigkeit; in England herrscht Alfred d. Gr.; um eben diese Zeit bilden Ungarn und Rufsland sich als neue Staaten aus. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts regieren Hugo Capet, die Ottonen, Stephan der Heilige und Sven I. von Dänemark. Das Ende des eilften Jahrhundert ist die Zeit Heinrichs IV., Gregors VII., und des ersten Kreuzzugs. Um das Jahr 1200 regieren Richard Löwenherz, Kaiser Friederich I., Heinrich der Löwe, Innocenz III., und kurz vorher

noch Saladin; gegen Ende des XIII. Jahrhunderts trat Eduard I., Rudolph v. Habsburg, und Osman auf den Schauplatz der Geschichte; gegen A. 1400 Siegismund, Margareta, Jagjel, Bajesid I. und Timur; gegen A. 1500 Emanuel d. Gr., Ferdinand und Isabelle, Columbus, Maximilian I., Alexander VI., Iwan Wasiljewitsch. Alles dies sind Zeiten, die gewiſs jeder Geschichtsfreund gern auch geographisch dargestellt sieht. Allerdings fallen auch merkwürdige Begebenheiten und Namen in die Zwischenräume dieser Jahre; da aber dieselben auf den beygefügten Tabellen sämmtlich bemerkt sind: so lassen sich die Charten recht füglich auch für jedes Zwischenjahr gebrauchen, denn es ist z. E. für die Verständlichkeit und deutliche Übersicht der Geschichte nichts daran gelegen, daſs das Herzogthum Benevent auf der Charte von A. 800 noch als unabhängig erscheint, obgleich dasselbe sich Carl dem Gr. nachher unterwerfen muſste, wenn nur dieses Herzogthum auf der Charte nicht fehlt, und die Zeit der Unterwerfung in den beygefügten Tabellen richtig angeben ist.

Auswahl der auf meinen Charten enthaltenen Angaben.

§. 9. Bey der Auswahl dieser Angaben habe ich die Hauptzwecke meiner Arbeit stets vor Augen behalten müssen. Ich wollte nicht eigentlich geographische Charten liefern, sondern nur solche, die zu Erläuterung der Geschichte dienen könnten. Dies macht einen wesentlichen Unterschied.

Gesetzt ich wollte eine auf das Jahr 1800 berechnete geographische Charte von Deutschland liefern, und zugleich eine historische Charte, welche bey der Geschichte des ganzen achtzehnten Jahrhunderts brauchbar seyn sollte: so würden beyde freylich Gränzen und Illumination, auch viele Angaben mit einander gemein haben; allein sie würden in andrer Hinsicht auch sehr von einander verschieden seyn müssen. Für eine geographische Charte sind alle Örter, Flüsse, Berge etc. von gleicher Gröſse auch von ziemlich gleicher Wichtigkeit; allein auf einer historischen kann das kleinste Dorf wichtiger seyn, als die gröſsten Handelsstädte, und der kleinste Bach wichtiger als groſse Ströme. Sollte also meine historische Charte bloſs zu Erläuterung der allgemeinen Deutschen Reichsgeschichte dienen, nicht aber zugleich zur Special-Geschichte aller fürstlichen Häuser, Bisthümer etc.: so würde ich diese Geschichte zuvörderst in ihrem vollsten Umfange studiren müssen, und demnach nicht bloſs die besten, sondern vorzüglich auch die vollständigsten Werke, welche darüber vorhanden sind, und mit einander vergleichen.

Dann würde ich 1) die Gränzen derjenigen gröſsern und kleinern Provinzen, welche auf dieser Charte vorzüglich zu bemerken wären, mit äuſserster Genauigkeit anzugeben suchen, auch jede Provinz — so weit die Verschiedenheit anwendbarer Farben es zuläſst — besonders illuminiren.

Ich würde 2) diejenigen Örter und Namen, also auch Dörfer etc., die im Laufe des Jahrhunderts durch wichtige Schlachten, Belagerungen, Friedensschlüsse etc. merkwürdig geworden wären, als Hauptnamen ansehen, und ihnen vorzugsweise den nöthigen Platz bestimmen, also z. E. dem Schellenberge, Höchstät, Blindheim, Freyburg, Landau, Gadebusch, Wismar, Altona, Tönningen, Stettin, Alt-Ranstädt, Rastatt, Baden, Insel Usedom, Wollin, Pene Fl., Rügen, Czaslau, Dettingen, Füfsen, Hohen-Friedberg, Sorr, Kesselsdorf, Pirna, Lowositz, Reichenberg, Collin, Hastenbeck, Kloster Zeven, Rofsbach, Leuthen, Haarburg, Crevelt, Zorndorf, Colberg, Hochkirchen, Bergen, Kunersdorf, Maxen, Torgau, Corbach, Züllichau, Johannisberg, Hubertsburg, Teschen u. s. w.

Wenn einige dieser Örter zu nahe bey einander lägen, z. E. eine Menge Örter in Schlesien, die in den über den Besitz dieses Landes geführten Kriegen merkwürdig geworden sind: so würde ich freylich einige weglassen müssen, und zwar entweder a) die minder wichtigen, oder b) auch wohl diejenigen, die auf einer etwa vorhergehenden Charte schon angeführt worden, und dem Leser also nach ihrer Lage schon bekannt wären, oder c) (weil eine General-Charte doch nicht für alles Platz hat) diejenigen, für welche ich wegen anderer nöthigen Abgaben keinen hinlänglichen Raum hätte. Diese Weglassung würde auch um so viel weniger schaden, da der Leser einer Reichsgeschichte ohnehin schon aus der Erzählung der Begebenheiten leicht sehen kann, dafs diese Örter nahe bey einander liegen.

Wenn 3, diese Namen nicht in allen Schriften einerley Form hätten, z. E. Blindheim und Blenheim, Kunersdorf und Kunnersdorf: so würde ich mich nach Büsching, Gaspari und andern guten Geographen richten, weil ich voraussetzen könnte, dafs diese die üblichste Form dieser Namen doch genauer untersucht hätten, als jeder andere. Käme indessen ein Ort auf mehrern Charten nach einander vor, und würde von den vorzüglichsten Schrifstellern auf verschiedene Art benannt: so würde ich vielleicht auch Anlafs finden, demselben auf der einen Charte die eine, und auf der folgenden die andere Namensform zu geben.

Ich würde dagegen 4, eine grofse Menge Örter weglassen, die auf der geographischen Charte schlechterdings nicht fehlen dürften. Machte mir dann jemand, der etwa weiter nichts, als eine Geschichte des siebenjährigen Krieges gelesen hätte, den Einwurf, dafs ich statt des Schellenberges eher den Vogelsberg hätte anführen sollen: so würde ich mich zu rechtfertigen wissen, und hinzu setzen, dafs ich auch deswegen manche Namen, welche zwar selbst von Geschichtschreibern, aber doch nur beyläufig erwähnt würden, weggelassen hätte, weil eine überladene Charte vom Gebrauch abschreckt, und weil mein Hauptzweck nur wäre, dafs jeder, der eine Geschichte von Deutschland läse, den Schauplatz der Begebenheiten immer vor Augen hätte, und alles, was auf demselben merkwürdig geworden wäre, leicht finden könne.

Fände ich aber 5, dafs ich auch Raum genug hätte, die Special-Geschichte einzelner

Deutschen Länder gleichfalls geographisch zu erläutern: so würde ich allerdings auch aus dieser das merkwürdigste hinzu fügen.

Bey dem allen aber würde, 6, meine historische Charte mit der geographischen, vieles gemein haben. Ich würde z. E. diejenigen Provinzen, deren Regenten an den wichtigen Begebenheiten dieses Jahrhunderts Theil genommen, oder die den Gegenstand wichtiger Streitigkeiten ausgemacht hätten, oder auch als Krieges-Schauplatz merkwürdig geworden wären, etc. nicht weglassen dürfen, also Brandenburg, Sachsen, Bayern, Pfalz, Hannover, Hessen, Schlesien, Pommern, Meklenburg, Bremen und Verden, Jülich und Berg, Limburg und Ostfriesland, Lüttich, Münster, Osnabrück, Paderborn, das Rentamt Burghausen etc. Eben so würde ich auch manche Städte, die oben nicht mit angeführt sind, und in der Geschichte des Jahrhunderts eben so wohl ausgezeichnet wären als in der Geographie, nicht übergehen dürfen, z. E. Berlin, Dresden, Göttingen, Cassel, Halle, Leipzig, Wismar, Stettin, Breslau, Glogau, Frankfurt, Wien, Giefsen, Stralsund, Colberg. Ich würde sogar Donauwerth, wenn ich Platz hätte, schon deswegen bey Blindheim, Höchstät und dem Schellenberge mit anführen, damit man die Lage dieser Örter desto genauer daraus ersähe. Auf diese Weise bekäme meine historische Charte für denjenigen, dem eine vollständige Geographie von Deutschland nicht bekannt wäre, so ziemlich das Ansehen einer geographischen Charte, ohne doch für Kenner im mindesten darauf Anspruch machen zu sollen. Wollte ich aber, damit die Charte etwa

desto sicherer für blofs historisch angesehen würde, nur die oben bey N. 2. verzeichneten Örter anführen, und alles übrige weglassen: so fände der Leser hier zwar Namen, die ihn an wichtige Begebenheiten des Jahrhunderts erinnern könnten; allein mein Hauptzweck — nämlich Darstellung des ganzen Schauplatzes dieser Begebenheiten, und Erleichterung einer durchgängigen Verständlichkeit historischer Schriften, ginge völlig verloren. Ich würde die Charten eher antiquarisch als historisch nennen.

So wie nun hoffentlich jeder einsieht, dafs ich zu Erreichung meiner Hauptabsicht nothwendig so verfahren mufste: so glaube ich hierdurch auch die Grundsätze, welche ich bey meinem Atlas befolgen mufste, bestimmt genug angegeben zu haben; und ich hoffe, dafs Kenner, welche wohl wissen, dafs Charten zur Geschichte alter Zeiten manche Schwierigkeiten haben, die bey einer für das Jahr 1800 berechneten Charte von Deutschland nicht Statt finden, noch nach langen Jahren mir das Zeugnifs geben werden, dafs ich diese Grundsätze sehr sorgfältig befolgt habe.

Anfang der Charten mit dem Jahre 400.

§. 10. Ich habe oben schon angezeigt, dafs ich meine Charten an die *Geographia antiqua*, hauptsächlich an den D'Anvillischen Atlas anschliefsen wollte; und jeder Kenner wird es billigen, dafs ich für meine erste Charte nicht August's oder Trajan's Zeiten wählte, (obgleich sich auch für die letzteren etwas sa-

gen liefse), sondern gerade ein Jahr, wo ich die letzte Theilung des Reichs, und alle die Provinzen, welche in der Geschichte vor und nach dieser Zeit, besonders auch in der Kirchengeschichte und im *Corpore juris* so oft genannt werden, auf der Charte noch angeben konnte. Die Gränzen der einzelnen Provinzen habe ich mit äufserster Sorgfalt nach einem verjüngten Mafsstabe so angegeben, dafs sie auch auf einer gröfseren Charte ziemlich genau darnach könnten gezogen werden. Die *Notitia dignitt. imperii* und andere Quellen gaben mir dazu hinlängliche Data. Man lese die Geschichte Roms von August's Zeiten an, und man wird finden, dafs diese Charte alles besser erläutert, als die D'Anvillischen Charten, obgleich ich, um die Gränzpuncte der Provinzen nicht zu durchbrechen, eine Menge Städte-Namen, die ich sonst gern angeführt hätte, lieber wegliefs, indem diese hier nicht so wichtig waren, und überdies theils bey D'Anville, theils auf meinen folgenden Charten vorkommen.

Gebrauch der neuern Namen auf den Charten von A. 500, 600 u. s. w.

§. 11. Schon auf der Charte von A. 500 habe ich angefangen, in Frankreich und Italien, zum Theil auch in Spanien die jetzt üblichen Städtenamen zu gebrauchen, ohne diejenigen anzuführen, welche zu Zeiten der Römischen Herrschaft üblich waren, oder auch in den Chroniken des Mittelalters vorkommen. Wer die hierbey zu erwägenden Schwierigkeiten ganz kennt, und zugleich den Plan und die

Hauptzwecke, welche der Verfasser eines historischen Atlasses vor Augen behalten muſs, gehörig in Überlegung zieht, wird dies vollkommen billigen; aber eben so natürlich ist es, daſs Gelehrte, wie Herr Ib, deren historische Kenntniſs sich auf die Bekanntschaft mit fünf, sechs Stellen in ein paar alten und eben so viel neuern Schriften einschränkt, dies nicht so leicht einsehen. Ich bemerke deshalb hierüber folgendes:

1) Ich habe schon oben angezeigt, daſs ich meinen Atlas nicht zunächst für Kinder, aber auch nicht zunächst für solche Geschichtsforscher bestimmt habe, welche unsere ganze Universal-Geschichte unmittelbar aus den Quellen studiren. Jeder kann auch leicht einsehen, daſs ich vernünftiger Weise meine Arbeit zunächst für diejenigen bestimmen muſste, denen dieselbe zu den auf dem Titel angegebenen Zwecken wirklich nützlich werden konnte, also a) für junge Studirende, welche auf Schulen, oder Universitäten historische Vorträge mit anhören, b) für Geschichtsfreunde, welche bloſs neuere historische Schriften lesen, c) für solche Geschichtsforscher, die zwar einzelne Theile der Geschichte aus den Quellen studiren (und *da*, wo sie dieses thun, meiner Arbeit nicht bedürfen,) im übrigen aber sich gleichfalls mit den besten neuen Schriften begnügen. Zu dieser letzten Classe kann man allenfalls auch diejenigen *juvenes* oder *viros erudiendos* rechnen, die, wie Herr Mag. Ib., nichts als Hüblers leere Tabellen und ein paar ähnliche Schriften kennen, aber einmal doch auch in den *Gregorius Turon.* blicken, und dann

nicht wissen, *wo* sie sind, aber sich dennoch gern ein gelehrtes Ansehen geben möchten.

Alle diese hören und lesen bey unsern vorzüglichsten Geschichtschreibern schon in der älteren Römischen Geschichte (also lange vor A. 500) fast allemal nur die neuern Namen der Städte, Flüsse etc. Herr Ib. wird doch wenigstens die längst bekannten historischen Handbücher von Beck, Bredow, Eichhorn, Heeren und mehrern andern academischen Lehrern gesehen haben. Diese sagen und schreiben nicht: Drusus kam bis an die Visurgis und selbst bis an die Albis; die Römer gingen bey Colonia Agrippina über den Rhenus u. s. w. Eben so lies't man weder bey Rapin, Hume, Henry etc. noch bey Sprengel oder Woltmann *Eboracum*, *Lindocoln*, *Treenta*, *Venta* oder *Wintanceastre*, *Candida casa*, sondern York, Lincoln, Trente, Winchester, Whitehorn, obgleich *Beda* und das *Chron. Sax.* nur die erstern Namen gebrauchen. Ich würde demnach allen vernünftigen Zwecken eines historischen Atlasses entgegen handeln, wenn ich Namen anführte, die dem bey weitem gröſseren Theile der Leser nirgends vorkommen. Wenn also Herr Ib. in den Worten „Childebert sucht Auvergne wegzunehmen" bloſs deswegen nicht einmal Sinn finden kann, weil weder zu Childeberts Zeit, noch im Jahre 1802 ein Auvergne existirt habe (und man also entweder Arvernum oder das Departement du Puy de Dome und einige Cantons von den Depart. du Cantal und de la haute Loire dafür sagen müsse (!) so zeigt er schon dadurch

eine sehr auffallende Unbekanntschaft mit historischen Schriften, und mit dem ganzen Fache, in welchem er als Recensent auftreten will. Welcher Lehrer würde eine Stunde lang so sprechen? welcher Schriftsteller so schreiben? Übrigens ist das auf meiner Tabelle X. angeführte Auvergne *ganz* genau dasselbe Gebiet, welches Gregor. Tur. unter *Arvernum* versteht, wie aus dem bey *Du Chesne Tom. I.* vorkommenden *Notitiis provinc. Galliae* zu ersehen ist. Ich habe deshalb auch von A. 600 an die Gränzen dieser kleinern Provinzen mit grofser Sicherheit angeben können. Aber freylich sind dergleichen Bemühungen für Kenner, wie Herr Ib., gänzlich verloren.

2). Dafs ich also in Rücksicht auf diejenigen Leser, denen ein historischer Atlas zunächst bestimmt werden mufs, am besten gethan habe, die neuern Namen zu gebrauchen, sobald es geschehen konnte, leuchtet jedem in die Augen. Allein Herr Ib. setzt hinzu:

„Nach des Rec. Meinung sollte ein histori-„scher Atlas auch eine *Clavis* seyn, zumal da „der Verf. den seinigen zur Verständlichkeit „aller ältern und neuern Schriftsteller *) be-„stimmt hat. — — **) Wem möchte es ge-„fallen, auf einer für das Ende des 4ten Jahr-

---

*) Eigenlich doch nur derjenigen, welche die Geschichte unsers Welttheils betreffen. Da indessen Herr Ib. diese Ellipse billigt: so werde ich mir dieselbe der Kürze wegen gleichfalls erlauben.

**) Was ich hier auslasse, kann ich erst weiter unten durchgehen.

„hunderts *) entworfenen Charte Worms, Spey-
„er, Cambray, Sevilla statt *Borbetomagus*,
„*Noviomagus*, *Cameracum*, *Hispalis* zu le-
„sen. Ist das nicht eben so, als wenn jemand
„für dieselbe Zeit vor Chr. Geb. *Tines*, *Ere-*
„*gli* etc. nennen wollte. **) Die Beybehaltung
„der Namen, deren sich die gleichzeitigen
„Schriftsteller bedienen, ist auch deswegen
„nöthig, weil sie sich in den verschiedenen
„Zeit-Perioden ändern. Bekanntlich kommen
„späterhin *Wormatia*, *Spiria* vor u. s. w."

Ich habe schon oben §. 5. aus einander gesetzt, in wie fern ein historischer Atlas zugleich eine *Clavis* zur Verständlichkeit älterer Schriften seyn könne; und mehr, als ich angeführt habe, kann man vernünftiger Weise nicht davon fordern. — Zwey Seiten weiter hin, (denn Herr Ib. mag überhaupt die Materien gern trennen,) fährt er fort:

„Bey Zutheilungen der Reiche wird von den
„alten Schriftstellern gewöhnlich ***) der Name
„des vorigen Besitzers genannt. Für 561 heifst

---

*) Bey dem Jahre 400 findet man auf meinen Charten noch keine neuern Namen, sondern erst bey A. 500. Wer ein Werk tadeln will, ist es seiner Ehre schuldig, genau zu seyn.

**) Ich habe freylich Charten gesehen, auf welchen man vor Chr. G. die Namen Litauen, Jan Mayen u. s. w., und sogar *nichts* als solche Namen findet, Charten, die Herr Ib. noch immer für brauchbar hält; allein auf den meinigen findet man solche Namen nicht. Wie konnte er so schreiben?

***) Gewöhnlich nicht, sondern nur bisweilen, und selten.

„es *) *deditque Gunthramno regnum Chlo-„domeris (ie. Aurel. regnum)*, eben so *reg-„num Childeberti* etc. Vergl. *Gregor. Tur.* „*IV.* 22., *Fredegar.* 55. **) Wo soll jetzt „mit diesem Atlas derjenige Hülfe finden, „welcher lies't: *Metae (Austrasia), Aureliae* „*(Aquitania s. Gallia comata), Parisii (Neu-„stria)?* wo derjenige, der des Vf. historische „Tabellen gebraucht? Doch wohl durch die „beygebrachten Erklärungen nicht; denn dazu „wäre gleichfalls eine Charte für den Zustand „Frankreichs *sub finem anni* 1700 nöthig, da „des Vf. Aufmerksamkeit nicht einmal so weit „geht, daſs er die Lage nach Departements, „oder nur nach richtigen Gouvernements ***) „gegeben hätte. Hier heiſst es: das jetzige „(1802!) *Touraine, Berry, Maine.* Ist das „nicht eben so viel, als das jetzige Andalu-„sen, Severia etc.? Dabey findet sich „auch *Rovergne (sic!).*"

Jeder sieht, daſs ich an Herrn Ib. einen strengen Recensenten habe. Es ist hart, wenn ein Auctor sich dergleichen Ausrufungs-zeichen und Sic! muſs gefallen lassen; allein Herr Ib. hat hier in so weit Recht, daſs ich statt — *jetzige* — richtiger *nachherige* hätte

---

*) Die Rede ist hier von der Fränkischen Geschichte.

**) Da Fredegar hier in seiner *Epitome* des Greg. Turon. genau dasselbe sagt, was in der Urschrift steht, so hätte derselbe füglich wegbleiben können; aber zwey Citate sehen freylich gelehrter aus, als Eins.

***) Nicht? welches wäre denn unrichtig?

sagen müssen, (obgleich, als ich dies schrieb, es noch *jetzige* war). Auch das *sic* bey einem offenbaren Druckfehler muſs ich gelten lassen; genug ich hätte aufmerksamer seyn müssen. Allein bey solcher Strenge ist auch D'Anville und Gatterer, und selbst Herr Ib. vor Ausrufungszeichen nicht sicher; ich kann ihm bey seiner kurzen Recension mit 100 aufwarten, werde sie ihm aber bis auf einige nothwendige *Sic!* sämmtlich schenken. Schon der Einfall, daſs ich die Lage der ehemaligen Provinzen nach den jetzigen Departements hätte angeben sollen, läſst sich nach der oben angeführten Probe füglich durch ein Ausrufungszeichen beantworten. So lange man eine Geschichte von Frankreich haben wird, werden dem Geschichtsfreunde nothwendig auch die Namen *Touraine*, *Berry* etc. geläufig bleiben; allein statt eines solchen einzelnen Namens jedesmal mehrere Departements zu nennen, wird und kann nie gebräuchlich werden.

Was aber das übrige betrifft, hätte Herr Ib. viel besser gethan, die Leser der Jen. Litt. Zeitung nicht durch einen solchen Anschein von historischer Gelehrsamkeit zu täuschen; denn mir sind kürzlich nicht in so wenigen Worten eben so viele Beweise von gänzlicher Unkunde vorgekommen. Ich gestehe Hrn. Ib., daſs ich bey dieser einzigen Stelle seiner Recension Anfangs erschrak; denn wenn bey irgend einem glaubhaften Schriftsteller dasjenige zu lesen wäre, was er da anführt: so wären meine Charten von A. 600 und 700 offenbar unrichtig gewesen. Allein ich merkte doch bald, daſs ich die *Scriptt. rer. Gallic.*

deshalb nicht wieder nachzusehen brauchte, denn die von ihm citirte Stelle: *Metae (Austrasia)* etc. klingt eben so, als wenn jemand in einer Geschichte des Jahres 1780 wollte gelesen haben: *Londin (England), Petersborg (Polen oder ganz Slavien), Paris (Frankreich, Italien* etc.*)*. Denn

a) zu der Zeit, als der Name *Neustria* üblich war, also frühestens mit Anfange des 7. Jahrhunderts, heifsen Metz und Orleans bey keinem einzigen alten Schriftsteller *Metae* *) und *Aureliae*, sondern *Mettis* oder *Metis*, *Aurelianum* oder *Aurelianis*, auch wohl *Aurelia*.

b) Dafs *Aquitania* zum K. R. Orleans gehört habe, ist eine ganz neue Entdeckung des Herrn Ib. Es gehörte vielmehr bis 567 theils zum K. R. Paris, theils zu Austrasien, und blofs ein kleiner Theil davon kam nun an das K. R. **Burgund**, mit welchem freylich Orleans jetzt gleichfalls vereinigt ward.

c) Dafs *Aquitania* und *Gallia comata* einerley sey, ist eine eben so neue Entdeckung. Der letzere Name war A. 600 längst verschwunden, und bedeutet beym Cicero, Cäsar uud Tacitus ganz Gallien aufser *Gallia braccata* (oder *Narbonensis*,) und *togata* im nördlichen Italien. Herr Ib. braucht hier nur Cellarius und Mannert nachzusehen.

---

*) Auch in frühern Zeiten kommt nie ein *Metae* oder *Meta* vor, sondern *Mediomatrici*, *Metti*, *Metis*.

d) Zu der Zeit, als noch ein K. R. *Parisii* existirte, war dasselbe mit dem nachherigen Neustrien keinesweges von einerley Umfange. — Herr Ib. mag sehen, ob er von diesen Behauptungen eine einzige anfechten kann.

Ich merkte also bald, daſs Herr Ib. die ganze Stelle selbst gemacht habe, oder vielmehr, daſs die in Parenthesen gesetzten Erklärungen, worüber ich mich Anfangs so betroffen fühlte, von ihm selbst herrühren; und da kann ihm freylich kein Atlas und keine andere *Clavis* helfen. Er hat also weiter nichts gelesen, als die (von ihm zugleich verbesserten) Namen *Parisius*, *Aurelianum*, *Suessiones*, *Mettis*; und nun fragt er, wo er Hülfe finden soll. Wohlan! mein Atlas soll ja zu Erläuterung aller älteren und neueren historischen Schriftsteller dienen. Wir haben hier die ältesten Nachrichten vor uns, und zugleich die allerneuesten Entdeckungen. Wenn Herr Ib. nun meine Tabellen X. und XI. nachlies't; so findet er daselbst nicht bloſs die angeführte Stelle, sondern den ganzen *Greg. Turon.* und *Fredegar* durch eine kurze, bestimmte und deutliche Nebeneinanderstellung dieser äuſserst verwirrten Periode in der Fränkischen Geschichte besser erläutert, als in irgend einer anderen Schrift. Denn eben deswegen, weil ich selbst hier alles dunkel fand, habe ich nicht eher geruht, als bis ich mir selbst und meinen Lesern alles deutlich auseinander setzen konnte. Er findet hier z. E. daſs Guntram A. 561 nicht bloſs Orleans, sondern auch Burgund erhalten habe,

(welches Herr Ib. aus eben dem Cap. im Fredegar, etwas weiter unten hätte ersehen können); und eben so bestimmt habe ich hier auch den Umfang der übrigen Reiche angegeben. Auch findet er auf der Charte von A. 600. die sonderbare Theilung des Reichs deutlich dargestellt, obgleich er dieselbe in Zannoni's Atlas zur Gesch. von Frankreich nicht einmal auf dessen Special-Charten finden wird. Ist das nicht *Clavis* genug? — Wer diese Geschichte bloſs in Meusels oder Daniels etc. Geschichte von Frankreich nachlies't, kann nicht bey allen meinen Angaben bemerken, warum ich sie angeführt habe. Herr Ib. selbst citirt die Allg. Weltg. XXXV. 22 *ff.* und meint, daſs ich meine Angaben bloſs daraus genommen habe; allein da sind dieselben ja offenbar nicht zu finden. Ich dagegen finde jetzt, da ich die Stelle nachsehe, daſs Herr Ib. selbst, weil er Meusel nicht verstanden hat, dadurch verleitet worden ist, Neustrien ins 6. Jahrhundert zu setzen. Er hat hier also eine offenbare Probe, daſs er meinen Atlas sehr gut hätte benutzen können, um sowohl die älteren als auch die neueren Schriften zu verstehen. Andern jungen Gelehrten wird es aber dennoch nicht einfallen, alle Örter etc., welche in allen Chroniken des Mittelalters vorkommen, auf meinen wenigen Charten zu suchen. Wer dergleichen Schriften studirt, weiſs die nöthigen Hülfsmittel, so gut als ich, zu finden, und liest z. E. die *Notitias provinciarum* bey *Du Chesne*, oder den *Valesius* etc., und bey andern Ländern den *Camden*, das *Chron. Gotwicense* und dergleichen Schriften nach,

glaubt aber nicht, dafs der Inhalt aller dieser Schriften auf meinen Charten Platz habe.

Dennoch habe ich für minder gelehrte Leser selbst diejenigen älteren Namen, die ihnen vorkommen können, so weit der Raum meiner Charten es erlaubte, zu erklären gesucht. Auf der Charte von A. 400. steht *Mettis*, *Aurelianum*, *Parisii*, *Nemetes*, *Camaracum*, und auf der von A. 500 steht genau an eben den Stellen *Metz*, *Orleans*, *Paris*, *Speyer*, *Cambray*. Ist das auch nicht *Clavis* genug?

3) Es war auch deswegen nicht möglich, die im Mittelalter üblichen Namen auf meinen Charten anzugeben, weil die meisten derselben unter sehr verschiedenen Formen vorkommen. Manche Örter kommen z. E. im *Chron. Gotw.* unter 8 und mehreren Formen vor; welche ist dann vorzuziehn? und wenn dies zu Erläuterung älterer Schriften dienen soll, welchen Schriftsteller soll man erläutern? Man müfste also alle, oder wenigstens viele von diesen Formen anführen. Zugleich aber dürften dann auch die neuern Namen nicht fehlen; denn wozu könnte es sonst dienen, die z. E. bey *Beda* oder im *Chron. Sax.* (also nach A. 1154.) üblichen Namen *Beorclea*, *Ceaster*, *Certicesore*, oder *Sardichesore*, *Lundenburgh* oder *Lundenceaster*, *Wigeraceaster* — oder in Deutschland *Mimigardevorde*, *Bochpardon*, *Augusburch* und (nach *Aeneas Sylvius*) im XV. Jahrh. noch *Mixna* statt der jetzt üblichen Barklay, Chester, Yarmouth, London, Worcester, — Münster, Boppard, Augsburg, Meifsen zu sagen? Auf diese Weise hätte ich auch *Balathcliath* statt Dublin schrei-

ben müssen. Hierzu würden Specialcharten von beträchtlicher Gröſse erforderlich seyn; und niemand kann uns diese besser liefern als Hr. Ib.; der würde zu allen Namen, welche Worms im 5. Jahrhundert hatte, noch das *Borbetomagus* des Ptolemäus, und zu Aquitanien noch *Gallia comata* hinzufügen. Für die Geographie des Mittelalters möchte ein solcher Atlas zu gebrauchen seyn, allein für Geschichtsfreunde wäre er ohne allen Nutzen überladen.

4) Auch ist es nicht möglich, in einem historischen Atlasse anzugeben, zu welcher Zeit die Namen der Örter sich allmälig geändert haben. Sehr späte Geschichtschreiber sagen z. E. noch *Narbo*, *Barcino*; allein schon *Isidorus in chron.* und *Jorn.* sagen *Barcelona*, *Barcilonum*, und *Greg. Tur.* (A. 592.) *Narbona.* Noch spät findet man *Lusitania*; allein schon der Westgothische König Wamba A. 672. nennt das jetzige Porto *Portucale*, S. *Hisp. illustr. II. p.* 830 Noch im 12. 13. Jahrhundert lies't man *Tuscia*, *Ticinum* oder *Ticinus*, *Araris* Fl.; allein schon Fredegar sagt *provincia Thoscana* und *Papia* (Pavia); und noch früher, schon im 4. Jahrhunderte sagt *Amm. Marc.* XV. 10. „*Araris, quem Sauconam* (Saone) *appellant.*“ Laonicus Chalcocond. im 15. Jahrh. sagt noch *Dyrrachium*, und Procop. dagegen schon *Duras* (Durazzo). Schleswig heiſst A. 1072 *Heidaba*, und A. 931 schon *Sliaswich*; cfr. *Adam Brem. I.* 47. Eben so findet man *Strazeburg*, *Strateburg*, *Warmatia*, *Wormatia*, und späterhin doch noch *Argentoratus*, *Wangiones* etc. Bey *Ditm. Mersb. in Chron.* findet man schon *Magdeburg*,

Hersefeld, *Hildesheim* etc., aber doch noch mit Römischen Namen *Ratisbona*, und nicht, wie andere sagen, *Reganesburch*. Wer kann also bestimmen, um welche Zeit diese neuern Namen entstanden, oder *wann Saguntum* in *Muroviejo* und nachher in Murviedro; *) *Cadurcum* in *Cadurx*, Cahors; *Suessiones* in *Suessons*, Soissons; *Tricasses* in *Tresses* oder *Trecae*, Troyes; *Pictavi* in *Poictou*, Poitou; *Trajectum* in *Uztricht*, Utrecht übergegangen sind, obgleich alle diese Formen sich nachweisen lassen? Drey ganze Academien würden dies für Charten von allen Europäischen Staaten in 20 Jahren nicht ins Reine bringen; und wozu würde dies am Ende dienen?

5) Es giebt also in dieser Hinsicht andre Regeln, nach welchen man bey Ausarbeitung eines historischen Atlasses verfahren muſs; und Kenner werden urtheilen, daſs ich auch in diesem Puncte nicht ohne Überlegung gehandelt habe. Ich führe nämlich in den ehemaligen Provinzen des Römischen Reichs nicht eher die neuen Städtenamen an, als bis dieselben von Deutschen, Slaven, Bulgaren u. s. w. besetzt worden sind. Von da an aber bediene ich mich sogleich der neuesten Namen, ohne meine Leser erst mit den mancherley Formen des Mittelalters zu belästigen. Herr Ib. wird schon aus den wenigen Proben, die ich eben angeführt habe, hinlänglich ersehen, daſs ich meinem ganzen Atlas mit leichter Mühe ein so gelehrtes und antiquarisches Ansehen hätte geben können, daſs er sich be-

---

*) Schon K. *Wamba* hat *Murvetrum*.

kreuzt und gesegnet hätte; allein ich wünschte bloſs, nützlich zu werden, und lieſs alles weg, was bloſs gelehrt scheinen konnte.

So wie übrigens jeder Geschichtslehrer Veranlassungen findet, mitten unter lauter neuern Namen einzeln auch eine ältere Form, z. E. *Complutum*, anzuführen: so können eben diese Veranlassungen auch bey einem historischen Atlas sich finden, ohne daſs Herr Ib. die Ursache davon einsehen kann.

Illumination der Charten.

§. 12. Auf neuen *geographischen* Charten kommt es blos darauf an, daſs man jede Partie von den zunächst angränzenden unterscheide; man kann hier also mit den wenigen Farben auskommen, die sich vorzüglich schön ausnehmen. Allein bey einem historischen Atlas möchte man wünschen, daſs es eben so viele deutlich verschiedene Farben gäbe, als nach und nach verschiedene Völker und Reiche zum Vorschein kommen. Wirkliche Geschichtsfreunde würden dies, (da der Atlas ja nicht für Kinder bestimmt ist), selbst dann gern sehen, wenn diese Farben auch nicht alle gleich lebhaft und schön wären. Allein ich muſste mit wenigern auszukommen suchen, und bey der Charte von A. 400 schon an die von 1800 und an alle Zwischen-Charten denken, und für einige Länder zu meinem Bedauern auch solche Farben bestimmen, die nicht vorzüglich schön sind, zum Theil auch nur durch Mischungen gemacht werden können, und daher nicht allemal ganz gleich gerathen. Allein für das Wesentliche habe ich doch allenthalben mit dem äuſsersten

Fleiſse gesorgt, und blos deswegen den Selbstverlag des Werks nie aufgegeben, weil eine Officin, wenn der Autor nicht selbst darauf achten kann, nicht im Stande ist, alles, was in dieser Hinsicht nöthig ist, mit Sicherheit zu versprechen. Wer hierauf Rücksicht nimmt, wird gewis auch in Ansehen des Äusferen mit meiner Illumination zufrieden seyn, obgleich freylich dieselben noch schöner ins Auge fallen würde, wenn ich ohne weitere Regel Hellgelb, Blau, Roth (so wie auf neuen Charten) mit einander könnte abwechseln lassen.

Wichtiger war oft eine andere Schwierigkeit. Bey *A*. 1000 wollte ich z. E. durch die Illumination von Corsica anzeigen, daſs hier bey der Vereinigung des (bey A. 900 bemerkten) K. R. Italien mit Deutschland keine Veränderung vorgefallen sey. Allein das Grün, womit ich die Insel bezeichnete, war zwar dem Material nach von demjenigen welches ich für Venedig und zugleich auch für Pisa hatte bestimmen müssen, verschieden, giebt aber doch (wie auch mein Göttingischer Recensent mit Recht bemerkt hat), nicht deutlich genug zu erkennen, was ich damit beabsichtigte; und dennoch lieſs sich dem nicht abhelfen. *) Eben so sollte das Rothbraun, welches ich dem *Regno Manniae* gegeben habe, mit dem Norwegischen Braun nicht einerley, und doch auch von demselben nicht sehr verschieden seyn. Auch haben Ragusa und Rhodus dem Material

---

*) Was sich indessen durch *bloſse* Illumination nicht leisten lieſs, findet man in den Tabellen näher bestimmt.

nach ein anderes Grün erhalten als Venedig; ich muſs aber meine Leser doch zur Sicherheit ausdrücklich bitten, dasselbe dafür gelten zu lassen. Andere, noch gröſsere Schwierigkeiten der Illumination, die sich erst bey der Charte von *A.* 1200-1500 finden, werde ich unten bemerken.

Meine Leser werden übrigens leicht bemerken, daſs die Charten mit dem Fortgange der Jahrhunderte immer schöner ins Auge fallen. Dies habe ich hauptsächlich mit dadurch erreicht, daſs ich denjenigen Reichen, die bis in die spätern Zeiten fortdauernten, gleich Anfangs solche Farben gab, die nachher gut zusammen passen. — Überhaupt scheint es mir bisweilen, daſs es wenig neuere Charten von Europa gibt, die sich in Ansehung des Äuſsern so gut ausnehmen, wie die meinigen.

Bezeichnung der Gränzen.

§. 13. Die Bezeichnung der Gränzen hatte auf den ersten Charten oft groſse Schwierigkeiten. Einige Gränzen lassen sich selbst in den ältesten Reichen mit eben so vollkommner Sicherheit angeben, als jetzt die Gränzen zwischen Schweden und Ruſsland; andere waren schwieriger; noch andere lassen sich gar nicht bestimmen. Die letztern finden sich zu allem Glücke nur bey ganz östlichen Völkern, wo ich mir dadurch helfen konnte, daſs ich die Farben verwaschen, und sich allmählig ganz verlieren lieſs. Auch habe ich manche Gegenden auf den ersten Charten ganz ohne Illumination ge-

lassen, 1) diejenigen, von welchen man gar keine Nachrichten hat, 2) diejenigen, welche sichern Quellen zufolge unbewohnt waren, z. E. die Wüste, welche die Heruler *A.* 495 zwischen Böhmen und dem Lande der Warner fanden, eben so *Rugiland A.* 500, auch Island und einige Wälder des jetzigen Schwedens bis nach A. 800.

Ich habe übrigens die ungleiche Gewiſsheit der angegebenen Gränzen auch durch allerley andere Mittel zu bezeichnen gesucht, und zugleich für Kenner durch Angabe mancher Gränzörter, die ich sonst füglich hätte weglassen können, dafür gesorgt, daſs sie sich von der Richtigkeit meiner Zeichnung überzeugen können. So ist z. E. *Coviacum* an der Gränze des Suevischen Reiches bloſs deswegen da, damit diejenigen, welche die Quellen nachlesen, beurtheilen könnn, warum ich die Gränze hier gerade so, und nicht anders gezogen habe. Eben so habe ich auf derselben Charte die Gränzen des Ostgotischen Reichs auf sehr verschiedene Art bezeichnet. Daſs Theodorich d. Gr. die Provence A. 500 noch nicht besaſs, werde ich unten zu beweisen Gelegenheit haben. Weiter hin war *Aosta* gewiſs Gränzort, *Caſs. var.* II. 5.; ohne Zweifel wird jeder auch den Bernhard und Gotthard für Gränze gelten lassen; und so weit habe ich dieselbe mit Strich-Puncten bezeichnet. Nun habe ich zwar in neuern Schriften, z. E. in Daniels Geschichte von Frankreich gelesen, daſs *vermuthlich* auch Graubündten mit zum Ostgothischen Reiche gehört habe; und wirklich habe ich auch die Gränze — weil diese Vermuthung

nicht ohne Grund ist — von da aus auf Chur zu, und dann weiter nach dem Lech hingelenkt, wo Rhätien dem Theodorich gehorchte, *Cassiod. var. VII.* 4; allein hier findet man nur schwache Puncte; und jeder wird hoffentlich urtheilen, daſs ich die Beschaffenheit der Gränzen genau so angegeben habe, wie wir sie der Geschichte nach kennen. — Auch habe ich oft, besonders an Flüssen, die gröſsere Gewiſsheit einer Gränze durch Schattenlinien in der Illumination angedeutet. Gewiſs hat noch niemand Charten gesehen, auf welchen in dieser Hinsicht eben so viele Vorsichtigkeit beobachtet wäre.

III. Einrichtung meiner Tabellen.

§. 14. Meine Tabellen habe ich nach einer gewissermaſsen neuen Methode eingerichtet, nicht um etwas besonderes zu haben, sondern um den Raum bestens zu benutzen, und dem Werke desto mehr Reichhaltigkeit zu verschaffen.

Ich habe deshalb 1) alle zu schmale Columnen, so weit es irgend möglich war, vermieden, und die Geschichte derjenigen Länder, von welchen ich wenig zu sagen hatte, lieber in Einer Columne unter einander gesetzt. Wenn ich für Kinder geschrieben hätte, wäre dies vielleicht zu tadeln; allein Jünglinge und Männer werden hoffentlich doch jede einzelne Tabelle mit Einem Blicke übersehen können, zumal da die Überschriften mit groſsen Lettern gedruckt sind.

Ich habe 2), um nicht einerley Begebenheit in 2 Columnen erzählen zu müssen, so weit es nur irgend möglich war, diejenigen Reiche, deren Geschichte sich oft durchkreuzt, *neben einander* aufgestellt, und die Erzählung dann *mitten durch die Linie gehen lassen*. Dieses schien mir so wichtig, daſs ich einige Reiche auf meinen Tabellen nicht immer auf einerley Stelle setzte, sondern denselben jedesmal diejenigen Nachbarschaften zu geben suchte, mit welchen sie von Zeit zu Zeit am meisten verwickelt waren. So findet man z. E. auf den Tabellen von A. 1200—1400 das K. R. *Ungarn* auf einmal neben *Neapel* aufgestellt, weil Ungarn damals mit diesem Reiche und selbst mit den Päpsten in noch näherer Verbindung stand, als mit seinen eigentlichen Nachbaren.

Ganz vorzüglich sollten diese Tabellen in Verbindung mit den Charten die Verständlichkeit jeder historischen Lectüre erleichtern, und da ich nichts so angelegentlich wünsche, als daſs meine Leser sie hauptsächlich auch zu diesem Zwecke benutzen: so sey es mir erlaubt, hier noch durch ein kurzes Beyspiel zu zeigen, in wie fern sie auch beym Studio der Quellen hierzu dienen können.

Fredegar sagt in seiner Hist. epit. 67, 68, Longobardi regem nomine *Clip* super se eligunt. — Inruerunt iterum Longobardi in Gallias, cum quibus *Mummolus* fortiter dimicavit. *Saxones*, quos *Theudebertus* in Italiam miserat, in Gallias prorumpunt, apud *Stuplonem* (sic) castra ponunt — a Mummolo superantur — in Italiam fugaciter revertuntur — in Gallias (iterum) destinant, ut a *Sigeberto* rege recepti, unde exi-

erant, redirent. Venientes in territorium *Avennicum*, Mummolus eis — Rhodanum transire non permittebat. Postea — permisit. Ad *Sigibertum* pergentes in loco, unde prius egressi fuerant, sunt stabiliti. Postea defuncto *Clip* etc.

Wer diese Stelle lies't, und das, was zur Bestimmung der Zeit und anderer Umstände nöthig ist, aus mehrern Büchern zusammen suchen mufs, hat in der That keine leichte Arbeit. Er will dies alles vielleicht im *Greg. Tur.* IV. 35 — 37. umständlicher nachlesen, findet hier aber eben so wenig eine Jahrszahl, und nicht einmal den *Clip* genannt, aber sonst alles eben so erzählt, doch mit der nähern Bestimmung, dafs die Sachsen auf diesem sonderbaren Zuge erst bei *Ebrodunum*, dann infra territorium *Reginse* (al. *Rejense*) apud *Staplonem* villam (sic) geschlagen werden. Sie müssen nach Italien zurück, kommen in 2 Haufen wieder, sammeln sich in *Avennico*, um in das Gebiet Siegeberts zu gehen, kommen nach Arvernis, und werden von ihm nun wieder nach Sachsen zurück geschickt. — Wer aber auf meiner *Tab.* X. die Columnen *Longobarden*, *Burgund*, *Austrasien*, *Sachsen* nachsieht, findet daselbst nicht nur alle hier genannte Personen angeführt, sondern auch eine kurze Anzeige der Begebenheiten selbst im Zusammenhange mit anderweitigen Nachrichten. Auch ist daselbst unter Austrasien der *Theudebertus* (A. 534 — 37) erwähnt, der, (wenn Fredegar den Namen nicht verschrieben hat,) die Sachsen zuerst nach Italien geschickt haben soll, worauf A. 568 mehrere dahin gegangen sind. — Eben so findet man auf der Charte

den ganzen Schauplatz dieses Zuges so deutlich dargestellt, dafs vielleicht selbst Hr. Ib. alle hier genannte Örter ohne *Clavis* herausbringt. Blofs *Arvernis* habe ich nicht wiederhohlt, sondern *Clermont* dafür hingesetzt, weil schon auf der vorhergehenden Charte *Arvernum*, und darunter (*Clermont*) bemerkt ist. Auch zeigt sich hier, wie viel die Illumination dieser Gegenden zur Verständlichkeit des Ganzen beyträgt.

Wie mühsam mir übrigens diese Tabellen geworden sind, kann sich schwerlich jemand vorstellen. Alles was dieselben enthalten, sollte den Hauptzwecken meiner Arbeit angemessen seyn; alles mufste in Ansehung der Ausführlichkeit oder Kürze ein Verhältnifs gegen einander haben; und doch konnte ich, wenn ich am Ende einer Spalte auch nur um drey Zeilen zu kurz kam, diese nirgends anbringen. Ich habe deshalb sogar die Anzahl der Buchstaben berechnen müssen, die in jeder Spalte von einer gewissen Breite stehen könnten, und hiernach mufste ich nun den ganzen Raum vertheilen. Es wird also niemand sich wundern, wenn ich sage, dafs ich mehrere Tabellen wohl zwölfmal gänzlich habe umarbeiten müssen. Ich führe dies indessen blofs deswegen an, um minder strenge beurtheilt zu werden, wenn jemand hier und da noch mehr Vollständigkeit wünschen sollte.

Verhälnifs meines Atlasses gegen ähnliche Werke.

§. 15. Als ich meine Arbeit unternahm, gab es (einige ganz unbedeutende Versuche ab-

gerechnet) in der gesammten Litteratur nur zwey Werke, die mit meinem Atlas in Ansehung der *Charten* einige Ähnlichkeit hatten, aber zugleich nach einem so engen Plane ausgearbeitet waren, dafs ich bey Ausarbeitung der meinigen *nicht den allergeringsten Gebrauch* davon machen konnte.

Das erste dieser Werke war *Hasii Atlas historicus*, der 1742 herausgekommen war, und bey den Homannischen Erben noch immer zu haben ist. Der Verfasser war zu seiner Zeit allerdings ein sehr gelehrter Mann, konnte aber in diesem Atlas nur wenig leisten, und hat deshalb diese Arbeit offenbar auch sehr eilig hingeworfen. Die Charten haben ein sehr kleines Format, und dabey in Ansehung des Plans den wichtigen Fehler, dafs sie nicht auf bestimmte Jahre berechnet sind, sonderu jedesmal die Gestalt der Länder während einer ganzen Periode darstellen sollen, welches auf illuminirten Charten bey einigem Anspruch auf Richtigkeit nicht möglich ist. Auch würde die nachsichtigste Critik gegen die darin enthaltenen Angaben *viel* zu erinnern haben. Dieser Atlas konnte also nur sehr wenig Nutzeu gewähren, und wahrscheinlich hat man auch nie viel Gebrauch davon gemacht.

Die mangelhafte Beschaffenheit dieses Atlasses war vermuthlich die Hauptursache, warum im Jahre 1775 auch der berühmte *Gatterer* ein *Planiglobium* stechen liefs, welches aufser Europa auch ganz Asien und Africa umfafst, aber für Europa so wenig Raum enthält, dafs in demselben blofs die zum Theil abgekürzten Namen der jetzigen Länder sich angeben

ließsen, z. E. *Spitzberg*, *Teutschl.*, *Ital.*, *Böhm.* Er ließs nun mehrere Abdrücke dieser Charten auf verschiedene Art illuminiren, um dadurch die allmälig erfolgte Veränderung der Reiche anzudeuten. Da aber die Illumination nicht durch gestochene Gränzpuncte geleitet ward, sondern bloſs nach dem Augenmaſs bestimmt werden muſste: so konnte dieselbe nur unter seinen Augen nach Wunsch gerathen, und gestattete auch hier keine vollkommene Genauigkeit, wenigstens nicht in dem Grade, daſs auch ich bey dem weit gröſseren Maſsstabe meiner Charten, (die ohnehin jedesmal auf andere Jahre berechnet waren,) davon hätte Gebrauch machen können. Es war überdies Schade, daſs auch diese Charten *ganze Perioden* darstellen sollten. Dennoch konnte der gelehrte Mann bey seinen *Vorlesungen* sehr nützlichen Gebrauch davon machen. Er konnte sie hier seinen Zuhörern von weitem vorzeigen, ihnen die Bedeutung jeder Farbe erklären, und dabey sagen: „Da wohnten die Ostgothen, „dort die Longobarden. — Im Jahre 511 breiteten die erstern sich über die hier angegebenen Gränzen bis dahin aus. — Hier „ist mir die rothe Farbe ein wenig zu weit hin„unter gekommen; hier habe ich das K. R. „Armenien ganz weggelassen, weil ich es für „unbedeutend hielt u. s. w. Auf diese Weise lieſsen sich alle, auch die kleinsten Mängel heben, welche diese Charten etwa hatten, und sie waren dem gelehrten Manne für seinen Zweck vollkommen so brauchbar, als wenn auch noch einige kleine Namen mehr darauf gestanden hätten; denn seine Zuhörer hätten diesel-

ben aus einiger Entfernung doch nicht lesen können. Offenbar aber waren diese Charten nicht für das grofse Publicum bestimmt; man konnte indessen auch auswärts sich Exemplare verschaffen, und ich selbst habe eins erhalten.

Nicht lange nach Erscheinung meines Atlasses kam auch ein *Atlas historique par le Sage* heraus. Dieser ist für Leser berechnet, welche sich blofs einzelne merkwürdige Begebenheiten aus der Geschichte bekannt zu machen wünschen, und diese sind hier auch in vollem Vortrage recht gut erzählt. Allein die Charten stellen immer nur einzelne Reiche in einem gewissen vormaligen Zeitraume vor, und geben also die Übersicht der Nachbarschaften nicht, welche doch für das Studium der Geschichte oft gerade das wichtigste ist; auch sind diese Charten äufserst leer, und zugleich ihrer sonstigen Einrichtung nach für ein deutsches Auge kaum erträglich.

Was meine *Tabellen* betrifft, hatte man damals schon sehr viele ähnliche Arbeiten, die aber meistentheils allein für Anfänger berechnet waren, und demnach mit den meinigen nicht einerley Zweck hatten. Unter diesen waren die *Bredow'schen* unstreitig die brauchbarsten, indem dieselben doch so viel historische Data enthalten, dafs sie auch Erwachsenen, denen es blofs um eine kurze Übersicht der Geschichte zu thun ist, Genüge leisten können. Doch fanden auch *Hüblers* Tabellen mit Recht einigen Beyfall; nur sind dieselben sehr leer, und können blofs für Leser dienen, die *sehr wenig* verlangen. Die meinigen mufsten dagegen ihrer Bestimmung nach so vollständig seyn,

als der Raum irgend erlaubte. Im ganzen haben dieselben mit historischen Handbüchern einerley Zweck, und leisten ihres Formates wegen in gewisser Hinsicht mehr, in anderer weniger als diese.

Die tabellarische Darstellung der Geschichte gewährt 1) den Vortheil einer kurzen, deutlichen Übersicht gleichzeitiger Begebenheiten, welche für den Geschichtsfreund oft von gröſster Wichtigkeit ist, so daſs gewiſs jeder, der ein historisches Lesebuch schreibt, hin und wieder gern auch eine synchronistische Tabelle beyfügte, wenn das Format seines Werks ihn nicht daran hinderte. Sie erleichtert 2) das Nachschlagen mancher Namen, Jahrszahlen und anderer kleinen Angaben, die jeder weit lieber in einem bequem eingerichteten historischen Werke aufsucht, als im Gedächtnisse aufbewahrt. Dies ist besonders bey der Lectüre solcher Schriften von Wichtigkeit, in welchen die Zeit der Begebenheiten nicht nach unseren Jahrszahlen, sondern nach Indictionen, oder nach den Regierungsjahren der Regenten, Päpste u. s. w. bestimmt wird, so daſs man gewöhnlich erst eine Berechnung darüber anstellen muſs. Auch sind 3) genealogische Tabellen für die Geschichte mancher Staaten ganz unentbehrlich; und da sich diese einem historischen Handbuche nicht bequem beyfügen lassen: so hielt ich dafür, daſs einige derselben in meinem historischen Atlasse an ihrem rechten Platze wären.

Obgleich also ein Atlas, wie der meinige, manches leisten kann, was nur bey einem so groſsen Formate möglich ist: so hat doch auch

jedes gut abgefaſste historische Handbuch sehr wesentliche Vorzüge vor historischen Tabellen. Der Verfasser eines Handbuchs kann bey wichtigen Begebenheiten umständlicher verweilen, als bey minder wichtigen. Die Geschichte eines einzelnen Jahres kann merkwürdiger seyn, als die vorhergehende Geschichte eines ganzen Jahrhunderts. Allein der Verfasser historischer Tabellen hat für das eine Jahrzehend nicht viel mehr Platz, als für das andere, und muſs über manche Begebenheiten schnell hingehen, als wäre ihm alles von gleichem Interesse. Auch giebt es vielerley historische Gegenstände, deren nähere Erörterung für ein fruchtbares Studium der Geschichte vorzüglich wichtig ist, z. E. die innere Verfassung der Staaten, allmäliges Entstehen bürgerlicher Freyheit oder allmälige Unterdrückung derselben, Fortgang der Cultur in Kenntnissen und Sitten. Alles dieses läſst sich nicht bey einem einzelnen bestimmten Jahre bemerken, sondern nur am Ende der Regierungsgeschichte einzelner Regenten oder ganzer Perioden, und kann daher auf historischen Tabellen ihrer ganzen Einrichtung nach keinen Platz finden. Es scheint mir daher, daſs beyde Arten von Schriften ihre volle Brauchbarkeit erst dann erhalten, wenn sie mit einander verbunden werden.

IV. Beweise für die nöthige Genauigkeit meiner Angaben im Allgemeinen.

Über die Quellen und Hülfsmittel, deren ich mich bey meiner Arbeit bedient habe.

§. 16. Wenn der Verfasser einer mehr oder weniger vollständigen allgemeinen Weltgeschichte andeuten wollte, dafs er *blofs* die Quellen benutzt, und neuere Schriften gleichsam nicht angesehen habe: so würde ich entweder diese Versicherung ein wenig bezweifeln, oder mir auch, wenn ich wüfste, dafs dieselbe gegründet wäre, von dem Werke nicht viel versprechen.

Meinen Bedünken nach ist es an sich schon eine der ersten Pflichten eines jeden, der in einem wissenschaftlichen Fache als Schriftsteller auftritt, sich, so weit es möglich ist, alles bekannt zu machen, was in seinem Fache schon von andern geleistet worden ist. Denn wenn er nicht in irgend einer Hinsicht, oder wenigstens für eine bestimmte Classe von Lesern, mehr leisten will und kann, als man in den Werken seiner Vorgänger schon findet: was berechtigt ihn dann zu schreiben? Bey historischen Arbeiten ist diese Bekanntschaft mit allen neuern Werken von einiger Bedeutung um so viel nothwendiger, da es zu Begründung der Glaubwürdigkeit der erzählten Begebenheiten bey weitem nicht hinlänglich ist, dafs man *irgend eine Quelle* anführe. Es ist vielmehr allenthalben auch *historische Critik*

nothwendeig, worüber man doch nur spätere Schriftsteller zu Rathe ziehen kann. So wie eine Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten sehr unzuverlässig seyn würde, wenn dieselbe bloſs auf einseitige Nachrichten sich gründete: so erfordert auch die Geschichte der Vorwelt allenthalben eine sorgfältige Vergleichung und Prüfung der vorhandenen Nachrichten, um so viel mehr, da man diese oft aus Schriften hernehmen muſs, die erst lange nachher abgefaſst worden sind. Es giebt daher besonders auch in der ältern und mittlern Geschicht esehr viele Fragen, worüber verschiedene Meinungen Statt finden, und jeder neue Geschichtschreiber ist verpflichtet, dabey auf dasjenige zu sehen, was der Fleiſs seiner Vorgänger schon geleistet hat, und das Resultat seiner Untersuchungen so zu stellen, daſs wenigstens eine stillschweigende Erklärung über die von andern schon vorgetragenen Meinungen darin liegt. Wäre eine solche Critik nicht nothwendig: so brauchte man ja nur einmal für allemal einige Quellen zu übersetzen; und alles fernere historische Studium wäre dann überflüssig. Jeder kann aber leicht einsehen, daſs man aus lauter Original-Nachrichten eine sehr unzuverlässige Weltgeschichte zusammen setzen könnte. Wer aber möchte sich wohl das Ansehen geben, daſs er nicht allein alle Quellen der Weltgeschichte benutzt, sondern auch alles allein mit einander verglichen, allein geprüft und in Richtigkeit gebracht habe?

Auch lassen sich die Quellen ohne Beyhülfe guter Schriften über die *Chronologie* fast gar nicht benutzen; und diese letztern haben

wir doch fast allein dem Fleifse neuerer Geschichtschreiber zu verdanken. Zwar führen auch die ältern Chroniken-Schreiber, z. E. *Cassiodorus, Siegeb. Gembl. etc.* Jahrszahlen genug an; allein man bemerkt doch leicht, dafs diese Jahrszahlen oft auf eigne Berechnungen sich gründen, welche noch immer eine weitere Untersuchung und Berichtigung gestatten. Wollte aber jemand bey einem Werke über die allgemeine Weltgeschichte zu verstehen geben, dafs er nicht allein alles unmittelbar aus den Quellen bearbeitet, sondern auch die ganze Chronologie seines Werkes allein berechnet habe: so würde mir einfallen, was ich irgendwo von einem bejahrten Geschichtsforscher gelesen habe, der immer historische Schriften studirt hatte, ohne etwas drucken zu lassen. Ein junger Gelehrter, der im Fache der Geschichte sich schon berühmt gemacht hatte, fragte diesen, womit er sich denn so lange beschäftigt habe. Der alte Mann gab zur Antwort: ich habe eine genealogische Tabelle gemacht.

Es versteht sich also von selbst, dafs ich mich bey Unternehmung einer so viel umfassenden Arbeit zugleich entschliefsen mufste, nicht etwa allein die Quellen aufzusuchen, sondern dabey auch die vollständigsten und vorzüglichsten neuern Werke über die Geschichte eines jeden einzelnen Reichs mit einander zu vergleichen, und die bessern auch zu benutzen. Für mich war dies um so viel nothwendiger, da es ja gerade ein Hauptzweck meiner ganzen Arbeit war, diese Schriften mit meinen Charten und Tabellen zu be-

gleiten. Ich zeigte deshalb auch in der Ankündigung ausdrücklich an, dafs dies meine Absicht wäre. Für meine Tabellen wären diese neuern Schriften im Ganzen auch vollkommen hinlänglich gewesen, in dem ich mich hier auf Begebenheiten einschränken mufste, welche gröfstentheils schon so genau untersucht sind, dafs es seltsam wäre, wenn ich alles bezweifelt und alles nur aus den Quellen hätte schöpfen wollen. Allein eben so leicht fällt es (freylich nicht einem Hrn. Ib, aber doch) jedem Geschichtskundigen, der ja diese neuern Werke so gut kennt, als ich, in die Augen, dafs ich meine Charten schlechterdings nicht ohne eigenes Quellen-Studium habe ausarbeiten können, indem wir ja noch keine Geographie des Mittelalters, oder einen historischen Atlas haben, aus welchem ich diejenigen Angaben hätte hernehmen können, die in gedachten neuern Werken sich nicht finden. Ich hielt es deswegen auch nicht einmal für nöthig, in der Ankündigung viel von meinem Quellen-Studio zu sagen, obwohl ich damals schon Jahre lang, so viel möglich, alle *Scriptt. hist. Augustae*, *rerum Gallicarum*, *Germanicarum*, *Danicarum etc.* und beynahe alle Byzantiner nebst hundert andern historischen Werken studirt hatte. Ich setzte voraus, dafs Kenner dies ohnehin leicht bemerken würden, wie auch geschehen ist, und dafs dagegen Nichtkenner sich auf die Beurtheilung eines Werks von so weitem innern Umfange nicht einlassen würden, welches aber nicht eingetroffen ist. Ich sagte deshalb in der Ankündigung weiter nichts, als: „Kenner würden hoffentlich gleich

beym ersten Anblick finden, daſs ich wirklich die besten alten und neuen Quellen benutzt hätte, obgleich ich dieselben nirgends vollständig angeben könnte.“ Und eben so erwähnte ich hiervon in der auf meiner ersten Tabelle befindlichen kleinen Vorrede weiter nichts, als:

„Allerley kleine Winke werden dem Ken-
„ner — aber freylich auch *nur* dem Ken-
„ner *) — zeigen, daſs der Verfasser auch
„auf diesen Theil seiner Arbeit (nämlich
„die Tabellen) den gebührenden Fleiſs
„verwandte, und nicht bloſs alle hierbey
„nöthigen neuern Schriften sorgfältig mit
„einander verglich, sondern auch vorzüg-
„lich bey der Geschichte dunkler Gegen-
„den und Zeiten — hoffentlich nicht ohne
„allen Gewinn — die Quellen benutzte.“

Um nun allen übrigen Lesern zu beweisen, daſs ich wirklich den gehörigen Fleiſs auf meine Arbeit verwandt hätte, nahm ich mir vor, in diesen *Erläuterungen* alle Schriften anzugeben, deren ich mich bedient habe. Allein ich finde, daſs dies zu nichts nützen kann. Ich würde mehrere Hunderte von alten und neuen Schriften herrechnen müssen, die ich nothwendig theils ganz durchlesen, theils in einzelnen Fällen nachschlagen und vergleichen muſste, und die man gröſstentheils in jedem historischen Handbuche gleichfalls genannt findet. Dennoch würde ich damit nicht beweisen, daſs ich diese Schriften auch mit der gehörigen Sorgfalt benutzt habe. Mir bleibt also hierzu nur das

---

*) Wie genau dies eingetroffen ist, werden wir unten an Hrn. Ib. sehen.

zweyte Mittel über, wozu ich mich anheischig gemacht habe, nämlich, daſs ich alle einzelne Angaben, welche von meinem Recensenten bezweifelt worden sind, in diesen Erläuterungen gehörig erörtere; und obgleich Hr. Ib. nichts weniger als Kenner ist: so habe ich doch, weil er sich ein so ganz vorzüglich gelehrtes Ansehen gegeben hat, nicht ermangeln wollen, ihm zuerst Rede zu stehen.

Proben meiner Behutsamkeit gegen bloſse Muthmaſsungen.

§. 17. Nichts ist dem Geschichtsforscher angenehmer, als wenn es ihm gelingt, die in der ältern Geschichte eines jeden Volks vorhandenen Dunkellheiten hier und da aufzuhellen: und sehr viele Gelehrte, besonders im 17. Jahrhunderte, überlieſsen sich diesem Vergnügen mit einer gegenseitigen Nachsicht, die unstreitig zu weit ging. Vorzüglich baute man mit viel zu groſser Kühnheit auf Ähnlichkeit der Namen, und auf sonstige etymologische Gründe. Das *Phabiranum* und *Tekelia* des Ptolemäus fand man in dem heutigen Bremen und Tecklenburg; die *Chauci* hatten ihren Namen von einem Kauze auf ihren Schildern u. s. w. Kurz man wuſste fast alles zu erklären, und selbst der groſse Leibnitz erlaubte sich Conjecturen dieser Art, wie er sie in andern Fächern seines Wissens gewiſs nicht geduldet hätte.

Natürlicher Weise machte es auch mir Vergnügen, allenthalben wenigstens etwas zu finden, wovon ich auf meinen Charten mit Überzeugung Gebrauch machen könnte. Allein ich

bedachte doch gleich Anfangs, daſs für ein Werk dieser Art *nichts so nachtheilig ist, als wenn der Leser durch Angaben, die sich auf bloſse unsichere Vermuthungen gründen, gegen das Ganze miſstrauisch gemacht wird.* Ich beschloſs daher meine Charten in manchen Gegenden lieber fast leer zu lassen, als sie mit Angaben zu füllen, die ich nicht erforderlichen Falls entweder als *gewiſs*, oder, da, wo man bey einer allgemeinen Dunkelheit schlechterdings nur zwischen Wahrscheinlichkeiten die Wahl hat, als *überwiegend wahrscheinlich* rechtfertigen könnte. Ich lieſs deshalb vieles weg, was mir selbst, nachdem ich alles durchstudirt hatte, nicht im geringsten zweifelhaft war, aber doch für die meisten Leser eine zu weitläuftige Auseinandersetsung der Gründe erfordert hätte.

Es giebt indessen zwischen den beyden Endpuncten einer vollkommenen historischen Gewiſsheit und einer eben so vollkommenen Unwahrscheinlichkeit fast unendlich viel Stufen; und es ist nicht möglich, eine bestimmte Scala für dieselben anzugeben. Die Geschichte einiger Reiche hat schon in sehr frühen Zeiten eben so viel Gewiſsheit als eine Geschichte des 17. Jahrhunderts. Von anderen Ländern dagegen ist alles was man von ihrer ältern Geschichte lies't, so umnebelt, daſs nur wenige ganz helle Puncte durchschimmern. Um nun den Besitzern meines Atlasses einigermaſsen zu zeigen, wie ich mich hierbey verhalten habe, wird es am besten seyn, wenn ich dies wenigstens durch einige Beyspiele erläutere.

Die älteste nordische Geschichte gründet sich hauptsächlich auf die Isländischen Sagen, und reicht nach diesen bis in die frühesten Jahre unserer Zeitrechnung (und wenn man will noch weiter) hinauf. Ich habe *Langebekii Scriptt. rer. Dan.*, die *Heimskringla*, den *Torfaeus etc.* sorgfältig studirt, bin für mich überzeugt, dass auch in den ältesten Nachrichten sehr viel Wahres enthalten ist, kann aber nicht hinlänglich beweisen, dass meine Überzeugungen richtig sind. In meinen Tabellen konnte ich mir damit besser helfen, als auf den Charten. In den erstern erwähne ich der nordischen Reiche erst bey *A.* 800, nehme hier das wenige, was ich aus der frühern Geschichte nachholen musste, kurz zusammen, und weise mit Anführungszeichen auf die Quellen hin, wo man dasselbe findet. Hätte ich aber auch die Charten bis zum J. 800 ganz leer lassen wollen: so hätte ich dadurch eine historische Unwahrheit vorgetragen, denn es ist doch gewiss, dass diese Gegenden zu Tacitus Zeit und früher bewohnt waren. Ich musste also hier etwas auf den Charten angeben, und glaube das wenige, was ich angegeben habe, hinlänglich rechtfertigen zu können. Mehr aber hätte ich auch nicht anführen mögen, obgleich ich vielleicht, wenn ein anderer es thäte, ihm manche Angaben nicht streitig machen möchte.

Wer die *Gesta dei per Francos* und andere Schriften über die Geschichte der Kreuzzüge nachlies't, wird leicht bemerken, dass ich dieselben bey meinen Charten aufmerksam genug benutzt habe. Auch hatte ich dass Vergnügen, sehr viele Örter mit Sicherheit bestim-

men zu können. So fand ich z. E. nicht das geringste Bedenken, den *Linthax* Fl., *Cyperon*, *Meseburg* für die jetzigen Leytha Fl., Ödenburg und Wieselburg, (Ungarisch *Suprun* und *Mosony*) zu erklären, oder *Coxon* und *Brotrentrot* für die in den Byzantinern vorkommenden Cucusus und Podenduur; und so wird man auf allen Wegen, welche die Kreuzfahrer wählten, Örter genug auf meinen Charten bemerkt finden, um ihnen auf ihren Zügen folgen zu können. Allein mir kamen doch auch sehr viele Örter vor, von welchen ich zwar die *Gegend*, aber doch nicht den *eigentlichen Fleck* mit Überzeugung angeben konnte. Die ersten Kreuzfahrer stieſsen an der Ungarischen Gränze auf ein *Tolleborc*, welches vermuthlich seinen Namen von einer Zollstäte hatte, eben so vermuthlich nahe bey Mosony, wahrscheinlich auch an der Leytha lag. Ich finde aber auf den besten Special-Charten von diesen Gegenden nirgends mehr einen Ort dieses Namens, und wuſste also den eigentlichen Fleck nicht zu bestimmen. Wäre der Ort in der Geschichte sehr merkwürdig: so hätte ich denselben nicht weglassen dürfen, und ihn füglich links bey Mosony angeben können, ohne von Geschichtskennern Tadel zu befürchten, indem diese wohl wissen, daſs auf Charten zur *Geographia antiqua* und *media* nicht alle Örter nach astronomischen, sondern einige auch nur nach historischen Observationen *) bestimmt

---

*) Dies gilt insonderheit von sehr vielen Örtern in dem ehemaligen Byzantinischen, jetzt Osmanischen Reiche. Jeder kennt die mangel-

werden können; da aber dieser Ort nicht sehr erheblich war, und die Lage desselben auf so vielen bloſsen Vermuthungen beruhte, so war es am besten, daſs ich ihn weg lieſs. Eben so bedenklich fand ich es, die in eben diesen Schriften genannten Örter *Malavilla*, *Dedamis*, *Pulveral*, *Azara* u. s. w. anzugeben, obgleich ich die Gegend ziemlich eng bestimmen konnte.

Auch wird jeder, der den *Procop. de aedificiis Justiniani*, den *Constantinus Porph.* und andere Byzantiner, den *Edrisi*, *Abulfeda*, *Bergeron* und andere für meine Charten vorzüglich reichhaltigen Schriften liest, sehr leicht bemerken, daſs ich, (so weit der eigentliche Zweck meiner Arbeit und der vorhandene Raum es erlaubten,) mich sorgfältig genug bemüht habe, nichts erhebliches weg zu lassen, aber doch auch eben so behutsam gewesen bin, das Vertrauen, welches ich bey meinen Lesern zu erlangen wünschte, nicht durch unsichere Muthmaſsungen zu schwächen.

---

hafte Beschaffenheit der davon vorhandenen Charten und kann also bey denjenigen Örtern, die sich nicht durch Hülfe alter Itinerarien und anderer aus der *Geographia antiqua* hergenommenen Bestimmungen genau angeben lassen, nichts als historische Observationen erwarten, die aber meistens nur die Gegend und zwar auch diese oft nur sehr weitläuftig bestimmen, so daſs ich nach aller Mühe hier viele Örter weglassen muſste, die ich sehr gern angeführt hätte.

V. Günstige und ungünstige Aufnahme meines Atlasses. — Gründliche Rechtfertigung aller darin befindlichen Angaben, welche von Hrn. *Ib.* für unrichtig erklärt worden sind.

§. 18. Gleich nach Erscheinung der beyden ersten Charten, die ich der gelehrten Welt zur Probe vorlegte, erfolgten in *Woltmanns* Geschichte u. Politik 1801, X. und in den *Allg. geogr. Ephemeriden* 1802 *Jan.* die günstigsten Anzeigen. Auch ertheilte *D. Zeune*, gleich nachdem das erste Heft erschienen war, in einer unter dem sel. *Schroekh* 1802 gehaltenen Disputation *de historia geographiae* meinen Bemühungen den vollkommensten Beyfall. Eben so vortheilhaft wurden nachher die beyden ersten Hefte in den *Litteratur-Zeitungen* (mit Ausnahme der Jenaischen) und in andern Schriften beurtheilt; und *jetzt* wüſste ich unter den vorzüglichsten Deutschen Gelehrten fast keinen zu nennen, von dessen Beyfall ich nicht durch Briefe oder auf andere Art unterrichtet wäre.

Insonderheit aber gereichte es mir bey meinem in vielfacher Hinsicht schwierigen Unternehmen zur gröſsten Aufmunterung, daſs ein Mann, der sich in seiner Recension als einen Professor der Geschichte in Göttingen zu erkennen gab, und ausdrücklich anzeigte, daſs er sich meiner Charten sogleich bey seinen Vorlesungen bedient hätte, in den dortigen *Gelehrten Anzeigen* meinen Atlas mit groſser Wärme empfahl. Jeder weiſs, daſs in

Göttingen kein öffentlicher Lehrer der Geschichte ist, den nicht ganz Deutschland gern als competenten Richter in diesem Fache gelten ließe, und daß zugleich die Frage, ob ich Vorgänger habe, die ich hätte benutzen können, nirgends so gut kann entschieden werden, als dort. Die gütigen Äußerungen des Rec. waren mir um so viel erfreulicher, da ich in Göttingen damals fast mit niemand bekannt war, und dieselben also nicht etwa aus einer besondern Nachsicht herrühren konnten.

Wer selbst einiger maßen fühlt und denkt, wie sichs gehört, wird nach allem was er etwa von mir weiß, leicht urtheilen, daß ich alles dies nicht anführen würde, wenn ich nicht die größte Veranlassang dazu hätte, die ein ehrliebender Mann nur haben kann. Keiner von meinen Freunden wird sich erinnern, daß ich von meiner Arbeit je viel gesprochen, oder einer günstigen Beurtheilung derselben nur *erwähnt* habe. Dagegen habe ich die schnöde Recension des Hrn. *Ib*. in einer litterarischen Gesellschaft gleich nach ihrem Empfange selbst vorgelesen, und bloß hinzugesetzt, daß ich sie beantworten würde. Da ich nun nicht unterlassen mag, in dem Folgenden die Vorwürfe, welche er mir und meiner Arbeit macht, mit *seinen* Worten zu wiederholen, und es den Besitzern meines Atlasses doch nicht gleichgültig seyn kann, ob sie sich dieses Werks im Ganzen mit einigem Zutrauen bedienen können, oder nicht: so mag ich nicht unterlassen, zu beweisen, daß competente Richter ganz anders darüber urtheilen. Es sey mir daher erlaubt aus den in den *Gött. gel.*

Anzeigen 1802, 137 St. u. 1804, 105 St. enthaltenen Recensionen (mit den nöthigen Auslassungen, und bloſs in Beziehung auf die entgegengesetzten Urtheile des Hrn. *Ib.*) wenigstens *etwas* anzuführen.

In der Recension des ersten Heftes sagt der Vf. „Einen Wunsch, den schon lange je„der Freund und Lehrer der Geschichte hegte, „sehen wir endlich auf eine befriedigende Wei„se durch folgendes Werk erfüllt: *Atlas zur* „*Geschichte etc.* — Wie wenig bisher durch „zweckmäſsige Charten für die historische Ge„ographie, besonders aber für die Geographie „des Mittelalters, im Ganzen gethan war, weiſs „jeder, der in der Geschichte desselben nicht „völliger Fremdling ist. D'Anville, der so viel „für alte und neue Geographie leistete, hatte „jene groſse Lücke zwar nicht übersehen, al„lein die Versuche zu ihrer Ausfüllung blieben „so schwach, daſs sie auch den billigsten Wün„schen kein Genüge leisteten. In wie fern nun „dieses von dem Vf. geschehen sey, wird am „besten erhellen, wenn wir unsern Lesern zu„erst seinen Plan mittheilen. — — — Die „Frage muſs also hier zuerst seyn: Nach wel„chen Abtheilungen der Geschichte die Folge „und Zahl der Blätter zu machen sey? Es „konnte dies entweder nach gewissen Epoche„machenden Begebenheiten, oder auch nach „allgemeinen Zeitabschnitten geschehen. Das „erste wäre ohne Zweifel vorzuziehen, wo„fern man in der Geschichte Europa's seit „dem Falle des westlichen Röm. Reiches auf „solche Begebenheiten stieſse, die für den Welt„theil überhaupt Epoche-machend wären. Aber „dies ist nicht der Fall, selbst nicht bey den

„Friedensschlüssen, die sehr selten grofse ge-
„ographische Veränderungen zur Folge hatten.
„Der Vf. hat daher den andern Weg gewählt,
„nach Jahrhunderten zu gehen. Jedes Jahrhun-
„dert hat gewöhnlich in Europa so grofse geo-
„graphische Veränderungen hervorgebracht, dafs
„eine neue Charte, auf der sich die in dem
„Jahrhundert vorgegangenen Veränderungen
„nachweisen lassen, für die deutliche Ansicht
„des jedesmaligen Zustandes Bedürfnifs wird.
„Dafs diese Methode nicht ohne alle Inconve-
„nienz sey, ist dem Vf. selber nicht entgangen;
„allein es konnte hier nur darauf ankommen,
„diejenige zu wählen, die deren am wenigsten
„hat. Dafs dieses geschehen sey, wird jeden
„bald der eigene Gebrauch lehren. — — —
„Was diesem Blatte, (der Charte von A. 400)
„allein schon einen grofsen Werth giebt, ist,
„dafs man hier die Römische Provinzial-Ein-
„theilung, wie sie seit Constantins Zeiten war,
„vor Augen hat. — Nicht blofs den Histori-
„kern, sondern auch den Juristen wird diese
„Charte brauchbar seyn. — — — — Kenner
„wissen wohl, welche Schwierigkeiten bey der
„Charte von A. 500 zu überwinden waren,
„und werden die Arbeit desto mehr schätzen,
„weil der Vf. nicht *zu viel* bestimmt hat.
„Als einen Beweis seiner Genauigkeit sey es
„uns erlaubt, hier zu bemerken, dafs selbst der
„kleine Fleck, den damals (seit dem Frieden
„von 476) die Vandalen auf Sicilien bey Li-
„lybaeum inne hatten *), hier nicht unbemerkt

---

*) Hr. Ib. beweiset dagegen, dafs ich mehrere

„geblieben ist. — — — Die Leser wissen wohl,
„daſs ein lautes Lobpreisen sonst nicht der Ton
„dieser Blätter ist; darum aber darf es wohl
„erlaubt seyn, mit Wärme von einer Unter-
„nehmung zu sprechen, die so viel vereinigt,
„Deutschland Ehre macht. Die Besonnenheit,
„mit der der ganze Plan entworfen wurde, der
„Fleiſs, die *Critik*, und die Genauigkeit bey
„der Ausführung sind freylich die wichtigsten,
„aber nicht die einzigen Eigenschaften, wodurch
„sie sich empfiehlt; sondern auch zugleich jene
„anständige Eleganz, die zwischen dem zweck-
„losen Prunk und der kärglichen Knickerey ge-
„rade in der Mitte steht. Das Papier, der
„schöne, reine Stich der Charten und die Illu-
„mination müssen die Forderungen auch selbst
„des eigensinnigsten Critikers befriedigen. Zu
„diesem allen kommt eine Uneigennützigkeit,
„die zu den seltensten Erscheinungen unserer
„Tage gehört, und auffallend zeigt, daſs hier
„nicht zunächst für den Geldbeutel, sondern für
„die Wissenschaft gesorgt werden soll *). —
„— — — Wie viel nach Vollendung des Werks
„das Studium der Geschichte nicht bloſs für

---

ganze Reiche auf dieser Charte unrichtig dargestellt habe.

*) Eine unerwartet zahlreiche Subscription machte dennoch, daſs ich bey den zwey ersten Lieferungen mich sehr gut stand, und dadurch zugleich mitten unter den nachherigen Schwierigkeiten die Vollendung des dritten Heftes möglich machen konnte. Schade nur, daſs der zu gering angesetzte Subscriptionspreis mich wahrscheinlich ganz *auſser Stand* setzen wird, auch noch das vierte Heft hinzuzufügen.

„den gelehrten Forscher, sondern für jeden
„Freund derselben gewonnen haben wird, dies
„wird jedem von selbst einleuchten. Vorzüg-
„lich aber wird dadurch nun der Unterricht er-
„leichtert, und Rec., der gleich nach Erschei-
„nung der ersten Blätter in seinen Vorlesungen
„Gebrauch davon machte, weiſs es aus eigner
„Erfahrung, wie viel Leben dadurch die Ge-
„schichte erhält. Der Verfasser begann diese
„Unternehmung, die für eine gelehrte Socie-
„tät nicht zu gering gewesen wäre *), allein;
„und hat jetzt bewiesen, daſs er nicht zu viel
„unternahm. Sollte nicht der laute Beyfall und
„die Unterstützung des Publicums ihm die Vol-
„lendung erleichtern **)?

Aus der Recension des zweyten Heftes führe ich nur folgendes an: — — „Mit dieser
„neuen Lieferung ist zugleich die Fortsetzung
„der *synchronistischen Tabellen* erschienen.
„Wir haben schon bey der Anzeige der ersten
„Lieferug bemerkt, daſs man diese Tabellen
„durchaus nicht als eine bloſse Nebensache
„und Zugabe betrachten darf. Sie sind viel-
„mehr eine für sich so gut bestehende Haupt-
„sache wie die Charten, wenn sie gleich mit
„denselben verkauft werden. Es ist nicht nur
„der Fleiſs und die Genauigkeit, sondern auch
„vor allem die sorgfältige Oeconomie, sowohl in
„der Einrichtung der Columnen, als dem, was
„darin aufgenommen wurde, was ihnen einen
„so groſsen Werth giebt.

---

*) Hr. Ib. hält die Arbeit für sehr leicht.

**) Nein, man muſs sorgfältig zusehen, ob man ihm nicht Fehler vorwerfen kann; ja man

Entstehung und eigenthümliche Beschaffenheit der Recension des Hrn. Ib.

§. 19. Als das erste Heft meines Atlasses erschienen war, fielen meine *Tabellen* (welche auch ohne die Charten verkauft werden,) unglücklicher Weise einem Gelehrten in die Hände, der ohne Zweifel kurz vorher die *Hüblerschen* Tabellen sehr empfohlen hatte, und bey Erblickung der meinigen, die ihm viel zu weitläuftig vorkamen, sich in den Kopf setzte, dafs ich nichts weiter beabsichtigte, als mit Hrn. Hübler su rivalisiren. Er las also blofs den Titel, nahm offenbar nicht einmal von der kurzen Vorrede Notiz, und mifsbilligte in einer jetzt nicht mehr existirenden gelehrten Zeitung mein ganzes Vorhaben aus dem einzigen Grunde, „weil man ja *Hüblers* Tabellen hätte, die „bei weitem nicht so geprefst voll wären." Hiergegen hätte ich nun nichts zu erinnern gehadt. Allein Hübler hatte auf dem Titel seiner Tabellen ausdrücklich gesagt, dafs er sie *nach Gatterers Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte* ausgearbeitet hätte; und nun äufserte dieser Recensent, (der sich ausdrücklich nannte,) „ich hätte doch auf dem Titel gleich„falls nicht *verschweigen* müssen, dafs ich den „Inhalt meines Werks gleichfalls von Gatterer,

---

mufs sogar seinen Character angreifen, ihn in den Verdacht eines Plagiats bringen, und wenn er sich rechtfertigt, ihm Dünkel und Unbescheidenheit vorwerfen; man mufs mit dem allen nicht eher ruhen, bis er genöthigt wird sich wirklich etwas nachdrücklicher zu vertheidigen.

„(ich glaube sogar auch von Hübler) entlehnt „hätte." Das war nicht rechtlich, und billig sollte ein Gelehrter den andern nicht ohne Grund so beschuldigen. Der Vorwurf war um so viel seltsamer, da jeder, der die genannte Gatterersche Schrift wirklich kennt, zugestehen wird, daſs sie bey Abfassung *allgemeiner* chronologischer Tabellen schlechterdings nicht zur einzigen Quelle dienen kann, indem sie zwar sehr gründliche Untersuchungen über die Geschichte einiger östlichen Völker enthält, aber *nichts weniger* als den Titel einer *allgemeinen* Weltgeschichte führen sollte *). Desto eher aber konnten manche Leser glauben, daſs ich die Gattererschen *Charten*, die jeder dem Namen nach kannte, aber niemand auſser seinen Schülern gesehn hatte, *heimlich ausgeschrieben* hätte. Auch äuſserte Hübler selbst, nachdem das zweyte Heft meines Atlasses erschienen war, öffentlich und auf eine für mich unangenehme Art den Wunsch, „daſs doch „*Gatterers Charten* zu haben seyn möchten". Jeden andern Vorwurf hätte ich ertragen; allein die öffentliche Beschuldigung und wiederholte Andeutung einer solchen *Heimlichkeit* ward mir doch zu anstöſsig, als daſs ich sie ganz still hätte hinnehmen könneu; nnd jeder Deutsche mag entscheiden, ob man dies mit Recht fordern konnte. Um mich also ganz *augenscheinlich* zu rechtfertigen, und künftigen Andeutungen dieser Art endlich vorzubeugen,

---

*) Auch Hr. *Hübler* konnte deshalb aus dieser Schrift nur wenig hernehmen, und gebrauchte *Gatterers* Namen bloſs als *Aushängeschild*.

liefs ich eine *vollkommen treue Probe der Gattererschen Charten* stechen, und in die *Allg. geogr. Ephemeriden, April* 1805 einrücken; und da die Gestalt mancher Länder hier anders war als auf meinen Charten: so mufste ich zugleich die Gründe anzeigen, warum ich nicht einmal diese *Umrisse* hätte benutzen können. Ich sprach hierbey übrigens von Gatterers Gelehrsamkeit und Verdiensten mit aller der aufrichtigen Achtung, die jeder Geschichtsfreund gegen ihn hegt; und obgleich meine Vertheidigung etwas mehr *ad oculum* war, als Hrn. Hübler und seinen Gönnern lieb seyn konnte, so mag doch jeder, der Gefühl für Schicklichkeit und Ehre hat, entscheiden, ob ich nicht ganz anders hätte sprechen können, als ich da sprach, und ob ich nicht selbst gegen diese Herren eine *Discretion* beobachtet habe, die mancher andere nicht für nöthig erachtet hätte. Sie ward mir indessen um so viel leichter und angenehmer, da ich gehört hatte, dafs der Recensent, der mich zuerst durch seinen *Mifsgriff* zu einer so unangenehmen Rechtfertigung genöthigt hatte, im übrigen ein *guter* Mann wäre.

Bis dahin war nun alles gegangen, wie es in der gelehrten Welt bisweilen geht. Man kann irren; und wem dadurch zu nahe geschieht, der kann ja, wenns zu arg wird, antworten. So lange dies in den üblichen Gränzen bleibt, mufs jeder sich dies gefallen lassen; und unsere Sache hätte hierbey ganz füglich ihr Bewenden haben können. Allein 1806 trat in der *Jenaischen Litt. Z.* ein *Hr. Ib.* gegen mich auf, und zwar mit einer so *äufserst selt-*

samen Art zu *sehen und nicht zu sehen*, zu *citiren*, zu *urtheilen und zu schlieſsen*, *daſs mir in meinem Leben bey einem Gelehrten dergleichen nicht vorgekommen ist*. Meine Leser werden finden, daſs ich hierin nicht zu viel sage, sondern mich *sehr* gelinde ausdrücke, wenn ich das alles, und zugleich seine in der That unrechtliche Art *zu referiren!* bloſs *seltsam* nenne.

Ein schicklicher Mensch, zumal in meinen Jahren, tritt vor dem Publico nicht gern, wenn er auch auf eine noch so ungesittete Art angegriffen wird, mit zu deutlichen Beweisen von dergleichen *Seltsamkeiten* seines Gegners auf; und ich meines Theils bin hierzu um so viel weniger geneigt, da der persönliche Unwille, den ich Anfangs allerdings über eine so unwürdige Behandlung empfand, längst verschwunden ist, und es mir jetzt bloſs *auf die Sache* ankommt. Auch nahm ich in der That deshalb meine kurze Anticritik, die ich (zum erstenmal in meinem schriftstellerischen Leben) *gleich nach Durchlesung dieser Recension* eingesandt hatte, wieder zurück; und da bald nachher so ungünstige Zeitumstände eintraten, daſs ich ungewiſs ward, ob ich meinen Atlas würde fortsetzen können: so nahm ich mir vor, auch diese Vertheidigung ruhen zu lassen, und *Hrn. Ib.* auf Kosten meines Werks und gewiſser maſsen auch meiner Ehre, gänzlich zu schonen. Da ich aber jetzt das dritte Heft meines Atlasses liefere, und Hr. *Ib.* selbst mich für wortlos erklären würde: so darf ich nicht *einen einzigen Einwurf*, den er mir gemacht hat, unbeantwortet lassen. Ich kann dies um

so viel weniger thun, da seine Recension dem Werke bey einigen Lesern der Jenaischen Litteratur-Zeitung gewifs sehr nachtheilig gewesen ist, und demselben auch künftig noch schaden könnte, wenn ich schwiege. Denn 1) die Einleitung zu dieser Recension ist in der That — wenigstens im Ganzen — vollkommen vernünftig; Hr. *Ib.* tritt 2) mit einem gröfsern Anschein von Gelehrsamkeit gegen mich auf, als irgend einer von meinen übrigen Recensenten; auch hat deshalb seine Recension 3) selbst bey *Freunden* meiner Arbeit einen nachtheiligen Eindruck gemacht. Man findet z. E. in der Zeitung für die elegante Welt 1809 N. 1. in einem Aufsatze „über Geschichtschreibung der „Deutschen" unter andern folgendes: „Uebertriebene Schätzung des Auslandes, und „kleinlicher Neid, dieses Erbübel unserer Na„tion, läfst Deutschen Fleifs nicht gern auf„kommen. — — — Selbst die kleinsten histo„rischen Charten des Auslandes — sind ohne „Einschränkung gepriesen worden. Desto sorg„fältiger ist man gewesen, dem — Kruse *alle* „*angeflogene Federchen* nachzuweisen. Möge „er sich dadurch nicht bestimmen lassen, sei„nen Atlas — aufzugeben." Ohne Zweifel dachte der gegen mich so gütig gesinnte Vf. dieses Aufsatzes hier an die Recension des Hrn. *Ib.*; und wenn sogar ein solcher Freund meiner Arbeit wirklich glaubt, dafs derselbe doch wohl *einiger mafsen* Recht habe: so kann ich leicht urtheilen, was andere denken mufsten. Allerdings sind mir bey einer solchen Masse von angezeigten Örtern, Gränzbiegungen, Jahrszahlen, einzelnen Begebenheiten und andern

Angaben, welche in den jetzt herausgekommenen 12 Charten und 24 Tabellen enthalten sind, gewiſs hie und da Federchen angeflogen, so daſs eine verbesserte Ausgabe dieses Werks immer möglich bleibt; allein *Hr. Ib.* wenigstens hat *keine* derselben nachgewiesen.

Bemerkungen über die Einleitung zu der Recension des Hrn. Ib.

§. 20. Diese Einleitung kündigt zwar sogleich eine Strenge an, die gegen eine Arbeit von solchem Umfange und solcher Mühsamkeit wohl nicht ganz billig ist, indem auf diese Weise kein einziges Werk sich durcharbeiten kann; allein sie ist *im Ganzen* eines Gelehrten doch würdig, und zeichnet sich dadurch von allem, was hernach folgt, so sehr aus, daſs ich sie zu Bestätigung des obigen hierher setze.

„Der Entwurf einer Reihe von Charten, „welche den Schauplatz der so genannten „mittlern und neuern Geschichte in seinen „Hauptveränderungen darstellen, erfordert bey „einem weitläufigen Apparate *) eine so mühsame Vergleichung und Auswahl, um die „Materialien zu sichten und einem festen „Plane **) anzupassen, daſs die Ankündigung „einer Unternehmung dieser Art jedem Freun-

---

*) Der mir allerdings auch nicht fehlte.

**) Mit Hrn. *Ib.* läſst sich freylich über den Plan nicht sprechen; allein jeder andere lese die Ankündigung und alles, was ich seitdem hierüber habe sagen müssen; und prüfe dann, ob ich diesen Plan im geringsten geändert habe.

„de der Geschichte eine angenehme Erschei-
„nung seyn mufste. Hr. Kr. hat nicht nur
„durch die Rechenschaft über seine Bemü-
„hungen, sondern auch durch die Herabwür-
„digung der Arbeiten seiner Vorgänger, be-
„sonders eines *Gatterer*, (Allg. geogr. Ephem.
„April 1805) unsere Erwartungen sehr hoch
„gespannt; er hat auf den Titeln eine *Er-*
„*leichtarung der Verständlichkeit aller äl-*
„*tern und neuern Schriftsteller* *) ver-
„heifsen; er hat endlich in der ersten Lie-
„ferung ausdrücklich erklärt, dafs das Werk
„bestimmt sey, *eine wichtige Lücke unserer*
„*Litteratur, wenigstens einigermafsen aus-*
„*zufüllen.* Da diese letzte Erklärung vor-
„aussetzt, dafs der Vf. zu leisten gedenkt,
„was seiner Meinung nach seinen Vorgän-
„gern, und insbesondere einem *Gatterer*
„nicht gelang **), und dafs er sich überzeugt
„hält, die Wissenschaft weiter zu bringen:
„so hat er damit den Gesichtspunct bestimmt,
„aus welchem die Beurtheilung seiner Char-

---

*) Dafs mein Atlas wirklich hierzu diene, hätte durch die günstigste Recension nicht so deutlich können gezeigt werden, als Hr. Ib. es durch die seinige *bewiesen* hat. Wir haben oben schon eine Probe davon gehabt (S. 42); und alles, was folgt, wird noch mehr zur Bestätigung dienen. Es sey mir daher erlaubt, bey jeder vorkommenden Frage auch meine *Tabellen* zu citiren.

**) Weil er die Absicht nicht hatte; denn sonst hätte er es leichter ausführen können, als ich.

„ten angestellt werden kann *). Gleichwohl
„können wir über das Verhältniſs, worin
„Hr. K. zu seinen Vorgängern steht, nur
„beyläufige Bemerkungen äuſsern (?) da wir
„bey dem Fortgange, welchen die Wissen-
„schaft seit der Erscheinung der bekann-
„ten (?) Atlanten gemacht hat, das Werk *an*
„*sich* und nicht *in Beziehung* auf seine Vor-
„gänger zu würdigen haben **). Wenn wir
„in dieser Hinsicht versuchen, einen genau-
„en (?) Bericht über die von Hrn. K. ge-
„lieferten Charten zu ertheilen: so können
„wir voraus erklären, daſs die Beschuldi-
„gungen des Vf. uns nicht treffen, da wir
„nicht urtheilen, *ohne die Gattererschen*
„*Charten zu kennen* und nicht bloſs (wir
„dürfen sagen, gar keine) *neueren Schrift-*

---

*) Also, ob ich in Ansehung der versprochenen Erleichterung etc. das Nöthige geleistet, und in so fern eine Lücke in unserer Litteratur einigermaſsen ausgefüllt habe.

**) Dies widerspricht ja dem, was Hr. Ib. eben gesagt hat, *geradesweges*. Ich lasse es mir zwar recht gern gefallen; allein billig sollte doch jeder Recensent zuerst untersuchen, ob und in wie fern ein Auctor mehr leiste, als seine Vorgänger; denn wenn der Auctor das nicht thut, so müſste er gar nicht auftreten. Und wie kommt Hr. Ib. dazu, daſs er meinen Charten jeden Vorzug vor den *Hasischen* u. *Gattererschen* streitig zu machen sucht, und sie dennoch *nur an sich* und *nicht in Beziehung* auf jene beurtheilen will? Dies ist wenigstens — *seltsam*.

„*steller oder gar Compendien* *) nachwei-
„sen werden."

Alles dieses scheint einen Mann anzukündigen, der den rechten Gesichtspunct wenigstens *gefaſst* hat, und folglich, wenn er wollte und die nöthigen Kenntnisse besäſse, ganz füglich im Stande wäre, das Werk richtig zu beurtheilen. Um desto härter ist für mich aus dem Munde eines Mannes, der das *Imponiren* so gut versteht, der Vorwurf, „daſs ich die Arbeiten eines Gatterers *herab-*
„*gewürdiget* haben soll." Dies ist ein erneuerter Angriff, nicht auf mein Werk, sondern auf meinen Character; und gerade dadurch zwingt mich Hr *Ib.* seine Art *zu sehen und zu referiren*, worüber ich sonst gern hingegangen wäre, hin und wieder bemerklich zu machen. Es ist zwar in der gelehrten Welt nichts ungewöhnliches, daſs man bey einer litterarischen Unternehmung die Werke seiner Vorgänger möglichst tief herabsetzt und die etwanigen Mängel derselben bemerklich macht; allein *ich* habe dies in meiner Ankündigung mit *keiner Zeile* gethan. Auch auf dem Umschlage zur ersten Lieferung, wo ich Gatterers

---

*) Eine kleine Verdrehung! Gegen gute Schriften dieser Art habe ich hier nichts einzuwenden. Ich habe bloſs gesagt, daſs Leser, denen die Geschichte bloſs aus neueren Schriften und Compendien bekannt wäre, nicht *alles* in meinem Atlasse beurtheilen könnten; und dies leuchtet in die Augen. Eben deswegen kann einer, der wie Hr. Ib. die Geschichte *nicht einmal aus Compendien* kennt, auch *gar nicht* darüber urtheilen.

Namen zum erstenmal nannte, erwähnte ich seiner Charten so vortheilhaft, als ich irgends konnte, ohne von ihren mir bekannten Fehlern *ein Wort* beyzufügen. Aber es zeigte sich auch hier, daſs für eine gute oder leidliche Sache oft nichts so nachtheilig ist, als übertriebener Eifer unkundiger Freunde. Da man mich eines *Plagiats* beschuldigte: was blieb mir über, als daſs ich dem Publico eine getreue Probe dieser Charten vorlegte, und nun zugleich zeigte, warum meine Umrisse von den Gatterarschen abwichen? Wer war Schuld daran? und wenn die Probe vollkommen getreu war, wie Hr. *Ib.* selbst nicht leugnet, war dies eine *Herabwürdigung*? Wenn also jemand in den Verdacht gebracht würde, er habe ein im Manuscript herumgehendes Werk von Leibnitz heimlich ausgeschrieben, und dieser dann auf eben die Art, wie ich, beweiset, daſs seine Arbeit mit der Leibnitzischen nur entfernte Ähnlichkeit und Übereinstimmung habe; wenn derselbe dann ferner von Leibnitzens Verdiensten im übrigen mit aller der Achtung spricht, die jeder vernünftige und kundige Mann immer gegen ihn hegen wird; wenn er zugleich *alles mögliche* hervor sucht, um selbst diese minder vollkommne Arbeit des groſsen Mannes zu entschuldigen: so ist doch gewiſs *nur ein Hr. Ib. im Stande*, zu äuſsern, der Auctor habe Leibnitzens Arbeit und Verdienste *herabgewürdigt* und der Verleger habe unrecht gethan, daſs er „zu einem *solchen*, dem unvergeſslichen Leibnitz gefertigten Denkmaale „die Hand geboten habe.“ Eine *solche* Vertheidigung ist mir noch nirgends vorgekommen;

und wahrlich hat auch der Gatterersche Atlas eine *solche* nicht verdient, denn für seinen Zweck war derselbe wirklich brauchbarer, als Hr. Ib. — der es auch nur mit dem Stich und der Illumination zu thun hat — es einsehen kann.

Wenn der seltsame Mann dann hinzu setzt: „dafs die *strenge* Prüfung meiner Arbeit „niemanden unbillig erscheinen könne, da „ich von den Bemühungen meiner Vorgän„ger und meinen eigenen in einer so ent„scheidenden Sprache *) redete:"
so kann mir zwar eine so unverdiente, bittere Strenge nicht angenehm seyn; allein sie ist für die Besitzer meines Atlasses vortheilhaft, und so lasse ich mir dieselbe, wenn ich nur hoffen darf, dafs gelehrte Männer dann auch nach *aller Strenge* zwischen uns entscheiden, recht gern gefallen. Wir wollen also jetzt *alle* Einwürfe, die nicht oben schon beantwortet sind, in den folgenden §§. durchgehen.

Hr. Ib. will beweisen, dafs ich die Quellen nicht gebraucht habe. Erster Beweis.

§. 21. „Was die Quellen betrifft (sagt „Hr. *Ib.*) die der Vf. nicht nur überall be„nutzt, sondern auch in Ansehung der dar„aus geschöpften Data einer langen Prüfung

---

*) Soll ich denn sagen: *es scheint*, dafs Gatterers Atlas keine Örter-Namen enthält? Oder kann Hr. *Ib.* beweisen, dafs ich irgendwo auch über Dinge, die nicht entschieden sind, so gesprochen habe?

„unterworfen haben will: so glauben wir im „Stande zu seyn, mit *unzweydeutigen Be-„weisen* darzuthun, *daſs er die ältern gleich-„zeitigen Schriftsteller nicht benutzt*, son-„dern seine Data aus der zweyten Hand „empfangen habe, ja daſs er sich oft an „Schriftsteller gehalten habe, denen die geo-„graphischen Bestimmungen nur Nebensache „waren. Wir beurkunden auch dieses Ur-„theil bloſs durch einige nur von Einer Char-„te genommenen Belege. Gleich auf der „zweyten Charte, welche die im 4. Jahrhun-„derte *) *(sic)* entstandenen Reiche darstellt, „giebt sich in dem fühlbaren Übelstande, der „durch die Einführung der modernen Namen „entsteht, der Mangel eines Studiums der „ältern Quellen sehr deutlich zu erkennen. „(a) — Die Namen muſsten so gegeben „werden, wie sie in den gesetzten Zeiten „sich finden, weil ohne eine solche Angabe „gar keine Oro- und Topographie von nö-„then ist, da jede neue Charte, den beab-„sichtigten Zweck erreichen läſst (b). Wenn „also der Vf. unter der wohl nicht passen-„den (?) Benennung *innere Geographie* (im „Gegensatz der Gränzkunde) ein neues Feld „andeutet, welches er nach eigener Aussage **) „ohne Vorgänger angebaut hat (c): so sind

---

*) Die auf der Charte von *A.* 500 zuerst vorkommenden Reiche sind im *vierten* Jahrhunderte entstanden? welche mögen dies seyn sollen?

**) Ich sagte dies nicht so unbescheiden, wie es hier klingt, sondern nur zu meiner Entschuldigung.

„wir der Meinung, daſs zu einer solchen „Anbauung etwas mehr gehöre, als das Lesen einiger Theile der allgemeinen Weltgeschichte, und einiger neuern Schriften (d).

Ich bemerke zu den mit Buchstaben numerirten Einwürfen nur folgendes:

a) So hat also auch *Mascou* noch *Bünau*, noch irgend ein Deutscher Geschichtschreiber bisher die Quellen studirt; auch *Gatterer* nicht, denn dieser sagt z. E. „Hilarius von *Poitiers* gebürtig † 368". Auch liegt hierin ein *unzweydeutiger* Beweis, daſs eben so *Joh. v. Müller* die Quellen nicht studirt hat, denn z. E. in seinen Büchern allg. Geschichte B. I. 499 heiſst es beym 4. Jahrhunderte: „Da „wurde nach tapfern Widerstande *Worms* das „Opfer ihrer Wuth, *Speyer*, *Straſsburg*, *Rheims*, *Arras*, *Amiens*, *Tournay*!"

b) Dieses ist oben S. 10, 32, 33 schon beantwortet. Und auf welcher neuern Charte findet Hr. Ib. — um nur *etwas* anzuführen — die in der Geschichte Carls des Gr. vorkommenden Namen *Wihmodi*, *Rustringen*, *Orheim*, *Süntel*, *M. Brunsberg*, *Herstelle*, *Eresburg*, *Ingelheim*, *Heristal*, *Ghiersi* etc. etc. beysammen angegeben, und zugleich alle Gränzen der damaligen Länder bemerkt? — Hr. *Ib.* erwähnt gegen das Ende seiner Recension, daſs ich seiner Meinung nach auf der Charte von A. 500 auch die *Insula Batav.* (welche aber ins 4. Jahrhundert gehört,) und *Compendium* hätte anführen müssen, und setzt bey dem letztern Orte mit einer für einen so gelehrten Rec. etwas *seltsamen* Treuherzigkeit hinzu, „(*Compiegne*?)". Würde nun nicht der gröſste Theil

von allen meinen Lesern eben so fragen, wenn ich *Lemovices*, *Lixiovium Antissiodorum*, *Agria*, *Tragurium* u. s. w. sagte, besonders wenn ich ganze Charten so füllte, und in manchen Ländern, deren Geschichte wir nur aus Lateinisch geschriebenen Quellen hernehmen können, z. E. in Ungarn, bis ins XV. Jahrhundert so fortführe? Wie viel *Claves* würden dann erforderlich seyn? und würde nicht Hr. *Ib.* der erste seyn, der über Mangel an *Hülfe* klagte? Es ist offenbar, daſs er selbst nicht bestimmt weiſs, was er will.

c) Auf der Göttingschen Bibliothek scheint man doch von meinen Vorgängern nicht viel zu wissen.

d) Auch ich bin der Meinung. Hr. *Ib.* wird in dem bisherigen schon Beweise gefunden haben, daſs ich wenigstens *einige* Quellen recht gut kenne, und in dem folgenden wird er finden, daſs ich auch noch *andere* benutzt habe.

Zweyter Beweis: Hr. Ib. erklärt die von mir angegebenen Gränzen der Longobarden für unrichtig.

§. 22. „Nun zu den *einzelnen Reichen*. Das Reich der Langobarden ist „nicht richtig begränzt. Da der Vf. das „Reich der Ostgothen in Italien giebt, so „müssen die Langobarden in den von den „Gothen erledigten Sitzen sich finden. Bey „*Procop.* heiſst es ἐνθένδε ποταμοῦ Ἴςρου; „(1) bey *Paulus Diac.* und (2) *Siegeb.* „(sic) *Gembl. Pannonia* (Gothorum), von „wo aus sie das Reich der Gepiden zerstör„ten. Vergl. *Procop. Goth. hist.* III. (*Hug.*

„*Grotius hist. Goth.* S. 387. *Paul Diac.* „*gest. Lang.* I. 22. *und* II. I. (*Gruter.* „*script. Aug.* 1129 und 1136. (3).

Ich muſs Hrn. *Ib.* fürs erste ein wenig unterbrechen, und bemerke hierbey folgendes:

1. Hr. *Ib. citirt* hier und überall auf eine ganz *eigene* Art. Wer die hier genannten Schriften und Ausgaben nicht ganz genau kennt, — welches doch wohl nur bey wenigen Lesern der Jenaischen A. L. Z. voraus zu setzen war — muſs glauben, daſs Hr. *Ib.* mich aus 4, 5 Schriften belehrt habe, und doch muſs ich selbst ihm am Ende zu Hülfe kommen.

Daſs er den *Procop* hier und in der Folge *allemal* aus der *Lateinischen Übersetzung* in *Grotii hist. Goth.* citirt, lasse ich als üblich gern gelten, da die Übersetzung recht gut ist; und da *Procop.* beym Grotius nicht in Capitel eingetheilt ist: so ist es ganz in der Ordnung, daſs Hr. *Ib.* dafür die Seitenzahlen angiebt. Aber wie kommts, daſs Hr. Ib. die Worte „*in* „*citeriore Danubii ripa*" auch griechisch anführt, da doch die Übersetzung dasselbe sagt, und überdies weiter nichts daraus folgt, als daſs Pannonien am rechten Donau - Ufer zu suchen sey? Und wie geht es zu, daſs er den *Paulus Diaconus*, der ja in *eben dieser Sammlung* des Grotius unter dem Namen *Paulus Warnefridus* vorzüglich schön mit abgedruckt ist, in einer ganz andern Sammlung nachweiset, die selbst in öffentlichen Bibliotheken weit seltener vorkommt? War dem gelehrten Rec. etwa nicht bekannt, daſs *Paulus Diaconus* eigentlich *Paulus Warnefridus* hieſs, und daſs er also dessen *Hist. Langob.* viel näher hätte

finden können? oder machte es ihm Vergnügen, daſs Citatum so ansehnlich als möglich zu *verlängern*? Eins von beyden ist nothwendig der Fall. — Wer citirt ferner: *Gruter. script. Aug.* 1129 u. 1136? Jeder muſs vermuthen, daſs ein Werk damit gemeint sey, welches nur aus einem Bande besteht; und ich selbst ward dadurch verleitet zu glauben, (da ich keinen von den beyden obigen Fällen als möglich annahm,) daſs Hr. *Ib.* mich sogar auch aus *Gruteri corp. inscriptionum* widerlegen wolle. Da ich aber hier nichts fand, so merkte ich erst, daſs er Gruteri *script. historiae* Aug. Tom. I. p. 1129, 1136. meinte, und daſs er *hier!* den Paulus Diac. nachweisen wolle. Diesen Schriftsteller und alle übrige Scriptt. hist. Aug. muſs freylich jeder kennen, der über die Geschichte dieser Zeiten urtheilen will; allein daſs jeder gerade auch die Grutersche Sammlung besitze, ist eine ganz eigne Voraussetzung; und Hr. *Ib.* hätte um so viel eher bey der Sammlung des Grotius bleiben müssen, da in derselben auch *Jornandes* und andere Schriften vorkommen, die er gleichfalls hätte lesen müssen, wenn er meine Charte vom Jahre 500 critisiren wollte. Überdies findet man den Paul. Diac. *in allen Ausgaben* nach Capiteln eingetheilt; wozu also hier so ängstlich auch die *Seitenzahlen*? Das ganze Citatum sieht nun eben so aus, als wenn jemand beweisen wollte, daſs Palaestina schon zur Zeit der *Maccabäer* eine Römische Provinz gewesen sey, und diesen Beweis also führte: Bey Lucas heiſst es, Ποντιος Πιλατος sey Röm. Statthalter gewesen (Hall. Bibel, Ev. S. Luc. 23, 12) und eben so bey

Matthaeus (Evangelion Sant Matthes, Cap. XXVII. S. das gantz New. Test. Strafsb. MDXXX, Blatt XX, zweyte Seite.) Ein solches Citatum zeigt auf einmal, *wen* man vor sich hat.

Hr. Ib. will beweisen, dafs *Pannonien*, welches ich auf der Charte von A. 500 zum Reiche der *Ostgothen* rechne, nicht diesen, sondern den *Longobarden* gehört habe. Wenn er nun meine *Tab.* X. zu Hülfe genommen hätte, um den *Procop* etc. zu verstehen; so hätte er hier gefunden: „Die Longobarden bekommen c. 548 von *Justinian* Pannonien"; und gerade dasselbe steht ja auch in der *von ihm* angeführten Stelle des Procop, aber freylich ohne Jahrszahl: „Norici urbem et quod „in *Pannonia* munitum erat, *Longobardis* dona„vit *Imperator*. Per haec illi exciti patriis e „sedibus *in citeriore Danubii* se posuere „*ripa* *)". Hr. *Ib.* hat sich also um eine Kleinigkeit von wenigstens 48 Jahren *verrechnet*, und wird jetzt einsehen, dafs Pannonien *im Jahre* 500, (wovon ja die Rede ist) doch allerdings den Ostgothen gehört haben könne, obgleich *später* die Longobarden hier eingerückt sind.

2. Dafs Hr. *Ib.* den *Sigeb. Gembl.* nicht gelesen habe, erhellt schon aus der Art, wie

---

*) Dafs aber die Longobarden von hier aus das Reich der Gepiden zerstört haben, kommt im Procop überall nicht vor, sondern im *Menander. Paul. Diac. etc.* — Procop erzählt übrigens das obige beym dreyzehnten Jahre des Ostgothischen Krieges, also *A.* 548.

er diesen Namen schreibt, und zugleich aus dem Inhalt der hier angedeuteten Stelle. *Sigeb.* sagt *ausdrücklich beym Jahre* 527 Audochin Longobardos in Pannoniam duxit, in qua habitaverunt annis 42; und beym Jahre 568 erzählt er dann auch, daſs Alboin die Longobarden nach Italien geführt habe. Wenn nun Hr. *Ib.* dieses gelesen hätte: so könnte er ja nicht behaupten, daſs ich die Longobarden *schon A.* 500 nach Pannonien hätte versetzen müssen.

3) *Paul. Diac.* giebt hier freylich keine Jahrszahlen an; allein er erwähnt doch in der letztern Stelle des Siges, welchen *Narses* über die Ostgothen erfocht; u. Hr. *Ib.* findet dieses auf meiner *Tab.* X. ganz richtig *beym Jahre* 552 angeführt.

Alles was Hr. *Ib.* nun weiter hinzu setzt, um seine Behauptung, (die nun wohl keiner fernern Widerlegung bedarf,) zu unterstützen, ist von der Art, daſs meine Leser am Ende, so wie ich, kaum ihren Augen trauen werden. Hr. *Ib.* fährt also fort:

„Freylich wenn man die Donation sofort „dem Justinian beylegen könnte *), so fiele die „Besetzung Pannoniens später: wenn man aber „die Zeit des Aufenthalts der Langobarden in „Pannonien von dem Jahre des Abzuges nach

---

*) Wer versteht das? Nach *sofort* vermuthet doch wohl jeder den Nachsatz *früher*; allein nach Hn. *Ibs* Logik folgt *später*. Aber gleich viel, *Justinian* regierte *A.* 527—565, und hatte *A.* 500, da er 17 Jahr alt war, und bei seinen armen Oheim lebte, kein Haus zu verschenken.

„Italien zurück rechnet vgl. *Paul. Diac.* „*gest. Langob.* II. 6. *Gruter* 1137, (*a*) und „*Procops* Verhältniſs zu Justinian (*b*) und „*Theodorichs* Verhältniſs zu den Langobar-„den (*c*) in Erwägung zieht, so möchte man „wohl anders urtheilen."

a) In der hier angeführten Stelle *) heiſst es *ausdrücklich*, „Habitaverunt in Pannonia annis *quadraginta duobus* — egressi sunt, cum a Domini incarnatione anni *quingenti sexaginta octo* essent evoluti". Eben so rechnet auch *Sigeb. Gembl.* in der vorhin angeführten Stelle, bey welcher er freylich den *Paul. Diac.* offenbar vor Augen gehabt hat. Procop weiſs von diesen 42 Jahren nichts, und es ist hier nicht der Ort, ihn mit Paul. Diac. zu vereinigen. Daſs aber die Longobarden *vor* A. 568., wie der letztere hier so genau und richtig angiebt, *nicht nach Italien gezogen sind*, ist auſser allem Streit. — Allein *wie ist es nun möglich*, daſs Hr. *Ib.*, der diese Stelle doch selbst anführt, hieraus die Rechnung macht, daſs die Longobarden *schon A.* 500 in Pannonien gewohnt haben?

b) Dies ist nichts als ein wenig *Sand* für die Augen der Leser. Aus Procops Verhältnissen zu Justinian kann hier ja *schlechterdings nichts* folgen, am wenigsten, daſs Justinian den Longobarden schon 27 Jahre *vor seiner Regierung* ein ganzes Land geschenkt habe.

c) Auch nur Sand! Von Theodorichs Verhältnissen zu den Longobarden *weiſs man kein*

*) Eigentlich *Cap.* 7 und zwar in der Gruterschen Sammlung.

Wort. Diese waren zu seiner Zeit (A. 493 — 526) obgleich sie in einer grofsen Wüste hauseten, so schwach, dafs sie es A. 495 kaum mit dem kleinen Volke der Heruler aufnehmen konnten, (*Procop.* ap. *Grotium* p. 257,) und noch A. 548 gegen die Gepiden nicht auftreten durften, die doch gleichfalls, so lange Theodorich lebte, sich nicht über die Donau wagten (ib. p. 387, 88.) Auch weifs man aus Theodorichs Briefen im *Cassiodor*, dafs er mit allen damaligen Königen von einiger Bedeutung, selbst mit dem Könige der Warner die genaueste Verbindung unterhielt; allein man findet *nirgends*, dafs er sich um die Longobarden nur im geringsten bekümmert habe. Er liefs sich ja nicht einmal von den Griechischen Kaisern etwas nehmen.

Hr. *Ib.* fährt fort:

„Auch auf den historischen Tabellen wird „der Einnahme von Pannonien nicht gedacht, „sondern es geschieht von dem J. 495 bis „568 (Tab. 400 — 500 und 500 — 600) „ein Sprung, wodurch der weniger Unter„richtete glauben mufs, *Alboin* habe die Lon„gobarden aus dem Felde nach Italien geführt."

Wie Hr. *Ib.*. dieses so hat hinschreiben können, ist mir *unbegreiflich.* Auf *Tab.* X. von 500 — 600 steht ja eine breite Columne mit der grofsgedruckten Überschrift „*Reiche der Gepiden und Longobarden bis* 568", wo Hr. *Ib.* alles das findet, was ihm hätte dienlich seyn können. Er wird doch nicht verlangen, dafs ich die Longobarden *schon vor* A. 568 in Italien hätte aufführen sollen, ehe sie hier eingerückt waren? Es geht ihm hier

also, wie mir mit Stern-Charten, wo ich als Laye oft nicht habe finden können, was mir vor den Fingern stand, obgleich andere, auch junge Leute, die besser damit bekannt waren, dies den Augenblick zu finden wufsten. Aber dafür werde ich auch *Bode* gewifs nicht recensiren, auch über Stern-Charten nie so *erbärmlich* klagen, wie Hr. *Ib.* am Schlusse seiner Recension über meine Tabellen, wo er sich folgender mafsen ergiefst.

„Über die *historischen Tabellen* können „wir uns kürzer fassen, da alles was wir über „den Plan und über die Quellen gesagt haben, „auch hiervon gilt. Der Rec., welcher mit den „Schwierigkeiten der Abfassung zweckmäfsiger „historischer Tabellen recht wohl bekannt ist, „kann nach sorgfältiger Prüfung (!) sagen, dafs „nach den vorliegenden Proben dem Vf. das „Tabellengenie, wie *Lichtenberg* es nannte *), „durchaus nicht eigen ist" — Und nun klagt er namentlich folgendes: „(1) Die Begeben-„heiten mehrerer Völker stehen nicht selten in „einer Spalte unter einander **). — Auf Aus-„zeichnung der Hauptmomente, und überhaupt

*) Ich könnte Auctor gegen Auctor setzen, und Hrn. *Ib.* aus *Swift* sehr treffend antworten; allein — es mag darum seyn.

**) Hr. *Ib.* weifs also nicht, dafs dies in *allen* synchronistischen Tabellen, welche einigermafsen allgemein sind, oder seyn sollen, und selbst in den *Hüblerschen* der Fall ist. Wer wollte auch den kleinen Völkerschaften der ältern Zeiten und späterhin allen kleinen Italienischen Staaten, von welchen nach Verhältnifs nur wenig bemerkt werden kann, eine eigne Co-

„auf Mittel, die Übersicht zu erleichtern *),
„läſst sich der Vf. nicht ein; sondern er läſst
„(2) für jedes aufgeführte Volk nach der Zeit-
„rechnung alles hinter einander folgen, gleich-
„viel ob es oben oder unten in der Spalte
„stehe. — Zur Übersicht einzelner Völker
„können diese Tabellen nicht dienen, denn (3)
„es folgt ja alles durch einander. — (4) Ob-
„schon die Völker oft neben einander stehen,
„so sind doch ihre Begebenheiten nicht nach
„einem Jahrszeiger **) gestellt, und dann stehen
„(5) auch oft mehrere Völker desselben Jahr-
„hunderts unter einander." — Hr. Ib. findet es
deshalb auch schwer, den Grund einzusehen,
warum ich mit diesen Tabellen öffentlich auf-
getreten bin ***), da wir doch „mit brauchba-
ren Tabellen z. B. von *Hübler*" versehen sind.
Das nenne ich doch einmal einen Recensenten,
wie er seyn muſs. Quot verba, tot pondera!

---

lumne geben, und diese dann, (wie Hr. *Hübler* es fast durchgängig thut) gröſstentheils leer lassen, bloſs damit alles fein luftig aussehe, und Kinder sich nicht verirren?

*) Eine solche Tabelle giebt eine Übersicht der *Geschichte*; wer aber nun sogar auch noch Mittel zur Übersicht der *Tabelle* nöthig hat, den kann nur durch mündlichen Unterricht geholfen werden.

**) Mit dem *Jahrszeiger*, däucht mir, geht es doch noch ziemlich, und eben so gut als auf andern synchronistischen Tabellen.

***) Diese Einsicht wird Hn. *Ib.* durch meine Erläuterungen doch schon etwas leichter geworden seyn; und in dem folgenden wird sie dies noch mehr werden.

Es zeigt sich indessen, daſs er nicht *ohne Ursache* klagt, indem er die eben gedachte breite Columne, ungeachtet seiner „sorgfältigen Prüfung," *wirklich nicht hat finden können*. Denn wenn er sie gefunden hätte, so wäre wahrscheinlich seine ganze Recension zurückgeblieben, weil er alsdann gemerckt hätte, daſs er sich *ins unrechte Jahrhundert* verirrt hat. Wie will es aber diesem gelehrten Historiker ergehen, wenn er einmal ein ganzes Compendium durchlesen muſs, wo das, was er bey mir doch auf *einer* Tabelle beysammen findet, oft 50 Seiten weit aus einander steht?

„Aber auch dann (fährt Hr. *Ib*. fort) wenn „die Besetzung Pannoniens mit dem Reiche „des Theodorich nicht gleichzeitig genommen „werden soll *), so bleibt die den Langobar-„den angewiesene Stelle immer noch unrich-„tig, da die Langobarden zu dieser Zeit die „*campi patentes* (Feld) inne hatten, (Paul. „Diac. gest. Lang. 1. 20. Gruter 1128,) welche „durch die Benennung der Nachbarn (a) und „durch die physicalische Beschaffenheit Ober-„Ungarns wohl mehr nach Süden lagen (b). „Die den Langobarden auf dieser Charte an-„gewiesenen Sitze mögen in die Zeit der Zer-„splitterung des hunnischen Reichs gehören, „als die Gothen noch in Pannonien lagen, und „*Pataulia (regnum Sium)* inne hatten (c).

a) Paul. Diac. sagt l. c. „Egressi Langobardi de *Rugiland*, habitaverunt in campis patentibus, qui sermone barbarico *feld* appellan-

---

*) Hr. *Ib*. wird jetzt selbst zugeben, daſs darüber keine Unterhandlung Statt findet.

tur." Eben dieses habe ich *Tab.* IX. angeführt, und *Feld* ist auch, so wie das von Hrn. Ib. unten erwähnte *Regnum Sium* auf der Charte bemerkt. Wer aber dies in der Jen. L. Z. las, und meinen Atlas nicht vor sich hatte, mufste, so wie Hr. *Ib.* dies hier vorträgt, nothwendig glauben, dafs ich alles dieses aus der Acht gelassen hätte, und es von dem gelehrten Rec. nun erst lernte. *Dies ist nicht rechtlich.* — Was Hr. Ib. da aus der Benennung der Nachbarn schliefsen will, ist nichts; denn Paul. Diac. nennt blofs die *Heruler*, welche damals nach meiner *Tab.* IX. (in Übereinstimmung mit *Procop. ap. Grot.* p. 257 — 62) nirgends gelitten wurden, sondern allenthalben umher streiften, weshalb ich ihnen auf der Charte von A. 500 auch keinen Wohnsitz habe geben können. Diese kann man also nicht Nachbarn nennen.

b) Der von der physicalischen Beschaffenheit Ober-Ungarns hergenommene Einwurf läfst sich wirklich einmal hören, und ich selbst habe mir denselben gemacht. Allein ich dachte so: Ein Deutsches Volk, welches aus *Rugiland* kommt, und sich um die Ecke der Donau herum zieht, nennt schon die erste Ebene *Feld.* Da aber dieses Volk viel zu schwach ist, um es mit den *Gepiden* aufzunehmen, oder dieselben gar aus der einträglichen Nachbarschaft von *Sirmium* (vgl. *Tab.* X. unter *Stavia*) wegzudrängen: so wagt sich dasselbe nicht weit in diese Ebenen hinab, sondern hält sich an die Gebirge. Ich glaube demnach, dafs ich den Namen *Feld* genau an die rechte Stelle gesetzt habe.

c) Ganz richtig; nur nicht zur Zeit der Zersplitterung des Hunnischen Reichs, denn diese erfolgte ja schon A. 453, und die Gothen bekamen Pannonien erst *nachher*; *Paul. Diac.* 1, 50.

Dritter Beweis: Hr. Ib. vermiſst die Avaren etc., auf der Charte von A. 500.

§. 23. Mitten unter obigen Entdeckungen über die Wohnsitze der Longobarden bemüht sich Hr. *Ib.*, den dritten unzweydeutigen Beweis meiner Unbekanntschaft mit den Quellen zu führen. Da aber meine Leser mit seiner Art zu sehen, zu schlieſsen, Bericht abzustatten u. s. w. jetzt schon hinlänglich bekannt sind: so kann ich mich von hier an schon kürzer fassen.

„Die *Avari* (Hunni) sind auf dieser Charte „nicht angegeben, da sie doch die Sitze der „Langobarden einnehmen, und darauf einen „Theil des Gepidischen Reichs bekommen (a). „*Hunnivar* dürfte wohl nicht mehr der be„liebte Sammelqlatz seyn (b)."

a) Nach *allen* Geschichtschreibern erscheinen die Avaren erst 557 am *Don*, und 562 in Mähren etc. Das vorherige Gebiet der Longobarden u. Gepiden erhalten sie nach *Paul. Diac.* 1, 27. ja erst, als die erstern A. 568, (wie er selbst vorher anführt,) nach Italien aufbrachen; und dennoch vermiſst er die Avaren hier schon beym Jahre 500? Ist ihm denn die noch breitere Columne, *Reich der Avaren*, auf Tab. X. auch nicht ins Auge gefallen?

b) Der Name *Hunnivar* steht nach *Jornandes* c. 52 bloſs für diejenigen da, welche

über die Ungarische Vorgeschichte speculiren. In den Tabellen habe ich nichts davon erwähnt. Da aber dieser Name bey der Geschichte des Jahrs 453 vorkommt, und zu Jornandes Zeit (551) noch genannt wurde: so wird jeder zugeben, daſs ich denselben auf der Charte von A. 500 zur rechten Zeit angebracht habe.

Vierter Beweis: Hr. Ib. hält auch die Gränzen des Gepidischen Reichs auf der Charte von A. 500 für unrichtig.

§. 24. „Auch die Südgränze des *Gepidi-* „*schen Reichs* läſst sich wohl nicht so scharf „mit einer Schatten - Linie an der Donau „hinabziehen; dagegen sprechen wenigstens „die *agri circa Singidonem et Sirmium et* „*ad utramque Danubii ripam*. Vergl. *Pro-* „*cop. hist. Vand.* (Grotius S. 5. u. 6,) *idem* „*Gotth. hist.* (Grotius S. 389 u. 391).

Auf meiner Tab. X. habe ich bemerkt, daſs die Gepiden die hier genannte Gegend *erst A. 541 erhalten haben*. Hätte Hr. *Ib.* dies benutzt: so wäre Procop ihm auf einmal verständlicher geworden. In der von ihm zuletzt citirten Stelle (Grot. p. 389) steht zwar ohne Jahrszahl „Gepidae, imperator, Sirmium habent"; allein kurz vorher, p. 387, heiſst es, „At Gepidae Sirmium ac Dacias — invasere, simulatque ea Justinianus *ademerat Gotthis*" (also 541); und p. 388 wird gesagt, „cogitate, ut Daciam primum sibi vectigalem habuerint Gotthi, *quo tempore* Gepidae *alteram Danubii ripam insidentes*, ita Gothorum vim pertimuerunt, ut *amnem transire nunquam in animum induxerint*." Also gerade an dieser Ge-

gend der Donau konnte ich bey A. 500 ganz sicher eine *Schatten-Linie* ziehen; an andern Stellen habe ich dies wohlbedächtlich unterlassen.

Aber wie geht es zu, daſs Hr. *Ib. hier* diese Schatten-Linie anstöſsig findet, und doch zu Anfange seiner Recension im Allgemeinen klagt, „daſs auf meinen Charten die „Gränzen der Länder so wenig, als die Ab„theilungen einzelner Provinzen überall mit „dunklerer Farbe angezeigt wären?" Vielleicht merkt er jetzt, daſs eine *historische* Charte von A. 500 mit Nutzen anders illuminirt werden kann, als eine neuere Charte von Thüringen.

Fünfter Beweis: Hr. Ib. findet auch das Ostgothische Reich nicht richtig begränzt.

§. 25. „Gegen den Umfang des Ostgo„thischen Reichs lassen sich manche Einwen„dungen machen. *) So möchte die hier an„gegebene nördliche Ausdehnung wohl schwer „zu erweisen seyn **) Dieses Reich er„streckt sich hier bis gegen Regensburg hin„ab. *Cassiodor* rechnet freylich zu Theodo„richs Gebiet Rhätien u. Noricum, *Procop* „die Κάρνιοι und Νούρικοι (a): aber gegen die „Donau hin lag in diesen Zeiten *Suavia*;

*) Hoffentlich doch nur nach der Manier des Hn. *Ib.*

**) *Seltsam* genug! denn dasjenige was Hr. *Ib.* selbst gleich nachher anführt, ist vollkommen dazu hinreichend.

„Rhaetien bestand *inter Alpes*. Vgl. Paul.
„Diac. hist. Lang. II., 15, (Gruter 1139 u.
„folgd. durch Druckfehler: 1121 u. c. XX.) (b);
„dabey möchte *Alemania* wohl zu weit nach
„Süden hinauf ausgedehnt seyn, *Cassiod.*
„*var.* IV. 4." (c).

Ich muss Hn. *Ib.* hier wieder ein wenig unterbrechen, und antworte folgendes:

a) Im Hugo Grotius, aus welchem Hr. *Ib.* den Procop immer citirt, steht p. 185. ganz richtig *Carnii et Norici.* Wie kommt Hr. *Ib.* hier wieder zum Griechischen? Allein ich bemerke, dass er diese Stelle auch nicht einmal beym Grotius gelesen, sondern sie irgendwo in einer neuern Schrift so citirt gefunden hat; denn Procop sagt daselbst: Annexa huic *Precalis* terra *) — *Dalmatia* — *Liburnia* — *Jstria*, *Venetorumque ager* — Superius *Siscii* et *Suevi* (alii ab aliis, quos Franci regunt) — superque hos etiam *Carnii* et *Norici*, quorum dextrum latus *Dacae* claudunt, et *Pannones* ad Danubium usque effusi, quorum urbes inter alias sunt *Singidon* et *Sirmium*. In has gentes ultra Adriam sitas imperium erat Gothorum, quo tempore bellum hoc inchoatum est" also noch A. 535. Hätte Hr. *Ib.* diese Stelle gelesen: so würde er auf einmal gefunden haben, dass sich gegen den von mir angegebenen Umfang des Ostgoth. Reichs doch wohl nichts einwenden liesse; auch hätte er dann manches

---

*) D. i. die sonst so genannte *Provincia Praevalitana*, vgl. meine Charten von *A.* 400. Doch Hr. *Ib.* kann hier und überall auch die Charten *meiner Vorgänger* nachsehen.

nicht hingeschrieben, was ich schon §. 22 — 24 habe widerlegen müssen.

b) „*Aber* gegen die Donau etc." Ein *seltsames* Aber! Hr. Ib. wird doch wohl nicht behaupten, daſs dieses Suavia bis über den *Lech* gegangen sey, den ich als Gränze des damaligen Ostgoth. Gebiets angenommen habe? — „*Rhätien bestand* inter Alpes." Was heiſst das? Paul. Diac. sagt in der hier (für mich *furchtbar genau*) citirten Stelle, „inter hanc (sc. Liguriam) et Suaviam, hoc est Alemannorum patriam duae provinciae, Rhetia prima et secunda *inter Alpes consistunt*", d. h. sie liegen da. Allein wozu docirt Hr *Ib.* dies alles? Leser, welche meinen Atlas nicht vor sich haben, müssen glauben, daſs ich etwas hingesetzt habe, was diesen Stellen entgegen ist; allein dies ist ja nicht der Fall. Ich habe vielmehr auch *Proc. hist. Vand.* ap. Grot. p. 147, und *Jornandes* c. 55, welche hierbey gleichfalls in Betracht kommen, sorgfältig damit verglichen.

c) In der hier angeführten Stelle, und in ganzen *Cassiodor* steht hiervon *kein Wort*; auch bin ich gewiſs, daſs Hr. *Ib.* seine Vermuthung auf andere Art nicht wird bestätigen können.

Hr. *Ib.* fährt fort:

„Ferner hätte wohl Provincia mit der Ost-„gothischen Farbe illuminirt werden sollen, „(vgl. *Cassiodor. var.* VIII. 6. und X., 1.) „(a), und wenn auch Cassiodor hier etwas „declamirt (b), so erhält der Umstand doch „dadurch Bestätigung, daſs nachmals Procop „die Rhone als Gränze angiebt (Grotius S. „178 *letzte Zeile*) (c). Es ist dies der

„Theil, den Charib. Childeb. u. Clothar 530 „bekamen (d)".

a) Den *Cassiodor* hat Hr. *Ib.* sicherlich nicht gelesen, und vielleicht nie gesehen. Im X. Buche Epist. 1. meldet *Amalasuntha* dem Kaiser Justinian weiter nichts, als dafs sie den *Theodatus* geheurathet und zum Mitregenten angenommen habe; und im VIII. Buche, Epist. 6. wird des Praefectus Galliarum im Namen des jungen K. *Athalarich* (also erst A. 526) aufgefordert, die Huldigung zu befördern. Überdies gehörte *damals* mehr von Gallien, als blofs die Provincia, zum Ostgoth. Gebiete.

b) Lauter *Sand!* Hier findet sich gar keine Declamation.

c) Ganz richtig. Allein *fünf Zeilen* vorher steht ja ausdrücklich, dafs erst der Westgothische K. *Amalarich* und der Ostgothische K. *Athalarich* diese Theilung gemacht (oder vielmahr bestätigt) haben. Lebten denn auch diese vor A. 500? Hr. *Ib.* hätte also wohl gethan, wenn er auch hierüber meine Tabellen nachgesehen hätte, wo er Tab. IX. findet, dafs der Westgothische K. *Eurich* A. 477 die Provence erhalten und in Arles residirt hat (cfr. Jorn. c. 47.) und Tab. X. dafs der Ostgothische K. Theodorich d. Gr. erst A. 507 und 511 diese Gegend in Besitz genommen hat. Die Charte ist also auch hier vollkommen richtig.

d) Dies gehört zwar nicht zur Sache, und soll nur eine gelehrte Glosse seyn; allein auch diese ist nicht richtig; vgl. meine Tab. X. (unter Frankreich) u. zur Bestätigung *Procop. ap. Grot.* p. 180. Die Theilung erfolgte 535; und

statt *Charibert*, der damals vielleicht noch nicht geboren war, hätte *Theudebert* genannt werden müssen.

Sechster Beweis: Hr. Ib. bestreitet den Namen Bajobari.

§. 26. „Endlich finden sich in diesem „(Ostgothischen) Reiche die *Bojobari*, (wir „glauben in den gleichzeitigen Schriftstellern „für diese Zeiten nur *Bojoarii*, *Boji* und *Ba*„*wari* gefunden zu haben). Der Vf. hat sie „mit keiner eigenthümlichen Farbe bezeichnet, „man muſs sie also den Gothen unterwürfig „halten; auch will sie der Vf. so genommen „haben, da er sie (Tab. 400 — 500) dem „Theodorich unterwürfig glaubt. Aber es „möchte wohl schwer seyn, nur eine einzige „Beweisstelle dafür zu finden.

Wer nur einiger maſsen mit der Geschichte bekannt ist, weiſs, daſs der Name *Boji* in weit frühere Zeiten gehört. Vom 5. Jahrhunderte an findet man *Bajoarii*, *Bagoaria*, *Bajovarii*, *Bavoaria* etc. Die erstere Form ist die üblichste; ich bediente mich aber derselben nicht, sondern schrieb absichtlich *Bajobari* (nicht *Bojobari*). Hr. *Ib.* kann hier einen Beweis finden, daſs ich nicht ohne Grund versichert habe, „allerley kleine Winke würden dem *Kenner* beweisen, daſs ich auch die Quellen benutzt hätte.“ Diese Form kommt nämlich *ganz allein beym Jornandes* c. 55 vor, wo zugleich der damalige Wohnsitz der Bayern ganz genau beschrieben wird und gerade deswegen schrieb ich *Bajobari*

um damit auf diese Stelle hinzudeuten, weil aus derselben zugleich folgt, daſs die Bayern *im Gebiete Theodorichs* wohnten. Aber freylich für Kenner, *wie Hr. Ib.*, sind dergleichen Winke nicht angebracht.

Wer übrigens die Macht der Ostgothen unter Theodorich d. Gr. kennt, wird keinen weitern Beweis verlangen, daſs die in seinem Gebiete wohnenden Bayern ihm auch *unterworfen* waren, da sich nirgends die geringste Spur ihrer Unabhängigkeit findet. Daher stimmen auch mehrere Bayersche Geschichtschreiber hierin ausdrücklich mit mir überein, vgl. *Adlzreiter Boicae gentis annales* I. p. 133. *Westenriedes Gesch. von Bayern* I. p. 51. und selbst *Hübler* sagt, „sie hatten zum Ost„gothischen Reiche gehört, als sie 536 unter „das Fränkische Reich kamen." Allein auch aus *Cassiod. var.* III. 50 ist bestimmt zu ersehen, daſs die „*provinciales Norici*," zu welchen die Bayern gehörten, unter Theodorichs *Herrschaft* standen; und hieraus folgt zugleich, daſs ich die Donau mit gutem Grunde als die Gränze des Ostgoth. Reichs angenommen habe.

Siebenter Beweis: Hr. Ib. vermiſst in Italien mehrere bedeutende Städte, und bey Alemannia den Zusatz Germania.

§. 27. „Übrigens fehlen in Italien meh„rere bedeutende Städte z. B. *Cumae*, vgl. „Procop. Goth. hist. (Grotius 181) *praeter* „*Cumas et Neapolim nihil firmi habebat* „*Campania* (a). Auch ist die Digression des „Procop. Goth. hist. (Grotius S. 184) wohl

„nicht bekannt gewesen (b). *Alemannia* mufste „den Zusatz: *sive Germania* haben, da die- „ser Name jetzt schon (c) mehrmals vor- „kommt."

a) Auf einer General-Charte von ganz Europa kann man in Italien nicht *allemal* alle Örter anführen, die in der Geschichte eines Jahrhunderts merkwürdig geworden sind. Ich habe indessen doch oft gegen 60 Örter angeführt, man wird also wenigstens nicht *viele* bedeutende Städte bey mir vermissen. Wenn man aber, wie Hr. *Ib.*, Städte, die auf die Charte von A. 600 gehören, schon auf der von A. 500 zu sehen verlangt: so komme ich freylich zu kurz. Allein *drey Zeilen vor* und *drey Zeilen nach* den oben angeführten Worten wird Hr. *Ib.* finden, dafs Procop. daselbst von der Zeit redet, da *Belisar* gegen *Vitiges* focht, (also auch Tab. X. A. 536 — 40. Oder lebte Belisar *auch* vor A. 500? Dies hätte Hr. *Ib.* sogar bey Hn. Hübler ersehen können, der zwar nichts davon anführt, dafs Belisar damals die Ostgothen besiegt u. kurz vorher das ganze Vandalische Reich erobert habe, aber wenigstens doch folgendes anführt: „521—24 Krieg mit Persien. Belisar; 562 Belisar in Ungnade *)." Hätte Hr. Ib. dies gewufst: so würde er auf der Charte von A. 600 nicht allein *Cumae* und *Neapolis*, sondern auch

---

*) Ich will indessen gegen Hn. *Ib.* damit noch nicht behaupten, dafs ich eine eben so zweckmäfsige Auswahl der Begebenheiten getroffen habe, als Hr. *Hübler*; sondern ich lasse ihm hierüber sehr gern seine Meinung.

andere Örter, die historisch weit merkwürdiger sind, richtig gefunden haben.

b) Daſs die hier erwähnte Digression des Procop *mir* wenigstens nicht unbekannt gewesen ist, kann Hr. Ib. daraus ersehen, daſs alle hier vorkommende Namen, so weit sie irgends in den Plan eines *historischen* Atlasses gehören, auf meinen Charten richtig bemerkt sind. Die Namen der Römischen Provinzen findet er auf der Charte von A. 400, auch den *Sinus niger*, der mir viel Vergnügen machte, weil ich mich durch die hier vorkommende Erwähnung desselben berechtigt glaubte, auf der Charte von A. 500 auch *Mare nigrum* hinzu zu setzen, obwol mir dieser Name nirgends vorkam.

c. „Jetzt schon?" Dies verstehe ich nicht, da dieser Name ja schon längst üblich war. Allerdings war er dies auch noch zu Procops Zeiten. Da aber Hr. *Ib*, im Procop so gut bewandert ist, so müſste er ja wissen, daſs man auch die Franken, Warner u. andre Deutsche Völker mit darunter begriff, wie *Procop* ausdrücklich sagt, *ap. Grot.* p. 467. Dazu kommt noch, daſs Procop diesen Namen *vorzugsweise* immer nur von den Franken gebraucht. Ich hätte meine Leser also nur irre geführt, wenn ich denselben gerade bey *Alemannia* hinzu gefügt hätte; und wer nun nach dem allen die ganze Charte anblickt, wird finden, daſs ich ihn *nirgends* hinsetzen konnte.

Achter. Beweis: Hr. Ib. hält die Namen Scandinavia u. R. Daniae für anticipirt.

§ 28. Ich nehme hier, um *nichts* unbe-

antwortet zu lassen, aus dem Anfange der Recension S. 83. und dem Schlusse derselben S. 88, ein par andre Einwürfe zusammen, die eben so sehr von der Gelehrsamkeit des Rec. zeugen, als alle bisherige.

„Das beygebrachte *Scandinavia* dürfte wohl „nicht mehrern Werth haben, als *Sciringa*, „*Mauringa* und *Ingolanda* (sic) (a) — Was „der Vf. mit *regna Daniae* (die Schrift so „gestellt, daſs sie das jetzige Königreich *Dä*„*nemark* bezeichnet,) habe andeuten wollen, „ist vor der Hand uns unbekannt (b).“

a. Wer das hier liest, muſs wieder glauben, daſs ich im Vertrauen auf unsichere Quellen die drey letzten Namen auf meiner Charte eben so wohl angeführt habe, als „Scandinavia.“ *Allein dies ist nicht geschehen*; Hr. *Ib.* bringt bloſs seine eigene Gelehrsamkeit an, und will doch nicht umsonst in den *Paul. Diac.* hineingeblickt haben. Dieser, ein Longobarde, erzählt die älteste Geschichte seines Volkes aus Überlieferungen, die zum Theil vollkommen gegründet, zum Theil auch fabelhaft sind. Unter andern sagt er Libr. 1. c. 7. „egressi de *Scandinavia* — in regionem *Scoringa* venerunt“ ferner c. 13 „in *Mauringam* transierunt — hernach „applicuerunt *in Golanda*.“ Aus dem letztern macht Hr. Ib. *Ingolanda*; und da diese Namen fabelhaft aussehen: so glaubt er, daſs auch *Scandinavia* auf der Charte von A. 500 anticipirt sey, weiſs aber nicht, was er doch aus meiner *Tab. V.* hätte ersehen können, daſs schon *Plinius* denselben gebraucht, (*Hist nat.* IV. 13.)

b) Auf Tab. X. unter *Austrasien* findet Hr. Ib. nach *Gregor. Tur.* III. 3. bemerkt, „dafs Dänische Seeräuber A. 520, (oder nach *Sigeb. Gembl.* 517) unter ihrem Könige *Cochilaich* die Küsten der Franken geplündert haben u. s. w. Wenn nun die Dänen in diesem Jahre schon solche Züge unternahmen: so kann man doch in Übereinstimmung mit andern Schriftstellern bey A. 500 wohl schon mit Sicherheit *Regna Daniae* hinzu setzen.

Neunter Beweis: Hr. Ib. findet die von mir angegebene Lage von Dispargum unrichtig.

§. 29. Wir kommen endlich auf den letzten *unzweydeutigen* Beweis meiner Unbekanntschaft mit den Quellen, wo Hr. *Ib.* aus fremden Munde spricht, und sich daher auf einmal ganz ungleich wird, indem die von ihm vertheidigte Meinung diesmal doch *einigen* Grund für sich hat.

„*Dispargum* liegt nach der Charte fast an „der *Schelde.* Da es von *Klodio* (um des- „sentwillen der Ort hier vorkommt,) heifst: „*a Dispargo misit exploratores trans Rhe-* „*num* — — — et ipse postea *secutus* — „— — Rhenum transiens, *Cameracum ci-* „*vitatem* — *expugnavit* et *Tornacum obti-* „*nuit.* (Gesta Franc. ep. c. 5. S. 58. und „wiederholt: Gregor. Turon. II. 9. S. 35, „vg. Fredegar I. 9. S. 95. Aimoin I. 4.) so „dächten wir, der Feldzug müsse von dem „*rechten* Rheinufer ab unternommen seyn. „Di Gregors *in termino Thoringorum* wohl „nicht so buchstäblich, oder gar von dem

„nachmaligen Thüringen genommen werden „kann: so wäre, wenn es denn einmal ein „ähnlich klingender Name seyn soll, *Duys-* „*burg* im Herzogthum Cleve noch das annehm- „lichste, wofür auch schon die ältern Histo- „riker, ein Fürstenb. Petav. Pontan. Sagit- „tar. Coccej. Couring u. a. entschieden ha- „ben. Vgl. Monum. Paderb. S. 146. auch „Anal. Cliv. etc. c. Dithm *) S. 89. Not. 1. „u. S. 148 Not. 3."

Es giebt in der alten und mittlern Geographie sehr viele Örter, deren Lage sich nicht mehr mit *völliger* Gewissheit bestimmen läſst. Wer darüber *schreibt*, kann sagen: der Ort lag *entweder* da, *oder* dort — oder, *aller Wahrscheinlichkeit* nach lag er nahe bey etc. — aus folgenden *Gründen* bin ich der Meinung. Wer aber eine *Charte* liefert, hat alle diese Vortheile nicht, und darf doch auch nicht alle Örter, deren Lage streitig ist, weglassen, indem einige derselben in der Geschichte zu berühmt sind, als daſs er sich nicht für irgend eine Meinung erklären müſste.

Er thut dies auch um so viel unbesorgter, da er hierdurch noch keinesweges andeutet, daſs er seine Meinung in einem solchen streitigen Falle für eben so entschieden gewiſs halte, als bey unstreitigen Angaben, oder

---

*) Es werden wohl nur wenige Leser der Jen. A. L. Z. errathen haben, daſs hierunter *Teschenmacheri ann. Cliviae — cura Dithmari* zu verstehen sind. — Ich bemerke übrigens, daſs ich Hn. *Ibs.* Recension hier und überall *diplomatisch genau* vorgelegt habe.

dafs die entgegengesetzte Meinung nicht gleichfalls ihre Gründe haben könne. Wie leer würde der d'Anvillesche und jeder andere Atlas zur Geographia antiqua in manchen Gegenden seyn, wenn der Verfasser keinen Ort hätte nennen dürfen, dessen Lage er nicht gegen alle erdenkliche Einwürfe vertheidigen konnte? Selbst unsere neuesten Charten von Europa würden in manchen Gegenden sehr wenig enthalten, wenn der Zeichner nur diejenigen Orter nennen dürfte, deren Länge und Breite genau von Astronomen bestimmt wäre. Dennoch bedient jeder sich dieser Charten im Ganzen mit angemessenem Zutrauen und mit Nutzen.

Wenn also Hr. Mag. *Ib.* blofs gesagt hätte: *ich* wäre mit *Vignerius* u. a. der Meinung, dafs das alte Dispargum, (über dessen Lage man schon vor mehr als 100 Jahren gestritten hat), sich in dem heutigen Duysborg im Brabantischen erhalten habe; *Er aber* halte mit der Mehrzahl der neuern Geschichtschreiber Duysburg im Clevischen dafür: so würde ich mich sehr kurz hierüber erklären. Da er aber auch hier so ausserordentlich gelehrt thut: so mufs ich meinen Lesern doch zeigen, dafs ich meine sehr guten Gründe gehabt habe, mich vorzugsweise für obiges Duysborg zu erklären.

Hr. *Ib.* citirt zuvörderst eine Menge neuerer Schriftsteller, unter welchen auch einige sind, die er gewifs nicht selbst gesehen hat (z. E. die *Anal. Cliviae*). Aber alle diese können nur für Einen gelten, da sie sich einander blofs beypflichten, ohne neue Gründe anzugeben. Weit besser hätte er gethan, wenn er sich auf *Bünaus T. Reichshistorie* I. S. 536

oder auf das *Chron. Gotwic.* S. 469 berufen hätte, wo alles, was sich für seine Meinung sagen läſst, weit gründlicher zusammen gestellt ist, als in seinem Pontan, Petav. etc. Bloſs die *Quellen* und — da auch diese nicht jeden Zweifel heben — *der Zusammenhang der Geschichte* können hier entscheiden.

Nach *Ammian. Marcell.* und andern Geschichtschreibern setzten sich die Franken schon vor A. 306 in der Batavischen Insel fest; und drangen unter mehrern Königen oder Heerführern von dieser Gegend her fast unaufhörlich in Gallien ein, (vgl. meine Tab. VIII.) Julian fand die *Salischen* Franken, welche von der Yssel (Isala) hergekommen waren, schon in *Tungri*, schloſs mit ihnen Frieden, u. lieſs sie als Römische Unterthanen in dieser Gegend wohnen. Der Friede war nicht von Dauer. Auch andere Franken trachteten nach der Römischen Beute; und das nördliche (Belgische) Gallien blieb Krieges-Schauplatz, in welchem der jedesmalige Sieger herrschte. Ich habe deshalb auch auf der Charte von A. 400 die Franken wohlbedächtlich an *beyden Ufern* des Rheins aufgestellt, und den Namen bis in das Röm. Gebiet hinein gelb unterstrichen.

Nun erzählt *Greg. Tur.* II. 9., die Franken wären nach Meinung einiger Schriftsteller mit Aeneas aus Troja gekommen — und nach Pannonien gezogen, und setzt hinzu: „Tradunt „multi, eosdem *de Pannonia* fuisse digressos, „et primum quidem littora Rheni amni incolu„isse, dehinc *transacto Rheno* Thongriam (oder, „wie andre lesen, Thoringiam) *transmeasse*, „ibique juxta pagos vel civitates reges crinitos

„super se creavisse. — Ferunt etiam tunc *Chlo-*
„*gionem* (Clodionem) utilem ac nobilissimum
„in gente sua regem Francorum fuisse, *qui*
apud *Dispargum* castrum habitabat, quod *est*
„in Termino *Thongrorum* (— andere lesen
„wieder Thoringorum) — —. Chlogio autem
„missis exploratoribus ad urbem *Camaracum*
„perlustrata omnia ipse secutus, Romanos pro-
„terit, civitatem adprehendit, in qua paucum tem-
„pus residens usque *Suminam* (al. Summam)
„fluvium occupabat." Er eroberte also auch
Tournay (Tornacum); und dies geschah im Jahre
437. Wer nun dieses lies't, und den Zusam-
menhang der Geschichte (auch nur nach meinen
Tabellen VIII. u. IX.) damit vergleicht, und
die Charte dann vor sich legt, würde gewifs,
wenn die Lesart *Thorringorum* auch die einzige
wäre, mit mir behaupten, 1) dafs Dispar-
gum *offenbar* und *unstreitig* am linken Rhein-
ufer zu suchen sey, 2) dafs unter dem *Tho-*
ringia des Greg. Tur. *nichts anders* als *Thon-*
gria oder *Tungri* könne verstanden werden,
zumal da sehr viele Namen beym Gregor. mit
den ehemaligen Römischen Formen weit weni-
ger Ähnlichkeit haben, als Thoringia und Tun-
gri. Nun kommt aber dazu, dafs die Lesart
Thongria sich ausdrücklich findet, (vgl. obige
Stelle in Duchesne scriptt. rer. Gall. T. I.)
und so ist es meiner ganzen Überzeugung nach
keiner Zweifel unterworfen, dafs dieselbe der
andern vorzuziehen sey, obgleich es gewifs ist,
dafs schon in ältern Zeiten einige Abschreiber,
(Mönche, die von Ammian. Marc. und Tun-
gri nichts wufsten,) das ihnen bekanntere Tho-
ringia dafür hingesetst haben. Hr. Ib. citirt

nun zwar auch die *Gesta regum Franc.*, den *Fredegar* und *Aimoin*, und hätte ganz füglich auch zu Verlängerung der Reihe die *Gesta Francorum Roriconis monachi* (bey Duchesne) noch hinzufügen können. Allein alle diese Chronicken sind spätern Ursprungs, und nicht bloſs Fredegar, sondern auch die übrigen sind *offenbar* aus dem Gregor hergenommen. Sie erzählen, z. E. von der Herkunft der Franken aus Troja u. Pannonien, von den Gränzen des Römischen Galliens etc. genau dasselbe; da sie aber *Thoringia* lasen, und auf das ihnen bekannte Thüringen deuteten: so wichen sie hier (zur Verständlichkeit für ihre Leser) von Gregor ab, und sagen, Clodio hätte exploratores *trans Rhenum* geschickt, u. s. w. Wer aber mit Schriftstellern dieser Art bekannt ist, wird sich hierdurch nicht irre machen lassen.

Übrigens kann Duysburg im Clevischen oder Doesborg an der Yssel hier auf keine Weise gemeint seyn. Gregor schrieb A. 592, und damals hatte Thüringen schon sehr bestimmte Gränzen, welche von den beyden genannten Örtern viel zu weit entfernt waren, als daſs Clodio von da aus mitten durch andere Fränkische Völker, die doch auch in Galitien einzudringen wünschten, nach Cambray hätte aufbrechen können; und doch sagt Gregor nicht „castellum, quod *fuit*“ sondern „quod *est* in Termino Thoringorum oder Thongrorum.“ Auch ist der Name *Dispargum* nicht corrumpirt, obgleich man freylich im Fredegar (bey Duchesne) nach schlechten Abschriften *Hesbargem* dafür findet, denn dieser Name kommt auch so beym *Adamus Bremensis* vor. Dieser erzählt in

Hist. eccl. III; 30, Kaiser Heinrich IV. habe dem Erzbischof Adalbert einige sehr weit aus einander gelegene praedia geschenkt „Sincicum, Plisna, Groningor (sic), *Dispargum* et Lismona; und L. IV. c. 24 sagt er dafür, „quo tempore Plisnam, *Dusburg* Gronigin (sic), et Sinticum acquisivit. Hr. Ib. ersieht hieraus: 1) daſs es gar nicht befremdend seyn kann, wenn ich auch im Gregor die Lesart Thoringia verwerfe, obgleich ich zugebe, daſs sie sich auf alte Abschriften gründe; 2) daſs Dispargum und Duysborg nicht einerley seyn *sollen*, sondern daſs die Ähnlichkeit dieser Namen hier auch eine wichtige *Auctorität* für sich habe; und zugleich 3) daſs er sich *sehr* irre, wenn er glaubt, daſs mir nicht einmal dasjenige bekannt gewesen sey, was er aus einem Pontan u. s. w. anzuführen weiſs. So leicht habe ich mir meine Arbeit nicht gemacht; sonst wäre ich schon vor zehn Jahren damit fertig gewesen.

Schluſs-Anmerkungen.

§. 30. Ich habe nun *alle* Einwürfe des Hrn. *Ib.* beantwortet, und dabey fast *jede Zeile* seine Recension corrigiren müssen. Wer mit unsern critischen Blättern bekannt ist, dem ist es freylich nichts neues, daſs Werke, die im Ganzen mit leichter Mühe aus andern zusammengeschrieben wurden, als *äusserst mühsame und verdienstliche* Arbeiten gepriesen werden, wenn der Verfasser vielleicht auch nur in einem einzigen kleinem Puncte mehr leistete, als seine Vorgänger. Aber leider gehört es ebenso wenig unter die Seltenheiten, daſs Wer-

ke, die ganz offenbar mit vieljährigem Fleisse, und mit dem lautersten Eifer für die Wissenschaften ausgearbeitet wurden, von unkundigen und leidenschaftlichen Recensenten auf das schnödeste behandelt werden. Dennoch bin ich überzeugt, dafs meinen Lesern noch *nie eine solche Recension* vorgekommen ist, als wir hier vor uns gehabt haben. Jeder sieht nun ein, dafs dieselbe im Grunde keine Widerlegung *verdiente*; allein sehr viele Leser werden doch *erst jetzt* so urtheilen, nachdem ich alle seine Einwürfe wirklich beantwortet habe. Hr. *Ib.* mufs es also sich selbst zuschreiben, wenn er hier mit seiner Gelehrsamkeit und sogar mit seiner Logik so unrühmlich erscheint. Ich kann mit Wahrheit versichern, dafs ich diesen Abschnitt mehrmals umgearbeitet, und (meiner selbst wegen) versucht habe, ob ich Hr. *Ib.* nicht gänzlich schonen könnte. Allein ich mufste seine Einwürfe doch in ihrer vollen, scheinbaren Stärke vortragen, und konnte offenbare Unrichtigkeiten doch auch nicht für Wahrheit erklären; da sah dann alles, was schonend seyn sollte, als versteckte Satyre aus. Diese wäre aber hier *gänzlich* am unrechten Orte gewesen. Es blieb mir also nichts übrig, als mit der Sprache gerade heraus zu gehen, und einen Ton anzunehmen, der mir gegen jeden andern, nur *etwas billigern* und *weniger übermüthigen* Recensenten *völlig unmöglich* seyn würde. Möge diese Recension zum Besten unserer Litteratur die letzte in ihrer Art seyn!

VI. Anmerkungen zu den Charten und Tabellen vom zwölften bis funfzehnten Jahrhunderte.

Allgemeine Anzeigen.

§. 31. Um wenigstens bey dem dritten Hefte meines Atlasses nicht zu unterlassen, was ich bey den erstern beyden versäumt habe, füge ich für Geschichts-*Kenner* hier einige Bemerkungen bey, welche vielleicht nicht ganz überflüssig sind.

Die hier gelieferten Charten sind sämmtlich von Hn. *P. Schmidt* in Berlin gestochen, und ich bin überzeugt, daſs jeder sie in Vergleichung mit den meisten neuern Charten von Europa vorzüglich schön finden wird. Auch sind dieselben im Ganzen so richtig gestochen, daſs ich hier nur sehr wenige *corrigenda* anzuzeigen habe.

In Ansehung der Illumination fanden sich diesmal ganz besondere Schwierigkeiten. In allen den Jahrhunderten, welche ich hier zu bearbeiten hatte, veranlassen die *Lehnsverhältnisse* welche zwischen den Regenten und ihren inheimischen und auswärtigen Lehnsträgern Statt fanden, und das stete Bestreben der Vasallen, diesen Lehnsverhältnissen alle Wirksamkeit zu benehmen, sehr viel Ungewiſsheit über die Frage, *wie* manches Land zu illuminiren sey, so daſs ich mir oft kaum zu helfen wuſste. Im Ganzen habe ich auf bloſse *diplomatische* Ansprüche wenig Rücksicht genommen und hauptsächlich nur, (so wie auf allen vorhergehenden Charten) den *wirklichen* Be-

sitz durch die Illumination bezeichnet. Allein hin und wieder war auch dieser zweifelhaft, z. E. im Kirchenstaat. Dennoch habe ich versucht, die jedesmalige Lage der Dinge so gut anzudeuten, als es durch Farben möglich war. Was durch diese nicht geleistet werden konnte, findet der Leser in den Tabellen hoffentlich desto deutlicher angezeigt.

Anmerkungen über die Charte vom Jahre 1200, und über die dazu gehörenden Tabellen.

§. 32. *Spanien.* — Die Gränzen zwischen den maurischen und christlichen Staaten veränderten sich in diesen Zeiten fast alle Jahre. Hier sind sie genau so angegeben, wie sie nach der sorgfältigsten Anzeichnung aller kleinen Kriegsbegebenheiten im Jahre 1200 beschaffen waren. Vor A. 1195. waren sie ganz anders, vgl. *Tab.* XVII. — *Algarbia* ist nicht anticipirt; es findet sich in *Benjaminis* kleinen *itinerario.* — In dem benachbarten *Africa* konnte ich auf dieser Charte nach *Edrisi*, welcher A. 1154 schrieb, mit Sicherheit mehr Namen angeben, als mir bey der Geschichte der folgenden Jahrhunderte vorgekommen sind, obgleich ich *Abulfeda*, *Leo*, *Cardonne*, *Hoej* und andere Schriftsteller allerdings gelesen habe. Bey *Edrisi*, und zugleich bey *Gervasis Tiber.* (*apud Leibn.*) fand ich auch das *Mare mediterraneum* einmal wieder erwähnt, welches mir unter diesem bestimmten Name bey mehreren vorhergehenden Jahrhunderten nicht vorgekommen war.

Frankreich. — Die Könige von England besafsen hier seit 1154. ungefähr die Hälfte des Reichs, und waren in ihren Provinzen mehr durch die Macht ihrer Untervasallen, als durch die Lehnsholeit der Könige von Frankreich eingeschränkt. Es wäre indessen doch nicht ganz richtig gewesen, wenn ich die Englischen Besitzungen ganz roth illuminirt hätte; und ich glaube, dafs jeder Geschichtskundige das von mir gewählte Auskunftsmittel billigen wird. Man wird übrigens, so verwickelt auch die Geschichte Frankreichs in diesem Zeitalter ist, mit Hülfe dieser Charten und der Tabelle XVII. alles, was die Französischen und Englischen Geschichtschreiber davon erzählen, vollkommen deutlich finden.

England und *Schottland.* — Nach *Henry*, *Sprengel* und andern, ist das auf der Tabelle bey A. 1138. bemerkte Standarten-Treffen bey *Cutton-Moore* vorgefallen; ich habe aber diesen Namen sonst nirgends, selbst nicht bey *Camden* entdecken können. Rapin und Hume nennen dafür nach *Huntingdon* p. 329. und *Hoveden* p. 484. den Ort *Alverton*, welcher nach *Camden* jetzt *North-Allerton* heifst. Vielleicht hat *Cutton-Moore* nahe dabey gelegen.

Italien. — Hier und auf den folgenden Charten hat der *Kirchenstaat* mir viel Bedenklichkeiten verursacht. Ungeachtet der Schenkungen, welche der Päpstliche Stuhl von *Pipin*, *Carl d. Gr.* und *Mathilde* erhalten hatte, kann man die weltliche Herrschaft der Päpste erst von A. 1198 an rechnen. Allein von allen den Besitzungen, welche *Otto* IV. damals an

die Römische Kirche abtrat, behielten die Päpste auch diesmal nichts, als das sogenannte *Patrimonium Petri*, und kaum dieses. Ich zog deshalb auf den Charten von A. 1200 u. 1300. an beyden Seiten von *Romagna* und *Ancona* einen gelben Rand, um dadurch anzudeuten, dafs die dazwischen liegenden Landschaften nicht völlig unter päpstlicher Herrschaft standen. Auch konnte ich nach den im vorigen §. angegebenen Gründen den Namen *Status ecclesiasticus* hier erst nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts beyfügen; denn sonst hätte ich auf der Charte von A. 1300. nach *Diplomen* auch *Sicilien*, *Sardinien* und *Corsica* dazu rechnen, und eben so illuminiren müssen. aber wie sollte ich nun die Gegend um Rom benennen? *Patrimonium Petri*? Dieser Name gründet sich allein auf päpstliche Ansprüche. Hätte ich denselben auf der Charte von A. 1200. anführen wollen: so wäre schon bey allen frühern Charten eben so viel Grund dazu gewesen. Allein bey der Charte von A. 1300. fand ich hierzu mehr Veranlassung, indem dieser Name in der Mitte des XIII. Jahrhunderts schon auf *Münzen* vorkommt, und demnach um diese Zeit höchst wahrscheinlich eine allgemeinere Gültigkeit erlangt hatte. — Die Benennung *Sicilia utraque* findet sich diplomatisch zuerst in dem päpstlichen Investitur-Briefe für Carl v. Anjou vom Jahre 1265; und man könnte mir hiernach den Einwurf machen, dafs ich diesen Namen beym Jahre 1200. noch nicht hätte gebrauchen müssen. Allein diese Charte war für das Mittelalter die einzige, wo ich denselben anführen

konnte, indem *Neapel* schon 1282. wieder von *Sicilien* getrennt wurde. Auch hatte ich anderweitige Auctoritäten für mich; vgl. *Graev. thes. Ital. vol.* 37, *p* 1244. — *Sardinien* war freylich nicht gerade so zwischen Pisa und Genua getheilt; allein deutlicher liefs sich die gemeinschaftliche Herrschaft nicht bezeichnen.

Polen. — Der Tribut, den die Oberherzoge an das Deutsche Reich zahlen mufsten, hört swar nach *Helm. chron. Slav. I.* I. 9. erst im XIII. Jahrhunderte auf; allein das Land war doch im übrigen von dem Deutschen Reiche nicht mehr so abhängig, als vorher, und zeigte auch gegen die übrigen angränzenden Staaten die vollkommenste Selbstständigkeit. Ich glaubte also am richtigsten zu verfahren, wenn ich demselben jetzt seine eigene Illumination gäbe.

Rufsland. — Die Gränzen sind hier — so wie auf den vorhergehenden Charten — nach *Nestor* in Vergleichung mit den Chronikern und Geschichtschreibern von Liefland, Littauen, Preufsen, Polen, Ungarn etc. vollkommen genau. — *Tmutarakan* kommt in den Reisebeschreibungen des XIII. Jahrhunderts unter den Namen *Taman* und *Matriga* (auch Materta) vor. In frühern Jahrhunderten ward es von den Griechen *Tamatarcha* genannt. Offenbar sind diese Namen (wenigstens den Radical-Buchstaben nach) nur wenig verschieden. — Der Name der *Chwalysen*, welche nach Nestor schon in frühen Zeiten an der Wolga wohnten, erhält sich noch heutiges Tages in dem Namen der Stadt *Chwalynsk*. Auf einmal erschienen dieselben A. 1154. u. 1165 — 67. als Ungarische Hülfsvölker im

Kriege mit Manuel Comnenus; und Freunde der Ungarischen Vorgeschichte brauchen nur *Nicetae hist. Man. Comn.* III. 1. und IV. 1. zu vergleichen, um zu bemerken, daſs die auf der Charte ihnen angewiesene Stelle vollkommen richtig ist. — Auch ist es merkwürdig, daſs *Carpin* A. 1253. *Hungaria magna* eben dahin setzt, wo ich dasselbe auf der Charte von A. 600. nach *Jornandes* angegeben habe. Nach *v. Engel* finden sich in der Ungarischen Sprache auch Türkische Wörter Dies läſst sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daſs die *Hungari* des Jornandes neben den *Turcis* wohnten.

Kaptschak. — Daſs dieser Name nicht etwa von den Mogolen herrühre, sondern schon unter den Cumanen üblich war, ist aus *Rubruquis* c. 14. zu ersehen. — *Berendizi; Turti.* Nestor erzählt: die Berenditschen und Torken, die in Ruſsland vorher so viel Unheil angerichtet hätten, wären endlich im J. 1124. verschwunden, und (wie er freylich nur vermuthet) gänzlich aufgerieben worden. Die Letztern kommen nun desto öfter in den Byzantinischen Geschichtschreibern vor und die erstern werden von der Zeit an mehrmals in der Ungarischen Geschichte erwähnt, wo sie auch *Ismaelitae* und *Saraceni* genannt werden, (wenn nicht etwa unter dem letzten Namen die *Turci* zu verstehen sind.) Daſs ich ihnen auf der Charte den rechten Platz angewiesen habe, ist auch daraus zu ersehen, daſs nachher A. 1231. Papst *Gregor* IX. dem Könige *Andreas* zu Bekehrung der Heiden in *Brondicia* gratulirt. Hr. *v. Engel* sucht zwar dieses *Brondi-*

cia oder *Brodinia* bey *Branduk* in Bosnien, allein aus *Pray ann.* 1. *p.* 231. ist zu ersehen, daſs es „*Cumaniae vicina*“ war.

Bulgaria. — Der Name *Kasan* steht in Klammern, weil dieser Ort nach einigen erst im 13. Jahrhunderte von den Mogolen erbaut worden ist.

Ungarn. — Statt *Teutones* hätte ich wohl besser *Teutonici* gesagt; wenigstens ist diese Form in den Schriften des Mittelalters die üblichste; allein ein Stichfehler — ich weiſs nicht mehr, welcher — machte, daſs ich *Teutones* vorzog, eine Form, die man gleichfalls findet, z. E. *Aen. Sylvii hist. Eur. c.* 29. auch bey *Pray* und andern Schriftstellern.

Servien. — *Branizova* (Brandiz, Brandeis) ist nach *Nicet. hist. Joh. Comn. c.* 4. und *ej. hist. Man. Comn.* III. 1. ganz unstreitig in Servien bey Belgrad zu suchen, obgleich viele, selbst Gebhardi *Pancsova* am linken Donau-Ufer dafür halten. Auch erzählt *Arnold Lub. in Chron. Slav.* III. 4. Heinrich der Löwe sey über *Mesenburg* (jetzt Mosony oder Wieselburg) *Gran*, *Brandiz* an der *Sowa* durch die *Bulgerewalch*, in dessen Mitte *Savenella* liegt, dann über *Nicea* (Nissa) etc. nach Constantinopel gegangen.

Jerusalem. *B.* Daſs ich auch hier die besten Quellen, nebst der im *Bengarsius* befindlichen Charte mit Sorgfalt benutzt habe, wird jeder Kenner leicht finden. —

Auf der Charte von A. 1200. hätte übrigens *Stiria D.* nicht mit Quadrat-Schrift, son-

dern bloſs mit gröſserer Cursiv-Schrift gestochen werden sollen. — Statt *Limeson* auf Cypern wäre *Limisso* besser.

Tab. XVII. unter *Röm. D. Reich* lese man „bauen *Alex.* III. zu Ehren 1168. (statt 1169.) *Alessandria*; und *Tab.* XVIII. auf der genealogischen Tabelle „*Friedrich* K. v. Neapel 1496, wird 1501 vertrieben" (nicht 1510).

Anmerkungen zu der Charte von A. 1300. *und zu Tab. XIX. XX.*

§. 33. *Portugal.* — Daſs dieses Reich hier schon eben so begränzt ist, wie heutiges Tages, kann auffallend seyn, ist aber vollkommen richtig.

Majorca war A. 1300. freylich ein abgesondertes Königreich, aber doch von Aragonien noch immer sehr abhängig. Ich habe deshalb nicht für nöthig gehalten, diesem Reiche eine eigne Farbe zu geben.

Frankreich. — Wegen der Illumination von *Fr. Comté* (oder der Gr. Burgund), *Lyon* und *Provence* muſs ich mich auf die im §. 31. vorgelegten Grundsätze beziehen. Die Könige von Frankreich hatten hier die wirkliche Oberherrschaft; doch habe ich nicht unterlassen, die Namen gelb zu unterstreichen, um dadurch die fortdauerden Ansprüche des Deutschen Reichs auf das K. R. *Arelat* anzudeuten. — Über *Arles* hätte *Tarascon* wohl bemerkt werden mögen; allein der Name kam mir immer in den Fluſs und ward undeutlich.

Schottland war seit 1298. von Eduard I. unterjocht; doch glaubte ich den Namen *Sco-*

tia R. noch grün unterstreichen zu müssen, da der Kampf doch noch nicht ganz beendigt war.

Röm. D. Reich. — So viel es mir irgend möglich gewesen ist, habe ich mich bemüht, meine Charten so einzurichten, daſs sie nicht bloſs zur Erläuterung unserer Reichsgeschichte dienten, sondern auch bey jeder Lectüre über unsere Provinzial - Geschichten von Nutzen wären. Ich habe deshalb auch, so weit es thunlich war, die Gränzen der gröſsern Fürstenthümer mit ihren allmäligen Veränderungen anzugeben gesucht; und hoffentlich werden Geschichtsfreunde bey näherer Untersuchung finden, daſs jede Biegung ihre Gründe hat. — Nach Heinrichs Geschichte des D. Reichs siegt Rudolph v. Habsburg über Ottocar II. wenige Stunden weit von Wien. Hiernach möchte mir jemand den Einwurf machen, daſs das Zeichen des *Marchfeldes* zu weit östlich stehe. Allein nach der *Hist. australi ap. Freh.* I. *p.* 329 fiel das Treffen *in Campo Idunspengensi circa Marchiam* vor, und nach den Annalen des *Stero Altah. ib. p.* 392. *super flumen March in Campo Marchvelt prope Cisterscof (al. Cistersdorf).* Auch wird angeführt, daſs Ottocars Leiche nach dem nahen *Marchegg* gebracht worden sey. Ich glaube also, daſs meine Angabe vollkommen genau sey.

Italien. — Die Lombardey und der Kirchenstaat standen diplomatisch unter den Kaisern und Päpsten, wirklich aber unter Herrschaft Gibellinischer und Welfischer Demagogen und Usurpatoren. Ich glaube also die Illumination so gut eingerichtet zu haben, als

es möglich war. — *Diplomatisch* hätte ich das K. R. Neapel *Siciliae R.* nennen dürfen, und Sicilien dagegen *R. Trinacriae.* Da aber *Friedr.* II. (III.) sich noch A. 1305. K. von Sicilien nennt, (Vgl. *Lebret*, A. W. G. XLII. 511.): so glaubte ich besser zu thun, wenn ich bey dem gewöhnlichen Namen bliebe.

Rufsland und *Kaptschak.* — Die Russischen Fürsten waren von der goldnen Horde vollkommen unterjocht; bloss Nowgorod mit seinem mächtigen Gebiete erhielt sich in einiger Unabhängigkeit. Die Illumination erklärt sich also von selbst. — *Kalka* Fl. Einige suchen diesen Fluss (der jetzt vertrocknet ist, oder wenigstens seinen ehemaligen Namen nicht mehr führt,) nicht weit von der Worskla am Dnepr, andere nach *Rytschkos Topographie d'Orenbourg* am Asovschen Meere, vermuthlich weil auf den Charten sich hier noch ein Flüſschen *Kaltkik* findet. Im Grunde also hat man hierüber nichts, als *Muthmaſsungen.* Da indessen in historischer Hinsicht unter allen Flüssen in Rufsland keiner so merkwürdig geworden ist, als die *Kalka:* so durfte ich diesen Namen nicht gänzlich weglassen; und da wollten obige Muthmaſsungen mir schlechterdings nicht einleuchten. Den Nachrichten zufolge, welche *Müller* in seinen Sammlungen zur Russischen Geschichte vor sich hatte, zogen die Russischen Fürsten den Mogolen (welche vom Caspischen Meere herkamen) entgegen, vereinigten sich mit den Polovzen, (deren Hauptsitz am Don war), wurden mit ihnen an der *Kalka* geschlagen; und die Flüchtlinge eilen nun zum Theil in die Gebirge. Wenn man

nun die *Kalka* dahin setzt, wo ich sie auf der Charte angegeben habe: so sind alle Umstände erklärbar. Es läſst sich dagegen nicht annehmen, (wenigstens nicht vermuthen) daſs die Mogolen sich in die öden Ebenen am Asovschen Meere bis an die *Kaltkik* hinabgezogen haben; hier hatten sie nichts zu suchen. Noch weniger läſst es sich denken, daſs die Russischen Fürsten eine Stellung gewählt haben, bey welcher sie alle ihre Länder völlig preis gegeben, und nirgends einen Rückzug gefunden hätten. So lange also nicht etwa durch nähere Nachrichten aus alten noch ungenutzten Russischen Geschichtschreibern, eine von obigen Muthmaſsungen bestätigt wird, glaube ich die überwiegende Wahrscheinlichkeit für mich zu haben. Da indessen auch meine Angabe nicht vollkommen erweislich ist: so habe ich nicht unterlassen mögen, dies durch Klammern anzudeuten. Es wäre zu wünschen, daſs alle Historiker ihre eignen Muthmaſsungen, die oft weit unsicherer waren, auf ähnliche Art bezeichnet hätten. — Daſs ich die aus dem XIII. Jahrhunderte vorhandenen Reisebeschreibungen sorgfältig benutzt habe, werden Kenner leicht finden. Durch einen Stichfehler steht *Alaniae* so, daſs man es leicht mit *Circassi* zusammen lesen könnte, da es doch zu *Montes* gehört.

Byzantinisches Kaiserthum. — *Amphipolis*, dessen Name sich noch in dem jetzigen *Emboli* erhält, hieſs um diese Zeit *Christopolis*, und machte die Gränze zwischen dem damals so genannten Orient und Occident der Europäisch-Griechischen Provinzen. — Der Name *Albanien* rührt unstreitig (nach allem, was man

beym *Chalcocondylas* hierüber findet) von dem Schlosse *Albanum* her, dessen Lage ich nach den besten Charten — so weit man nämlich sagen kann, daſs es von diesen Gegenden bessere oder schlechtere Charten giebt — hier angegeben habe. — Man findet hier auch die Überbleibsel des Lateinischen Kaiserthums. Die vielen illuminirten Despotien Aetolien, Neo-Patras etc. waren von Griechischen Fürsten errichtet, standen zu Zeiten mit den Griechischen Kaisern in Verbindung, erkannten dieselben auch wohl als Oberherren; allein sie waren denselben auch oft entgegen, und arbeiteten eben so wirksam, als die Lateinischen Herren in Achaja, Athen u. s. w. an dem allmäligen Untergange des Griechischen Kaiserthums. — Im Asiatischen Theile des *Imp. Byz. Graec.* hatte ich das feste Gränzschloſs *Tricoccia* und in Parenthesen (als Vermuthung) den spätern Namen *Kemluk* angegeben. Durch ein Versehen ist im Stich der erstere Name weggeblieben; und nun wünschte ich, daſs auch der letztere nicht da stände.

Armenien. Die Mamluken hatten zwar c. 1270 das Land bis an den *Sihun* behalten; allein 1299, 1300 wurden sie nach *Haytho* 43. 44. und *Deguignes* von den Mogolen wieder zurück gedrängt.

Aegyptus. — Hier fehlt vor *Mamalucis* das Wort *sub.*

Durch einen unangenehmen Druckfehler steht auf der ersten Tabelle zur Geschichte des XIII. Jahrhunderts „*Tab.* XVIII.“ statt XIX.

oder, (wie es etwa am leichtesten zu verbessern wäre) XVIIII.

Anmerkungen zu der Charte von A. 1400, und den dazu gehörenden Tabellen XXI. und XXII.

§. 34. *Schottland.* — Die wichtige Schlacht Ao. 1314., welche gewöhnlich von *Bannock burn* benannt wird, habe ich, (was im Grunde dasselbe ist,) die Schlacht am *Bannock*-Flusse genannt, weil sich kein Ort dieses Mamens findet, und weil Camden, Buchanan und Rapin ausdrücklich nur den Fluſs nennen. Nach der Chronik des *Knyghton* ist das Treffen bey dem Orte *Strivelyn* vorgefallen. Dieser lag ohne Zweifel am Bannock; allein die Stelle läſst sich nicht genau angeben.

Litthauen. — Dieses Land war zwar seit 1386 mit Polen durch einen Vertrag vereinigt; allein das Wenige, was ich auf den Tabellen aus der Geschichte beyder Länder angeführt habe, beweiset hinlänglich, daſs ich dieselben nicht ganz mit einerley Farbe illuminiren durfte.

Walachey. — Gebhardi, v. Engel und andere erklären das *Bessarabia*, welches die Königin Hedewig dem Woiwoden Myrxa d. Alten gab, nach einer Muthmaſsung für *Alpes Bazarath* bey Crajowa. Ich lasse dies dahin gestellt seyn; obgleich allerley dagegen zu erinnern wäre. Daſs aber dennoch Bessarabien (Wohnsitz der im XIII. Jahrhundert vorkommenden *Besarabeni*) im Jahre 1400. nicht zur Moldau, sondern zur Walachey gehört habe,

scheint mir aufser Zweifel su seyn. Die Moldauer hatten ihren kleinen Staat erst 50 Jahre vorher im Norden des Landes errichtet, und breiteten sich langsam nach Süden aus. Das Bisthum *Roman* ward erst 1404. errichtet; vorher war die Gegend wahrscheinlich noch zu wenig bevölkert. Die Woiwoden des Landes waren also im Jahre 1400. schwerlich schon im Stande, die Gegend an der Donau gegen die Türken zu behaupten, und mufsten es vielmehr gern sehen, wenn der rüstige Myrxa der Alte dies übernahm. Auch finden sich in der Geschichte des XV. Jahrhunderts Beweise genug, dafs Bessarabien als Walachisches Gebiet betrachtet wurde.

Zichi. — Diese erscheinen hier zum letztenmale auf der Charte. Kurz nach A. 1400. verschwindet ihr Name, obgleich doch ihre Nachbarn die *Abasgi* sich erhalten. Achtzehn Jahre nachher erscheinen *Zigeuner* und *Armenier* in der Moldau. Ich weifs wohl, dafs man die erstern aus Ägypten oder gar aus Indien kommen läfst. Allein man findet in der Geschichte des *Timur* „dafs er unter andern auch *Zichen* mit gegen Bajesid“ und dann gewifs auch in dem gleichzeitigen Kriege mit den Mamluken in Ägypten nach Damas geführt habe. Es ist mir daher wahrscheinlich, dafs mehrere *Zichen* und *Armenier* in dieser Gegend als Gefangene zurückgeblieben sind, und sich nach Timurs Abzuge aus den südlichen Asien (im Jahre 1404.) wieder nach ihrem Vaterlande, und von da — aus unbekannten Ursachen — nach der Moldau, Ungarn u. s w. gezogen haben. Doch unterwerfe ich dies sehr gern jeder nähern Untersuchung.

Daſs das *Imp. Byzant.* im Jahre 1400. genau so erbärmlich aussah, ist aus den in den Tabellen beygefügten Nachrichten hinlänglich zu ersehen.

Bey dem Gothischen Fürstenthume *Theodori* hätte ich gern auch den Namen *Gothi* hinzu gesetzt; allein ohne Undeutlichkeit wollte es mir nicht gelingen. Da aber dieser Name auf der vorhergehenden und zum letztenmal auch auf der folgenden Charte hier angegeben ist; so schien mir die diesmalige Weglassung desselben nicht wichtig zu seyn.

Auf der Charte ist in Schottland der Wald *Cockborn* durch ein miſsverstandenes Zeichen zu hoch hinauf gesetzt worden. Zu allem Glücke ist der Name so unbedeutend, daſs er füglich auch ganz hätte wegbleiben können. — In Klein-Asien lese man *Pecsiari* und *Akscheher* statt *Pecsiavi* und *Akschehe*; im Gebiet von *Nowgerod Uglitsch* u. *Ustiug* statt *Uglilsch*, *Usting*.

Tab. XXI. unter *Mailand* hätte in Übereinstimmung mit der Charte wohl bemerkt werden mögen, daſs der Herzog Joh. Galeazzo 1398 — 1400 auch noch bis *Spoleto* vorgedrungen ist. Man sieht hieraus die groſsen Plane dieses Eroberers. — Oben auf der rechten Seite dieser Tabelle steht durch einen Druckfehler „II. Blatt“ statt I. Blatt. — *Tab.* XXII. lese man unter Servien „die Balza's herrschen 1371. *ff.*“ (nicht 1377.)

Anmerkungen zu der Charte von Ao. 1500, und zu Tab. XXIII. und XXIV.

§. 35. *Röm. Deutsches Kaiserthum.* — Bey *Saxonia*, welches jetzt mehr enthielt, als der auf der vorigen Charte angegebene *Duc. Saxoniae*, hätte ich jetzt gern *Electoratus* hinzu gesetzt. Allein ich hätte dann auf den frühern Charten auch bey den übrigen Churfürstenthümern wenigstens *El.* hinzufügen müssen; wozu ich bey *Mainz* und *Cöln* nie den nöthigen Raum gewinnen konnte. Ich liefs also dieses *El.* allenthalben weg, und glaube dies um so eher entschuldigen zu können, da die Churwürden nicht auf ganzen Ländern ruhten, sondern theils auf gewissen Bezirken derselben, theils auch gewisse Regenten-Familien ertheilt wären. Denn wenn ich eine Zwischen-Charte für das Jahr 1350. hätte liefern müssen: so würde ich sehr verlegen gewesen seyn, ob ich nicht auch bey *Bavaria* ein *El.* hinzusetzen müfste, da Pfalz und Bayern nach dem Vertrage von Pavia 1329. mit der Churstimme alterniren sollte. *Saluzzo* hatte zwar seinen Markgrafen, war aber von Frankreich so abhängig, und dagegen mit dem Deutschen Reiche in so geringer Verbindung, dafs ich die Illumination nicht anders einrichten konnte.

Preussen. — Dafs der See *Melno* in der hier bezeichneten Gegend gesucht werden müsse, ist aus *Dlugloss* zu ersehen. Ob sich der Name noch bis jetzt erhalten habe, konnte ich nicht herausbringen.

Grönland ward schon gegen A. 1400. von

den Norwegern vergessen, und verlor sich an der Süd- und Ostküste allmälig im Eise.

Auf der Charte bitte ich zu lesen: in Frankreich bey Bourdeaux *Blaye* statt *Blage*, in der Moldau *Rakovetz*, und auf der XXIII. Tabelle unter England „der Herzog v. *Bedford* (nicht Beauford) stirbt 1435."

VII. Anzeige, betreffend die Fortsetzung meines Atlasses.

§. 36. Meine Leser können leicht erachten, daſs die Vollendung eines Werks, dem ich seit ungefähr zwanzig Jahren den gröſsten Theil meiner Muſse gewidmet habe, mir um so viel mehr am Herzen liegt, da dasselbe immer mehr den Beyfall der Kenner gewinnt. Auch werde ich gewiſs nichts unversucht lassen, um das noch fehlende vierte Heft möglichst bald nachliefern zu können. Ich besorge aber, daſs dies bey dem immer zunehmenden Verfall unsers Buchhandels mehr Schwierigkeiten haben wird, als ich bey dem Anfange meiner Unternehmung voraussehen konnte. Unter diesen Umständen halte ich es zum Vortheil meiner bisherigen Subscribenten für rathsam, das Werk *mit dem jetzt vollendeten dritten Hefte* fürs erste *zu schlieſsen*. Dieses Heft geht *bis zu Ende des Mittelalters*, und ich freue mich unendlich,

dafs es mir gelungen ist, meine Arbeit *bis dahin* zu vollenden, nachdem ich schon lange hatte befürchten müssen, dafs ich mit dem zweyten Hefte beym Jahre 1100. würde schliefsen müssen. Jetzt macht dieser Atlas in der That schon *ein Ganzes* aus, und enthält bereits alle diejenigen Charten, welche für das Geschichts-Studium am unentbehrlichsten waren. Die Gestalt mancher Länder hat zwar auch in den drey letzten Jahrhunderten grofse Veränderungen erlitten; auch sind sehr viele einzelne Örter, die man auf neuern blofs geographischen Charten von Europa nicht findet, für die *Geschichte* äufserst merkwürdig geworden; es würde also für manchen Geschichtsfreund wohl immer noch angenehm seyn, wenn ich meinen Atlas bis auf die neuesten Zeiten fortsetzen könnte. Indessen sind doch unsere neuesten Charten für die Geschichte der letzten drey Jahrhunderte sehr brauchbar, und zur leichtern *Verständlichkeit* derselben, (die den Hauptzweck meiner Arbeit ausmachte,) fast vollkommen hinlänglich. Gesetzt also, dafs die ungünstige Lage unsers Buchhandels mir nicht erlaubte, diesen Atlas bis auf unsere Zeiten fortzuführen; so würde mir dies bey weitem nicht so unangenehm seyn, als wenn ich mit dem zweyten Hefte hätte aufhören müssen.

Das einzige, was der angezeigten Absicht entgegen steht, ist, dafs ich auf den blauen Umschlägen zu den vorhandenen Heften, und auf dem ersten Blatte der Tabellen angezeigt habe, dafs das Werk bis zum Jahre 1800 gehen solle. Da aber der *Haupttitel* noch fehlt; so kann ich diesem Übel dadurch abhel-

fen, daſs ich die erste Tabelle auf eben demselben Bogen mit abdrucken lasse, und dann sagen: *Atlas zur Übersicht der Geschichte — bis zum Jahre 1500 nach Christi Geburt, oder bis zu Ende des Mittelalters.* Ich werde dann zugleich einige genealogische Tabellen nachliefern, welche bey der Geschichte von Deutschland, England, Ungarn u. s. w. noch fehlen. Die blauen Umschläge und das erste Blatt der Tabellen können dann ganz füglich weggeworfen werden, und meine Subscribenten haben so auf jeden Fall — wenigstens dem Titel nach — ein *vollständiges* Werk.

Kann ich alsdann auch das *vierte Heft* nachliefern; so erhält dieses den Titel: *Atlas zur Übersicht der Geschichte aller — vom Jahre* 1500. *bis* — . Dieses Heft kann dann ganz füglich mit den ersteren zusammen gebunden werden. Ich habe deshalb auf dem Umschlage zum dritten Hefte in der *Nachricht für den Buchbinder* bereits angezeigt, daſs beym Einbinden der drey ersten Hefte auf jedem Fall 12 — 13 Pfälze überher gemacht werden müssten. Wenn dieses geschieht, und überdies ein *einfarbiger* Schnitt gewählt wird: so kann nachher jeder Buchbinder die Tabellen und Charten des vierten Hefts noch vollkommen gut einkleben, und die neuen Blätter mit eben demselben Schnitt versehen.

Es lieſs sich übrigens, als ich dieses Werk im Jahre 1800. zuerst ankündigte, nicht voraus sehen, daſs die nächstfolgenden Jahre so *groſse* und *immer neue Veränderungen* in der Gestalt und ganzen Verfassung der Europäischen Staaten mit sich führen würden; und ich glau-

be, daſs ich den dadurch entstandenen Schwierigkeiten am besten ausweiche, wenn ich die *letzte Charte* meines Atlasses auf das Jahr 1792. oder 1806. berechne. Was aber die vorhergehenden Charten betrifft: so bleibe ich nach *langer* und reiflicher Erwägung aller Gründe und Gegengründe überzeugt, daſs ich dieselben (der ersten Ankündigung gemäſs) auf die Jahre 1600, und 1700, oder letztere vielmehr mit einer ganz kleinen Abweichung auf den 18. Jan. 1701. anlegen muſs. Doch würde es allerdings auch nützlich seyn, wenn ich für das Jahr 1740 oder 50. eine Zwischen-Charte lieferte. Diese Charten würden in Vergleichung mit der von A. 1500 folgende Hauptveränderungen angeben:

Charte für A. 1600. — *Spanien* besitzt auſser seinen vormaligen Staaten jetzt auch *Neapel*, *Navarra* und ganz *Portugal.* Malta ist an die Rhodiser Ritter abgetreten, und die Burgundische Erbschaft an Östreich. — *Frankreich* hat Mailand und Genua verloren, aber *Metz*, *Toul*, *Verdun*, *Calais* und einige Plätze in den Niederlanden erworben. — *Norwegen* ist mit *Dänemark* gänzlich vereinigt. — *Schweden* besitzt *Esthland.* — *Polen* ist durch *Litthauen*, *Liefland*, *Curland* und *Semgallen* vergröſsert. — *Ruſsland* hat *Smolensk*, *Kasan*, *Astracan*, *Sibirien* und die *Kabardey* bis an den Caucasus erobert. — *Ungarn* ist, (wie die Moldau u. Walachey) bis auf wenige nördliche Comitate von den *Osmanen* abhängig, und *Ofen* bleibt 157 Jahre lang Residenz eines Türkischen Befehlshabers. — Das *Osmanische Reich* hat sich auch durch die Eroberung von

Syrien, *Ägypten*, *Rhodus*, *Georgien* und dem *westlichen Persien* erweitert. — Die Charte fällt überdies in die Zeit sehr merkwürdiger Regenten. *Heinrich IV.*, *Elisabeth*, *Rudolph II.*, *Christian IV.*, und *Sigismund* regierten im Jahre 1600. *Philipp II.* von Spanien war erst 1598. gestorben.

Charte für A. 1701 Diese ist wieder eine der wichtigsten. Sie fällt in das Zeitalter, in welchem *Ludwig XIV.*, *Carl XII.*, *Peter d. Gr.*, *Leopold I.*, und *Friedrich I.* von Preufsen regierten; und giebt noch alle die geographischen Veränderungen an, welche durch den Westphälischen Frieden bewirkt waren, so dafs meines Erachtens. (wenn nicht etwa meine Recensenten anderer Meinung seyn sollten,) eine Zwischen-Charte für das Jahr 1748 oder 50 nicht erforderlich ist. — *Portugal* ist jetzt wieder ein unabhängiges Königreich. — *Spanien* besitzt die Catholischen Niederlande wieder, hat aber seine Ansprüche auf die *Vereinigten Niederlande* gänzlich aufgeben müssen — *Frankreich* hat Elsafs, Roussillon, Cerdagne und einen Theil der Spanischen Niederlande erworben. — *Schweden* hat sich im Laufe des XVII. Jahrhunderts aufserordentlich vergröfsert, und besitzt durch die Erwerbung von Ingermannland die ganze Küste des Finnischen Meerbusens, aufserdem auch Jemteland, Herjedalen, Ösel, Halland, Bremen, Vorpommern, Wismar, Schonen, Bleking, Bahus und Liefland. Die Ursachen des Norwegischen Krieges fallen dadurch sehr deutlich in die Augen. — *Russland* hat Ki-

ow, die Ukraine jenseit des Dnepr, und Asow erworben. — Das Haus *Östreich* ist jetzt im ruhigen Besitze von ganz Ungarn (aufser dem Banate Temeswar) und Böhmen nebst Schlesien und Mähren. — Das neue *K. R. Preussen*, welches auf die nachherige Geschichte so grofsen Einflufs hat, erscheint in seiner ersten geographischen Gestalt. — Die *Osmanen* haben Candia erobert.

Eine *Charte für das Jahr* 1750 zeigt, wie die geographische Gestalt von Europa zur Zeit *Friederichs des Gr.* nach der Eroberung von Schlesien beschaffen war, und behält dadurch auf immer ein grofses Interesse.

Die *letzte Charte* stellt dann den Schauplatz dar, auf welchem die Begebenheiten unserer Tage erfolgt sind.

Ob übrigens noch ein zweytes Heft dieser *Erläuterungen* erforderlich seyn werde, kann ich nicht bestimmen, und wird hauptsächlich von Hn. *Ib.* abhängen. Die wenigen Erinnerungen, welche andere Recensenten gegen einige meiner Angaben gemacht haben, betreffen nur Kleinigkeiten, und lassen sich vielleicht bey einer anderweitigen Gelegenheit *ohne alle Polemik* erörtern.

Druckfehler.

Vorrede S. IV. Z. 10. v. o. l. angeschafft st. angeschaft. S. 23 Z. 8 v. u. l. Carl *dem* Gr. S. 30 Z. 6 v. u. l. *Angaben* statt Abgaben. S. 39 Z. 8 v. u. l. *Andalusien*. S. 49 Z. 1 v. u. l. *Illumination* st. Illumiration. S. 65 Z. 15 v. o. l. Dunkelheiten st. Dunkellheiten. S. 71 Z. 16 v. o. l. Veranlassung st. Veranlassang. S. 75 Z. 14. v. u. l. Lieferung st. Lieferug. S. 81 Z. 2 v. u. l. über st. üder. S. 82 Z. 9 v. o. l. Erleichterung st. Erleichtarung. S. 89 Z. 2. v. o. l. *Lixovium Autissiodorum*. S. 93 Z. 3 v. o. s. hinter 527 ein Colon, u. Z. 14 l. Sieges st. Siges. S. 100 Z. 13 v. u. l. Sammelplatz st. Sammelqlatz. S. 116 Z. 10 v. u. l. Gallien st. Gallitien.





